5158.
a
C 11 g

41

II

D. Chodowiecki inv. et sc.

Gil Blas

von

Santillana.

v. Le Sage

Neuübersezt.

Erster Band.

Berlin 1779.
Bey Christian Friedrich Himburg.

COBURG

Gil Blas

von

Santillana.

Sechs Bände.

Verzeichnis der Pränumeranten.

A.

Herr Ahl, Buchhändler in Koburg.
— Andrä, Geheimsekretär in Berlin.

B.

— Barmeier, Fürstl. Hessischer Kommissarius in Kassel.
— Barth, Lieferant in Berlin.
— Benzler, Sekretär in Lemgo.
— von Briest, auf Dahldorf bei Berlin.
— Bürger, Justizamtman in Wölmershausen.
— Büttner, Justizdirektor in Marienburg.

C.

— Christoff, Adjunktus in Augsburg. 7 Exemplare.

D.

Herr von Dalberg, Exzell. Kuhrf. Baierischer Stadthalter in Erfurt.

Eine Dame in Gotha.

Herr Diedrichs, Bürgermeister in Herford.

Die Dycksche Buchhandlung in Leipzig. 8 Exemplare.

F.

Herr Faber, Kommissionsrat in Magdeburg. 6 Exemplare.
— Faudel, Inspektor in Berlin.
— Forkel, Inspektor in Amalienhof.
— von Frankenberg, Exzell. Geheimer Rat in Gotha.
— Friedel, Professor in Paris.

G.

— Gabel, Kaufman in Lauban.
— Gerhard, Oberbergrat in Berlin.
— Freiherr von Grote, Kammerherr und Landrat in Zelle.
— Grotrian, Kollaborator in Holz-Minden. 5 Exemplare.
— Grünwald, Regierungsreferend. in Marienburg.

H.

— J. H. Haeßlein, Tezlischer Stiftungsregistrator in Nürnberg.
— Baron vom Hagen, Kammerassessor in Magdeburg.
— von Hagen, Hofrat in Nürnberg. 2 Exemplare.
— Hagen, Chirurgus in Berlin.
— Halem, d. Rechte Doktor, und Assessor in Oldenburg.
— Hensler, Landsindikus in Stade.
— Herbst, Postmeister in Boizenburg.
— Höhler, in Berlin.

Herr Hofmann, Doktor und Professor in Altdorf.
— Hohenberger, Berg- und Hütten-Inspektor zu Berlin.
— Freiherr von Hohnstedt, Major in Küstrin.
— Hornejus, Regierungsassessor in Küstrin.
— Hoyoll, Landvoigteigerichtsdirektor in Marienburg.

J.

— von Irwing, Oberkonsistorialrat in Berlin.
— Jürgens, Inspektor zu Berlin.

K.

— Keller, Sekretär zu Orsey im Klevischen.
— P. Kersten, Kaufman in Hamburg.
— Keßler, Kaufman in Berlin.
— Koch, Kaufman in Kassel.
— Köhler, Oberförster in Liebenwalde.
— Dr. Kraaz, Stadtphisikus zu Neustadt Eberswalde.
— Krahmer, Rendant in Hamburg. 2 Exemplare.
— Krahmer, Justizbürgermeister in Münchenberg.
— Krak, Kommerzienrat in Emden. 2 Exemplare.
— Krokisius, Landvoigteigerichtsrat in Marienburg.
— Nik. Kußkopf, in Magdeburg.

L.

— Labadie, Bildhauer in Berlin.
— von der Lahr, Bankier in Berlin.
— Lamberti, Notarius in Esens.
— Lau, Kanzleidirektor in Bromberg.
— Löper, Regierungsassessor, in Stramehl.
— Löwe, Buchhändler in Leipzig.

M.

Herr Madlung, Kaufman in Gotha.
— Martens, Kaufman in Hirschberg.
— H. J. Maurien, in Hamburg.
— ter Meer, Buchhändler in Krefeld. 5 Exemplare.
— Müller, Postdirektor., in Marienburg.
— Müller, Regimentsquartiermeister vom Raminschen Regiment in Berlin.
— Müller, Sekretär in Paris
— Münchmeyer, Generalkassirer in Berlin.

N.

— Neumann, Kurtier in Berlin.

P.

— Pauli, Buchhändler in Berlin.
— Pfeffer, Kammerarius in Lübek.
— von Polenz, Major vom Reg. von Kowalsky in Berlin.

R.

— von Ramdohr, Amtsschreiber zu Niedeck im Hannövetischen.
— Ransleben, Geheimer Rat in Berlin.
— Richter, Landjäger in Schönebeck.
— J. W. Riebau, Kapitän, zur Horst im Meklenburgischen.
— Nördanz, Kammerassessor in Königsberg.
— Rothhausen, Postsekretär in Aurich.

S.

— S... in Marienburg.
— Sänger, Kaufman in Kassel.
— Dr. Schäfer, der Jüngere, in Stuttgard.

Herr

Herr Schauß, in Berlin.
— Schlemmer, Intendant in Marienburg.
— H. D. Baron von Schönberg, Herr auf Schönberg in Sachsen.
— von Schönfeld, auf Wormlage bei Lukkau.
— Scheufler, Amtman zu Wittmarshof.
— J. G. Schram, Kaufman in Hamburg.
— Schuß, Kriminalrat in Küstrin.
— Schwager, Pastor in Jöllenbeck.
— Seidel, Kaufman in Nürnberg.
— Siebert, Lieferant in Berlin.
— Streit, Kammersekretär in Breslau.

T.

— Taddell, Kriminalrat in Küstrin.
— von Truchses, Lieutenant in Kassel.
— Trümper, Rentmeister zu Gudensberg im Hessischen.

U.

— Fr. Chr. Ulich, Kaufman in St. Petersburg.

V.

— Dr. Vließ, in Berlin.

W.

— von Wedell, Kapitän in Küstrin.
— Weguelin, Professor in Berlin.
— Wehler, Fürstl. Hessischer Hauptreceptor in St. Goar.
— Weil, Auditeur in Friedeberg.
— Weitzel, Hofrat in Berlin.
— G. A. Wendt, Kaufman in Halle.
— Weygandt, Buchhändler in Leipzig. 2 Exemplare.
— Wever, Buchhändler in Berlin.

Herr G. A. Will, Professor in Altdorf.
— Wilke, Obergerichtsrat in Prenzlow.
— Willmer, Kaufm. in Frankfurt am Mayn.
— Wißmann, Justizrat zu Marrin bei Körlin.
— Wolff, Steinmez in Kassel.
— von Wüllen, Hofgerichtsassessor und Landsindikus in Hannover.

Z.

— Zimdar, Generalkassenkontrolleur zu Neufahrwasser in Westpreussen.

Ueber

Le Sage's
Leben und Schriften.

Der Autor, der blos Autor ist, spielt in der grossen Welt immer eine unbeträchtliche Rolle, eben so auch in der kleinen, in der litterärischen, wenn er nicht zu Professorgriffen, Sektirereien und Kabalen à la . . . . . seine Zuflucht nimt. Le Sage war weder mehr als Autor, noch liebte er gelehrte Scharletanerei, mithin war sein Leben leer an grossen Eräugnissen, wie man's wol zu nennen pflegt. Anekdoten von ihm aufzutreiben, welche ihn von Seiten seines Geistes und Herzens genau karak-

terisirten, und woran sich die Leser für den Abgang an jenen hinlänglich entschädigen könten, ist mir, so anekdotensüchtig seine Landsleute auch sind, nicht möglich gewesen. An genauen, unbefangnen, kurz an filosofischen Beobachtern grosser Männer in Handlungen, worin alle Tünche notwendig abfallen mus, worin sie ganz in ihrem Hellen oder in ihrem Dunkeln sich darstellen, hat es von jeher gefehlt. Sonach bin ich nicht im Stande, meinen Lesern mehr vorzulegen, als eine dürre Autorbiografie des gewönlichen Schlages: er ward geboren, freite, darbte, und starb.

Seine Lebensumstände sowol, als die Nachrichten von seinen Schriften, sind aus der Französischen Romanenbibliothek *) gezogen, weil ich sie nirgends volständiger finden können; einige unbehörige, weder auf den Autor noch seine Werke mehrers Licht werfende Kleinigkeiten hab' ich daraus weggelassen. Ob ich gleich keinen Grenzstein zur Bezeichnung des Sein und Mein gesezt,

*) Juillet 1776. Second Volume P. 103 — 33.

gesezt, denk' ich, soll man doch gleich merken, was dem Franzosen gehört und was mir.

Völlig so wie ich's gewünscht, hab' ich bei Entstehung mehrerer Materialien, die ich gewis noch aufzutreiben verhoft, diese Nachrichten nicht geben können, allein dem Geber nach bestem Vermögen verzeiht man auch die mindre Gabe.

Alain René Le Sage ward gegen das Jahr 1667 in Niederbretagne geboren; mit gründlichen Kentnissen versehn, kam er im fünfundzwanzigsten Jahre seines Alters nach Paris, woselbst er sich an den Abbé de Lionne, den Sohn des Ministers dieses Namens fest antrettete. Da dieser Herr ansehnliche Pfründen zu vergeben hatte, würd' er den Le Sage gar leicht fortgeholfen haben, wenn er die geistliche Bahn hätte betreten wollen; dazu hatte er aber nicht den mindesten Trieb, er fühlte blos Hang zum Roman- und Komödienmachen in sich; was er in beiden Gattungen lieferte, erhielt nicht wenig Beifall.

Nach

Nach einigen Jahren seines Aufenthalts zu Paris, verliebte er sich in die Tochter eines Tischers. Den Vater zu überzeugen, daß ein Mann, der Wiz und Talente genug besas, Vergnügungsschriften zu verfertigen, ein Mann von vielem Verdienst sei, hielt äusserst hart; noch saurer aber ward's ihm, den Anverwanten seiner Geliebten begreiflich zu machen, daß das Autorhandwerk nicht unergiebig sei. Seine Beredsamkeit wäre nicht durchgedrungen, hätte der Abbé ihr nicht dadurch Nachdruk gegeben, daß er ihm eine Pension von 600 Livres aussezte, deren er aber nur bis zum Tode des Abbé's genos, welcher 1721 erfolgte.

Dieser sein Beschüzer war's, der ihn antrieb, das Spanische zu lernen, und die anmutigsten Romane dieser Nazion zu übersezen, oder vielmehr sich deren Hauptideen und Kostum's zu bemächtigen, und sie in seine Sprache überzutragen. Le Sage that dies auf's meisterhafteste; entfernte sich nie von seinen Mustern, als wenn er mehr Warscheinlichkeit hineinbringen, Wildheiten ausrotten konte, ohne dabei

das

das eigentliche Gepräge des Originals im mindesten zu verrükken, oder das Intresse zu schwächen.

Sein Leben war eben so einförmig als behaglich, ja lezters selbst nach dem Verlust seiner Pension. Bei vielem Geist und Geschmak war er sanft und gefällig, und überlies denen, die auf ihn eifersüchtig zu sein Ursach hatten, recht gern den Ruhm, mehrere Einbildungskraft und mehr poetische Talente zu besizen; und dadurch söhnte er sich auf's völligste mit ihnen aus.

So sehr Freund der Schauspielkunst er war, so erklärter Feind war er von den Schauspielern, die durch ihren zügellosen Wandel, und durch ihre Pazigkeiten, (wodurch sie damals dem Mangel an Verdiensten abzuhelfen und bon gré malgré Ruhm zu erwerben suchten, *) sich die Geissel

*) In der lezten Dekade dieses Jahrhunderts haben die Französischen Schauspieler den Ton wieder aufzubringen möglichstes Fleisses gestrebt, allein Mercier, die Verfasser des Pariser Theaterjournals, und andre wakkere Verteidiger der Gerechtsame des Publikums, haben ihn wieder herabzustimmen, und die Bramarbasirer in ihre Pflicht zurükzuscheuchen gewust. Einige Teutsche Schau-

Geissel mit grossem Recht zuzogen, die er ihnen im Gil Blas so aus voller Macht erteilt. Es muste ihm daher nicht wenig schmerzen, als er seinen ältesten Sohn diesen Stand ergreifen sahe. Doch dieser Schmerz war nicht von langer Dauer; er war Zeuge des grossen Beifals, den selbigem das Publikum gewährte, fand, daß er ihn verdiente; ward in Kurzem völlig überführt, daß Montmesny (unter dem Namen war sein Sohn auf's Theater gegangen,) troz seines Metjes, einer der wakkersten und bescheidensten Männer war; deshalb verzieh' er ihm, und billigte sogar seine Heirat mit einem grundwakkern aber vermögenlosen Mädchen.

Obgleich alle seine Werke kritisch und satirisch sind, so beleidigte er doch darin niemand gradezu;

Schauspieler beginnen seit Kurzem die nemlichen Noten anzuschlagen, und beginnen es auf eine solche Art, daß sie männiglich an Meister Langohr gemahnen, wie er die Laute spielen wolte. Ob die Herren denn glauben, daß keine Merciers unter uns aufstehen, und sie in ihre Schranken zurükweisen können? Daß sie es auch volles Ernstes werden, wenn das Unwesen ferner um sich greifen solte?

A. d. Uebers.

gradezu; wenigstens wagte es keiner seiner Landsleute sich das anzumassen, was er von dem oder jenem Spanier sagte; weit klüger hierin, als die Landsleute unsers braven Rabener's, die ihm grimmig auf den Hals fuhren, weil sie sich in den Gekkengemälden wiederfanden, zu welchen er alle Farben von Römischen Meistern entlehnt hatte.

Stoktaub und fünfundsiebenzig Jahr auf seinen Schultern, sicherte sich Le Sage 1742 samt seiner Frau und einer Tochter, die ihn nicht hatten verlassen wollen, bei seinem zweiten Sohn hin, einen Kanonikus zu Boulogne. Dieser sowol, als sein Sohn der Schauspieler und seine übrige Familie waren bemüht, ihm sein Alter so behäglich als möglich zu machen. Sein Tod erfolgte 1747 zu Boulogne.

Seine Schriften nun anlangend, so theilen sich selbige in zwei Hauptäste; in romanische und in dramatische.

Das

Romanisch. Ich wage dieses Beiwort, weil die beiden vorhandnen Adjektiven, Romantisch und Romanhaft, ganz etwas anders bezeichnen.

Das erste Werk, das Herr Le Sage 1695 bekant machte, war eine Uebersezung der Liebesbriefe des Aristäner's aus der Ursprache, worin ihm Danchet geholfen haben soll, der des Griechschen sehr mächtig war.

Sein nächstes Werk war unstreitig seine Uebersezung, oder vielmehr seine Verbesrung der Thomas Corneilleschen Uebersezung des albekanten und alübersezten Romans von Mathias Alleman, den Gusman d'Alfarache. *)

Bei dieser Ueberarbeitung gewan Le Sage den Spaniern Geschmak an, und die unsterbliche Satire des Miguel Cervantes fesselte ihn ganz an sich. Er besorgte eine neue Ausgabe der Uebersezung des Don Quichot's, die durch M. M. de Port Royal soll gemacht sein, und die wenigstens von einem ganz genau an sie ge-

kette-

*) Erschien teutsch im Jahr 1752 zu Leipzig in zwei Bänden, unter dem Tittel: Gußmanns von Alfarache lustige Lebensgeschichte, andern zum Beispiel von ihm selbst beschrieben, und ihres besondern Inhalts wegen ins Deutsche übersezt. Die Uebersezung ist herzlich hölzern, so wie all die folgenden von den Le Sagischen Schriften.

ketteten M. Filleau de Saint-Martin herrührt; er vermehrte selbige mit den zwei lezten Bänden des Cervantes; worauf er auch die Fortsezung des Don Quichot vom Avellaneda *) 1704 in zwei Bänden herausgab, an vielen Stellen glüklich verbessert, wie Herr Bertuch in seiner Vorrede zum fünften Theil seines Don Quichots versichert. Lange nachher publizirte Le Sage in sechs Bänden eine neue Fortsezung des Don Quichot's. Freilich weit, sehr weit unterm Originale, doch nicht ohn' alles Verdienst. Vielleicht nimt der Herr Bibliothekar Reichard Gelegenheit, das Teutsche Publikum durch seine Romanenbibliothek mit dieser Fortsezung bekant zu machen.

Nach diesen Fortsezungen des Don Quichot's erschien Gil Blas, **) und darauf *le Diable*

*) Wovon nicht lange nachher in Teutschland eine Uebersezung erschien, die sich aber ziemlich selten gemacht hat.

**) Die dritte Auflage der Hamburger Uebersezung dieses Romans erschien daselbst 1742 unter dem Tittel: Der Spanische Robinson, oder sonderbare Geschichte des Gil Blas von Santillana. Aus dem

Diable boiteux, ein Werk, dessen Hauptidee die glüklichste und fruchtbarste von allen denen ist, die Le Sage bearbeitet hat. Der Spanische Verfasser hies Luis Velez de Guevara, von dem er, nach seinem eignen Bekenntnis in der Zueignung, nur Tittel und Grundlage geborgt hat;

dem Französischen des Herrn Le Sage übersezt. Sie verstümmelt zwar das Original sehr oft, zeilen = auch manchmal perioden = weis, hat viel Nonsensikalisches, demungeachtet sind viel glükliche Stellen darin; und bedenkt man die Zeit, worin sie verfast worden, so zieht man sie derjenigen bei weiten vor, die 1768 bei Walther zu Dresden herausgekommen ist, und die an Platheit, Hölzernheit, (die wolberüchtigte Bunkliade ausgenommen,) und auch an Untreue, wenig ihres Gleichen haben wird. Man halte sie gegen das Original, und man wird finden, daß ich hier so wenig zuviel davon gesagt, als der Verleger in der Ankündigung gegenwärtiger Uebersezung. Der Raum verbietet's, Beläge davon zu geben.

Auch in's Englische ist der Gil Blas übersezt worden; in welchem Jahre zuerst, kan ich nicht bestimmen. Die Ausgabe die ich vor mir habe, ist zu Edimburg 1764 in vier Duodezbänden erschienen. Sie ist nicht schlecht, scheint aber in grosser Hast gemacht zu sein; viele sehr stathafte Reflexionen sind überhüpft, viele launichte Redarten und Wendungen, die sich doch leicht geben liessen, ganz plattweg gedolmetscht worden; doch findet man hin und wieder einige glükliche Aenderungen und Zusäze, die ich ein Paarmal benuzt habe.

Bereits

hat; auch hat er dem Verfasser *Dia y Noche de Madrid* einige Stanzen und Züge entwendet. *)

Seine Umschmelzung wurde zu Madrid in's Spanische übersezt, und als Originalwerk geachtet. Neunzehn Jahre nach ihrer ersten Erscheinung, und nach vielfältigen unveränderten Auflagen arbeitete sie Le Sage ganz um, und vermehrte sie mit einem neuen Theile. **)

Gereizt durch das Glük, das Gil Blas gleich nach seiner Erscheinung machte, gab ein Franzos einige Zeit nachher als Fortsezung dieses Werks, die Lebensgeschichte von dem Sohn des Gil Blas heraus, die 1744 zu Hamburg teutsch erschien, unter dem Tittel: Geschichte des Don Alphonsus Blas von Lirias, eines Sohnes des Gil Blas von Santillana. Ein Beweis mehr, daß wakkere Väter ganz abgeartete Kinder haben! A. d. Ueb.

*) Der hinkende Teufel, ein Comischer Roman des Herrn Le Sage, aus dem Französischen übersezt. Frankfurt und Leipzig 1764. Ein wenig veränderter Abdruk davon, ist 1777 bei Brönner in Frankfurt erschienen.

**) Clarke sagt in seinen Briefen über Spanien: (Köhlerscher Uebersezung. Lemgo, 1765.) „Es wäre „zu wünschen, daß El Diablo coxuelo, den Herr Le „Sage nach der neuern Art umgeschmelzt hat, wo„durch er auch anderwärts sehr bekant geworden ist, „von Wort zu Wort aus der Urkunde des Guevara „in

Man hat noch zwei andre Werke in der Gattung vom Le Sage; das eine ist aus dem Spanischen übersezt, das andre nur nachgeahmt. Das erste ist betittelt: *Histoire de Stevanille Gonzales surnommé le Garçon de bonne humeur.* *) Der Held dieser kleinen Geschichte, die zu Brüssel in Spanischer Sprache erschien, hundert Jahr zuvor, eh' sie Le Sage übersezt, soll wirklich existirt haben, und lustiger Rat beim Grafen Piccolomini, dem General der Spanischen Kriegsheere in den Niederlanden, gewesen sein, und seinen Lebenslauf selbst nieder=

„in fremde Sprachen wäre übersezt worden, so würde „man daraus eine unzählige Menge alter Spanischer „Sitten und Gebräuche, und die Namen der adlichen „Häuser, von welchen die meisten mit ihren Titteln „und Geschlechtern noch übrig sind, kennen lernen.“ (S. 204 und 205.) So richtig auch diese Anmerkung ist, so ist doch nicht zu läugnen, daß auf der andern Seite der Roman durch Le Sage's Behandlung sehr gewonnen hat.

*) Aufgewekte und ergözende Geschichte des Estevanille Gonzalez, mit dem Zunamen des Lustigen, welcher sehr wunderliche Abenteuer erlebt, vom Herrn Le Sage, aus dem Spanischen. Hamburg 1763.

dergeschrieben haben; Le Sage hat aber in selbigen wiederum viel eigne Züge verwebt. Im Grunde hat dieser Roman mit dem Gusman von Alfarache und dem Gil Blas Aehnlichkeit; doch ist er weit unter Lezterm.

Das zweite Werk ist *le Bachelier de Salamanque;* *) es trat erst im Jahre 1741 ans Licht, und ist eigentlich nur Nachahmung aus dem Spanischen, ob es gleich der Tittel für Uebersezung aus einer Spanischen Handschrift giebt. Ein gar anmutiger Roman; er enthält intressante Situationen, wolgezeichnete Karaktere und feine Satire; doch unmittelbar nach dem Gil Blas mus man ihn nicht lesen, weil diese beiden Fiktionen ein wenig zuviel Aehnlichkeit haben.

Le Roland amoureux hat Le Sage aus dem Italienischen, und zwar aus einem Gedicht in dieser Sprache gezogen. In Italien wird dies Gedicht, das von Mathias Boyardo,

*) Der Baccalaureus von Salamanca, oder Geschichte des Don Cherubims de la Ronda, aus dem Spanischen, 3 Theile, Hamb. 1746.

Grafen von Scandiaro, verfertigt worden, sehr geschäzt, obgleich nicht so wie Ariost's *Orlando furioso*, dem es zum Muster gedient hat, und der eigentlich dessen Fortsezung ist. Le Sage hat dies Gedicht in einen echten Roman verwandelt, oder vielmehr dasjenige in einen Roman nach neuestem Schnitt gebracht, was Boyardo nach den alten Romanziers der Franzosen, welche die Thaten Karl des Grossen seines Neffen Roland, Renaud's u. s. w. beschrieben haben, poetisch behandelt hatte. Die erste Edition dieses Buchs ist von 1717, die zweite von 1720, und die dritte von 1742, insgesamt zu Paris und in zwei Bänden. In unsrer Sprache ist es nicht bekant geworden.

An *Mille & un Jours* *) die 1710 und 11 zur Nachahmung von *Mille & une Nuits* erschien, welche bereits 1704 — 8 an's Licht getreten war, hat er Antheil gehabt. Tausend und Eine Nacht ist zwar durch M. Galland aus Arabischen Schriftstellern gezogen, so wie Tausend

*) Kam 1745 zu Leipzig übersezt heraus.

Tausend und Ein Tag aus Persischen Autoren durch M. Petit de la Croix, allein beide Werke unterscheiden sich dadurch von einander, daß M. Galland seins, in Rüksicht auf den Stil, durch niemand ist verschönert worden, und daß M. Petit de la Croix zum Le Sage seine Zuflucht genommen, wodurch dies Werk ein lieblichers Kolorit erhalten hat; doch das Verdienst der Neuheit dieser Gattung, noch so viel Intresse, als in TausendundeinerNacht liegt, hat selbiges ihm nicht verschaffen können.

Aus TausendundEinemTag hat Le Sage viele Plane zu seinen komischen Opern genommen, von denen nachher ein Paar Worte.

Im Jahre 1713 gab Le Sage ein anders Werk in zwei Bänden heraus, betittelt: *Avantures du Chevalier de Beauchesne, Capitaine des Flibustiers;* ein historischer Roman. *) Der Verfasser macht seinen Helden aus Kanada bürtig, läst ihn erst mit den Wilden, dann mit den Fli-

*) Meines Wissens hat man keine teutsche Uebersezung dieses Romans.

Flibüstiers *) Krieg führen. Es stossen ihm bald kriegrische, bald verliebte Abenteuer auf, die in einem sehr angenemen Tone erzält sind. Die Hälfte des Buchs macht eine grosse Episode aus, welche die Geschichte eines Franzosen, des Grafen von Moneville, enthält, der seiner Bulschaft nach Kanada, und bis zu den Huronen folgt, von denen sie unumschränkte Beherscherin wird. So wenig warscheinlich diese Historie auch ist, so viel Intresse hat sie doch durch die anmutige Behandlung bekommen. Im lezten Buche kömt Le Sage wieder auf den Chevalier de Beauchesne zurük, der sein Korsarenhandwerk mit bestem Erfolge forttreibt. Der Roman ist nicht geendigt; der Verfasser giebt zu verstehn, der Held davon sei wieder nach Frankreich zurükgekehrt, wo er zu Tours einen stillen ehrbaren Wandel geführt habe, und in einem hohen

*) Eine Art Seeräuber, die im Anfange dieses Jahrhunderts in Amerika viel Aufsehn machten. Verwichne Messe ist bei Voß in Berlin eine kurze Geschichte von selbigen, und zumal von den Vornemsten aus ihnen, herausgekommen.

hohen Alter gestorben sei; seine Witwe habe seine selbstverfaste Lebensbeschreibung zum Druk mitgeteilt.

Im Jahre 1735 erschienen vom Herrn Le Sage Dialogen unter dem Tittel *Journées des Parques;* sehr filosofischen Inhalts. Zu finster für seine Landsleute, munterten sie ihn nicht auf, in dergleichen Arbeiten fortzufahren.

Endlich gab er noch im Jahre 1743 eine Samlung von merkwürdigen Zügen aus der Geschichte, und wizigen Einfälle in den Druk, die den Tittel führt: *Mélange amusant*, und worin er strenge Auswahl beobachtet hat. Es ist nur ein kleines Bändchen von zweihundert Seiten; immer stark genug, wenn man in eine solche Kollektion nichts als lauter Neues und Intressantes aufnemen will. Allen übrigen Samlungen der Art läuft diese unstreitig den Rang ab.

Wir kommen nunmehr zu seinen theatralischen Werken. Die Stükke, die er für das Französische Theater gearbeitet, machen zwei Bände aus. Im ersten sind vier Stükke, von

denen zwei gespielt worden sind, und zwei nicht. Sie sind alle viere aus dem Spanischen gezogen. Das erste führt den Tittel: *le Point d'honneur*, und ist von D. Franzisco de Rojas; das nemliche, das Scarron unter dem Namen: *Jodelet Dueliste* behandelt hat. Le Sage lies seins anfänglich in fünf Akten auf dem Französischen Theater spielen, im Jahr 1702; im Druk ist es aber nie anders erschienen, als in dreien. In der Gestalt wolt' er's dem Italienischen Theater geben, im Jahr 1725 unter dem Tittel: *l'Arbitre des differends*. Es konte aber auf beiden Theatern nicht mehr als eine oder zwei Vorstellungen aushalten. Der Geschmak, den man zur Zeit des Kardinal Richelieu an dergleichen Stükken fand, hatte sich mit Anfang dieses Jahrhunderts bereits sehr in Frankreich verloren; daher glükte dies Stük nicht, obwol es eins der besten und wolintrigirtesten der Spanier ist. Im Jahre 1707 machte Le Sage einen zweiten Versuch, und gab sein *Don Cesar Ursin*, dessen Stof er dem berühmten Dramatiker der Spanier, dem Calderon

abgeborgt hat. So über die Massen vortreflich auch die Intrike in selbigem ist, so höchstunwarscheinlich fand man sie; bei der ersten Vorstellung ward er ausgepocht, und er hielt sich nur unter dem Dekmantel des *Crispin rival de son maitre*, *) den Le Sage jenem Stükke zu zugesellen schlau genug war.

Die zwei andern Stükke im Spanischen Geschmak, die Le Sage hat drukken lassen, die aber nie gespielt worden, sind: *le traitre puni*, dem Franzisco de Rojas nachgeahmt, und Don Felix de Mendoce, nach dem Lope de Vega.

Der zweite Band seines Theaters enthält drei Stükke. Das erste ist: *Crispin rival de son maitre*, im Jahre 1757, wie eben gesagt worden, zum erstenmal aufgeführt. Es ist nur Posse, allein so drollicht, und so wol dialogirt, daß man's stets mit grossem Vergnügen sieht. Montmesny, der Sohn des Le Sage, spielte

*) Im Teutschen unter dem Tittel: Der Diener, Nebenbuler seines Herrn, bekant.

spielte den La Branche, einen von den beiden spizbübischen Bedienten in selbigem, ganz vorzüglich.

Türcaret machte zu seiner Zeit viel Aufsehns, und hat nachher vielen Beifall gehabt. Man findet darin Gemälde, die zu der Zeit, da es verfertigt wurde, sehr treffend waren, und Szenen, worin man wirklich die Meisterhand erkent: jezt ist das Verdienst des Treffenden weggefallen; es giebt keine Financiers mehr, die dem Türcaret ähneln, und zu denen aus Valogne ein so lächerliches Weib kommen kan, als Madam Türcaret. Auch die Nüanzen der übrigen Personen haben sich gleicher Weise verwischt; blos die einzige Rolle des Marquis würde Vergnügen verursachen, zumal wenn sie mit all der Graze gespielt würde, die Montmesny hineinzulegen wuste. So wenig schön und edel auch seine Figur war, (versichern die Romanenbibliothekare, die davon Augenzeugen gewesen,) so glaubte man dennoch, wenn er den Marquis vorstelte, eine Standesperson zu sehn, die sich unter schlechter

Gesel-

Gesellschaft befindet, und mit selbiger herumfopt.

Im Jahre 1733 erschien Le Sage mit einem kleinen Stük auf dem Französischen Theater, das wenigen Beifall hatte, so schnurrig auch dessen Inhalt ist. Es hies *La Tontine*, und drehte sich um die Leibrenten herum, die man unter diesem Namen aufgebracht hatte, und wovon der Zulezthinterbliebne den ganzen Nuzen zog. Le Sage nimt darin einen ziemlich betagten Mann an, der, weil er sein Geld wol unterbringen, selbiges bis zu seinem Tode zu geniessen, und dessen Ertrag seinen Erben auf eine geraume Zeit zu hinterlassen Willens ist, einen starken stämmigen Stalknecht wählt, Namens Ambroise, und eine grosse Summe auf sein Leben zeichnen läst, in der Hofnung, daß er recht lange leben soll. Weil nun sehr viel daran liegt, den Ambroise lang' am Leben zu erhalten, so läst man ihm an Essen und Trinken nichts abgehn; da aber die veränderte Lebensart seinen Magen ein wenig in Unordnung gebracht hat, ist sein Herr mit nichts be-

beschäftigter, als ihn wiederherzustellen; er giebt ihn einigen Aerzten in die Kur, die durch Diät, Purgiren und Aderlassen das Uebel noch weit ärger machen. Ambroise ist ganz trostlos und versichert, das Medizinerpak hätte ihm den Garaus gemacht; er fühl' es, er müsse sterben. Da er seinem Herrn keinen ärgern Streich spielen kan als den, so ist er hierüber in der tödlichsten Angst; und seine Winseleien geben sowol als die Tobereien des Ambroise sehr komische Szenen.

All die übrigen dramatischen Arbeiten des Herrn Le Sage sind für das *Theatre de la Foire* verfertigt, und sechzig an der Zal; von 1713 bis 1738 gemacht, das heist binnen fünf und zwanzig Jahren. Dies Theater hatte einen Vorzug vor andern, der bei unserm Autor sehr viel galt: man konte auf selbigem Gedanken wagen, zwar gut an und vor sich selbst, allein blos hingeworfen, übel zusammenhängend, die man in so grosser Unordnung auf keine andre Bühne hätte bringen dürfen. Eh' wir zu den Stükken selbst kommen, müssen notwendig einige

Er-

Erläuterungen über den Zustand jenes Theaters vorangeschikt werden. Den Canevas der Stükke, und selbst den Dialog verfertigte Le Sage, und die Gesänge Dorneval, indem er Le Sage's Gedanken versifizirte. Unterweilen vereinigte sich auch Füzelier, Piron, Autreau, le Grand, la Fond, mit ihm, und die Stükke, woran sie arbeiteten, waren weit besser, denn sie hatten Geist, und Dorneval nicht.

Wärend der Zeit, daß Le Sage das *Theatre de la Foire* schirmte, zog ein fürchterliches Ungewitter nach dem andern gegen selbiges auf; bald verhinderte die Französische Komödie sie am Singen; bald die Oper sie am Sprechen. Diese Truppe wäre zu Seiltänzen und zur Pantomime heruntergebracht worden, hätte Le Sage nicht vorgebaut, und stets Mittel erfunden, jedem Verbote eine Nase zu drehen; bald verfertigte er Stükke, wovon die Textesworte auf Tafeln oder Rollen geschrieben waren, das Publikum sang sie ab, und die Aktörs begleiteten sie nur

mit

mit Gesten *); bald lieh' er sich ihnen, Stükke zu machen, die aus Monologen bestanden, oder bestimter, worin blos Ein Aktör sprechen durfte; bald gab er vor: sie würden in fremden Zungen reden, als Schinesisch und Wildisch; zu dem Ende machte er an all den Worten, welche die Aktörs zu sagen hatten, barbarische Endungen. Zum Beispiel in dem vorgeblich-Schinesischen Stük, betittelt: *Arlequin Barbet, Pagode & Médecin* sagt Harlekin, indem er einer Schinesischen Prinzessin seine Liebeserklärung macht: Princesseao, je vous adoreao. Und sie antwortet ihm: l'Empereurao mé ferao mourirao. In einem andern Stük, *l'Isle du Gougou*

*) Manche Schauspieler würden das Auditorium manches Orts, dessen tägliche Ohrenqual sie sind, ungemein verbinden, wenn sie sich des obigen Mittels bedienten, in Operetten sowol, als in andern Stükken .... Doch der Vorschlag geht nicht, besinn' ich mich eben. Die Damen und Herren, die von Deklamazion nichts verstehn, verstehn körperliche Beredsamkeit eben so wenig. Wie solten sie also mit Gesten begleiten können, was die Zuschauer absängen, oder abläsen?

A. d. Ueb.

gou genant, sagte ein Irokes zum Harlekin: *Arlequinec je t'assommerec.* Harlekin versezte darauf: *Coquinoc, ne hoc te craignoc pas hoc.*

Als Le Sage, Dorneval und Füzelier die Opera-comique auf der Foire de Saint Germain 1722 nicht länger unterstüzen konten, arbeiteten sie Stükke für das Marionettentheater aus, unter andern eine Parodie des Romulus von la Mothe, die ganz erstaunenden Beifall fand; man schraubte, hönte sie hierüber nicht wenig, allein die Einname der Marionettentheaterdichter war sehr gut, und so trösteten sie sich.

Le Sage hat nur in der kurzen Zeit für's Italiensche Theater gearbeitet, da die Italiensche Truppe auf der Foire Saint-Laurent spielte, welches auch zu der Zeit geschahe, da man das Theater de l'Hotel de Bourgogne ausbesserte.

Diejenigen von den sechzig komischen Opern des Le Sage, die nach der Meinung der Bibliothecaires, mit mehrerer Sorgfalt behandelt, noch jezt viel Wirkung hervorbringen würden, sind in den neun Bänden des Theatre de la Foire ent-

halten, die 1737 gedrukt worden sind. Sie müsten etwas überarbeitet, den alten Vaudevillen neue Musik untergelegt, der Ton der Lustigkeit dieser Stükke wenigstens zum Theil, (warum nicht ganz? Mit der Lustigkeit der Franzosen geht's so wie mit der Teutschen in den Lustspielen sehr zu Rande) beibehalten, und das Intresse, das in einigen davon liegt, hervorspringender gemacht werden.

Achmet und Almanzine zum Beispiel (im 6ten Bande des *Theatre de la Foire*) ist vielleicht eins der anmutigsten Stükke von Le Sage; auch hat es, (meistenteils ein sehr unrichtiger Probierstein!) den meisten Beifall erhalten. Man findet darin Intresse und Lustigkeit. Die Hauptschwierigkeit, es für das jezige Theater einzurichten, wäre die, einen Schauspieler zu finden, der jung und niedlicher Figur genug wäre, den Sohn des Groswessirs zu machen, der sich in Weibskleider wirft, und so statt seiner Schwester in's Serail führen läst. Der Stof ist aus einem kleinen Roman *Voyage de Zulma dans le pays des Fées* betitelt.

telt. Solte an diesem Roman wirklich soviel Gutes sein, als die Bibliothecaires an selbigem finden, so kan ich meinen Lesern Hofnung machen, auch hiervon einen Auszug in Herrn Reichard's Romanenbibliothek zu erhalten.

Die Königin von Barostan ist gleichfals eine von den komischen Opern Le Sage's, die Intresse, Lustigkeit, ja sogar Oekonomie hat, und weit leichter wieder auf's Theater zu bringen, als Achmet und Almanzine. Der nemliche Fall ist mit der Prinzessin von Schina, die zu grossen und schönen Divertissements Anlas giebt. Das Süjet ist aus Tausendundeinem Tag genommen. (Die Geschichte des Prinzen Kalaf.) Die Pilgrimme nach Mekka, deren Süjet sehr artig ist, und mit den Schraubereien über die Kalender nicht zusammenhängt, die man grösstenteils wegschneiden kan. Das Süjet der Prinzessin von Karizma ist aus Tausendundeiner Nacht genommen. Die Vorstellung derselben hat keine weitre Schwierigkeit,

 als

als daß der Zuschauer seine Einbildungskraft genug in der Gewalt hat, um sich eine so schöne Prinzessin zu denken, daß man sie nicht ansehn kan, ohne wahnsinnig zu werden. Der Salesche Korsar ist aus einer höchstintressanten Spanischen Novelle genommen.

Man sieht, daß die Süjets der ebengenanten Stükke aus Orientalischen Erzälungen und Romanen geschöpft sind; sie haben Le Sage'n eben so viel komische Opern geliefert, als Spanien ihm Komödien und Romane; denn eben aus jenem Quell hat er auch noch *le jeune vieillard* geschöpft. Das Süjet von selbigem ist sehr schön, vielleicht zu moralisch, und deshalb könt' es, als Erzälung verarbeitet, noch mehr gefallen, als auf dem Theater.

La Statue merveilleuse ist gleichfals aus Tausendundeiner Nacht gezogen. Es müste sehr umgeworfen werden, um es vorstelbar zu machen, das Süjet ist aber sehr theatralisch.

Arlequin Hulla, dessen Süjet sehr komisch, und aus dem ersten Theil von Tausendund-

einem.

einem Tag gezogen ist; und endlich *Arlequin Mahomet*, aus dem dritten Theil des ebengedachten Werks.

Ausser diesen morgenländischen Sujets hat Le Sage noch viele andre behandelt. *La Ceinture de Venus* ist eins der glüklichsten (im ersten Theil des Theatre de la Foire); *le Temple du Destin*; (ebendaselbst) *les Arrêts de l'Amour*; *l'Ecole des Amans* und *le Tableau du mariage* (alle drei im zweiten Theil) insgesamt treflicher Stof zu Schauspielen verschiedner Gattung. *Les animaux raisonnables*, *le monde renversé* (wovon man eine teutsche Uebersezung hat) und *l'Isle des Amazones*; (Th. 3.) *la Forêt de Dodone* und *La boete de Pandore* (Th. 4.) atmen insgesamt mehr Wiz und Munterkeit, als in den meisten der neuen Stükken liegt. *La Foire des Fées* (Th. 5.) ein glüklicher Canevas zu einem Episodenstük. *Les Amours déguisés*, davon die Idee sehr glüklich ist, sagen die Bibliothekare, und sich mit vieler Delikatesse behandeln läst, wenn man sie überarbeiten wolte, und endlich *l'Amour*

marin (Th. 3.) giebt ein sehr gutes Lustspiel.

Von den Parodien und Anekdotenstükken, die Le Sage und seine Verbündeten über Gegenstände verfertigten, welche zu ihrer Zeit entweder auf dem gelehrten Schauplaz Aufsehn machten, oder die Aufmerksamkeit der kleinen Nuvellisten an sich zogen, wollen wir nicht reden. Diese Sûjets haben für uns ihren Wert verloren: nur soviel davon: sie wusten ihnen die beste, gefälligste Einkleidung zu geben. Zum Beweis hiervon dienen: *Arlequin défenseur d'Homère l'Obstacle favorable, la Tête noire, le Régiment de la Calotte.* Eben so wenig wollen wir der komischen Opern des Herrn Le Sage gedenken, deren Verdienst in einer ausgelasnen Lustigkeit besteht, die heut zu Tage nicht durchgängig würde gebilligt werden; als da sind: *Les Enragés, l'Enchanteur, Mirliton &c.*

* * *

Man erlaube mir auf dem noch übrigen Raum meine Notdurft in Betref dieser Uebersezung mit einem Paar Worten vorzutragen.

Einer solchen Untreue, als man mich wegen einer meiner lezten Uebersezungen geziehen, einer Unterschiebung meiner Ideen den Ideen des Autors, hoff' ich, soll man mich bei gegenwärtiger nicht mit dem mindesten Anschein Rechtens zeihen können. Ich habe ihn treu, doch eben deshalb nicht buchstäblich gegeben. Daß ich den Teutschen in einen Schweizer verwandelt (S. 183. B. 3.) — was ich grad' aus dem Grunde gethan, aus welchem Bode statt *Germain* Engländer gesezt, (S. Yorik's Reisen. B. 1. S. 164.) — daß ich die erstaunend schleppenden Ueberschriften der Kapittel zusammengedrängt, daß ich, wie oben bereits erwähnt, ein Paar glükliche Aenderungen des Englischen Uebersezers benüzt, und daß ich hie und da mehr Spanischen Anstrich gegeben, das alles, glaub' ich, kan mir niemand als Untreue anrechnen. Alles, was ich von der einen Seite dem

Gil Blas zu nemen mich oft genötigt sahe; Sprüchwort, launichte Wendung oder Ausdruk; hab' ich auf der andern ihm wiederzugeben mich äusserst beflissen.

Zu mehrerer Verständlichung hab' ich einige Noten unter den Text geworfen, sacherklärende sowol als worterklärende. Die Sacherklärenden sind meistenteils aus einem bekanten Buche *) wörtlich genommen; die mehrsten davon hätt' ich eben so gut aus Reisebeschreibungen und ähnlichen Quellen in mein Bette leiten

*) Bekanten, aber noch lange nicht algemein bekanten und in seinem ganzen Wert erkanten Buche; aus der Geschichte des Bruder Gerundio. Der durchwegströmende Humor und kaustische Wiz des Verfassers, des P. Isla, der darin nicht blos Theologaster züchtigt, sondern auch Thoren aus verschiednen andern Ständen, machen es zu eine der unterhaltendsten Lektüren; und Herr Bertuch hat sich durch diese Uebersezung, so wie nachher durch die des Don Quichot's, die das höchste Siegel der Volkommenheit trägt, einen Ruhm erworben, den nichts, und am wenigsten das unbedeutende Gebelfer eines bellettristischen Rezensenten in der Algemeinen Bibliothek wankend zu machen im Stande ist. Bod' und Bertuch — darüber ist das ganze denkende Publikum einstimmig — sind die ersten und einzigen humoristischen Uebersezer unsrer Nazion.

A. d. Ueb.

leiten können; wozu aber glum Wasser mit Mühe erst abhellen, und zum Trinken brauchbar machen, wenn man den klaren Strom vor sich hat, und aus selbigem mit der Hand schöpfen kan?

Ich hätte mich blos mit Citiren begnügen sollen, wird man mir einwenden. Damit wäre aber dem Gros der Leser nicht gedient gewesen; Nachschlagen ist dessen Sache nicht, so wenig als das Gelesne behalten; tausenderlei Umstände verhindern sie am leztern. Mithin must' ich mich der Mühe des Abschreibens schon unterziehn, die mir aber hier sehr leicht werden muste.

Der vorgedachte Fall war mit den worterklärenden Anmerkungen. Wer vom Lesepublikum verwendet wol seine Zeit darauf in Wörterbüchern, Glossarien und Idiotikons herumzuwühlen, und da den Bedeutungen nicht mehr üblicher und unbekanter Ausdrükke nachzuspüren? Und kan man ihnen dies verüblen, da selbst Männer, die sich für Kunstrichter geben, zu gemächlich sind, in diese Schachten hinabzu-

 fahren,

fahren, und die reichen Gänge zu erschürfen, die sich in selbigen befinden. Hat ein Autor oder ein Uebersezer dergleichen getan, und daraus an den Tag gefördert, so rufen jene Herren sogleich: Verrostete Ausdrükke, die mit gutem Fug unter's alte Eisen geworfen worden! Provinzialismen, welche die Reinigkeit der Büchersprache schänden! Weg damit! weg damit! An's Kreuz mit dem, der sie braucht! *) Ohne das Reichhaltige oder Näherbestimmende oder Drollichtere und den Abgang an beiden im mindesten zu bemerken! Ohne sich daran zu kehren, daß Lessing, und nach ihm unter unsern Prosaisten Bod' und Bertuch, die beide mit den

*) So macht es, ein Beispiel statt aller zu geben, ein gewisses Kunstrichterlein, dessen Name jeden Biederman anstinkt, und der erklärter Berümpfer und Begeifrer jedes Mannes von hervorragenden Talenten ist. Er, der in all seinem bisherigen Gesudel noch nicht die mindeste Stärke in seiner Sprache gezeigt, will Bürger'n, einen der tiefsten Ergründer derselben, lehren, was Kraftwörter sind, wie er sie zu stellen habe, und was ganz verwerfliche Obsoleta und Idiotismen sind!

A. d. Ueb.

den beneidenswürdigsten Uebersezertalenten ausgerüstet sind, sich nichts angelegner sein lassen, als auf beiden Arten die versunknen, teils auch in öde Winkel hinverstekte Schäze unsrer Sprache hervorzuarbeiten. Ohne auf die Mittel zu achten, durch welche die familiäre Sprache der Franzosen und Engländer den Grad der Volkommenheit erhalten hat, den sie gegenwärtig besizt, und die keine andern sind, als die ebenangeführten!

Um die dikbesagten Kunstrichter nun recht mit dem Belang der veralteten sowol als der provinziellen bekant zu machen, hab' ich oft in den Erklärungen derselben weitläufiger werden müssen, als sonst nötig gewesen.

Ueber die in diesem Buch angenomne Ortografie hab' ich nichts zu sagen; Herr Bürger hat in der Vorrede zu seinen Gedichten alles gesagt, was die algemeine Aufname derselben begünstigen und beschleunigen kan. Ganz so weit wie er, hab' ich noch nicht zu gehn gewagt, aus vielleicht zu weit gehender Schonung für das Auge des Lesers. Aus der nemlichen

Rük-

Rükſicht bin ich auch nur von Band zu Band weiter in dieſer Ortografie fortgerükt.

In den Anhang dieſes Buchs hab' ich alles das hingeordnet, was einige hineingewebte Anekdoten damaliger Zeit, und einige damals exiſtirende Perſonen, auf die Le Sage, troz der gleich folgenden Erklärung, offenbar angeſpielt hat, in ein mehrers Licht ſezen kan; was ich gleichfals aus dem oben angezeigten Quell der Bibliotheque des Romans geſchöpft; auch hab' ich darin Verſchiednes mitgenommen, was von Spaniſchen Sitten u. ſ. w. gewuſt zu werden verdient, und was manchen blos romanluſtigen Leſern unbekant iſt. Unter dem Vehikel ihrer Lieblingsſpeiſe wird ihnen dies eher zu Gaumen gehn.

Berlin,
den 14ten März
1779.

— — —

Erklärung der Autors.

Da es Leute giebt, die kein Buch lesen können, ohne die darin vorkommenden fehlerhaften oder lächerlichen Karaktere anzuwenden, so erklär' ich hiermit diesen boshaften Lesern, sie thun äusserst Unrecht, wenn sie die in gegenwärtigem Buche befindlichen Gemälde auslegen wollen. Ich bekenne hiermit männiglich, daß mein Vorsaz bei Verfertigung dieser Schrift der gewesen: die Menschen so darzustellen, wie sie sind. Behüte mich Gott, daß ich die Absicht gehabt, auf den oder jenen anspielen zu wollen. Kein Leser neme sich also das an, was auf andre so gut passen kan, als auf ihn; sonst möcht' er, wie Phädrus sagt, Stulte nudare animi conscientiam; thörichter Weise seine Blösse aufdekken.

In

In Castilien sowol als in Frankreich trift man Aerzte, die durch zu reichliches Aderlassen ihre Patienten zu heilen gedenken. Ueberall trift man die nemlichen Laster, die nemlichen Narheiten.

Nicht immer, mus ich gestehn, hab' ich mich genau nach den Spanischen Sitten gerichtet, und diejenigen, denen der zügellose Wandel der Madridter Komödiantinnen bekant ist, könten mir vorwerfen: ein zu schwaches Gemälde von selbigem aufgestelt zu haben. Ich hab' aber geglaubt, die Farben weniger stark auftragen zu müssen, weil sie dem Auge meiner Landsleute sonst zu grell, zu schneidend gewesen sein würden.

Gil

Gil Blas

dem Leser.

—

Bevor Du an meinen Lebenslauf gehst, Freund Leser, las Dir einen Schwank erzälen.

Zwei Schüler gingen von Pennafiel nach Salamanca. Ganz las und hellig lagerten sie sich an einen Quell, den sie unterwegs trafen, und erquikten sich aus selbigem. Wie sie sich so ausruhen, erblikken sie unfern von ihnen einen aus der Erde hervorragenden Stein, mit einer Aufschrift, die aber durch die Zeit, und durch die Fusstapfen der Thiere ein wenig verwischt war, welche aus diesem Spring getränkt wurden. Sie sprüzten Wasser auf den Stein, um den Schmuz herunterzubringen, und lasen nunmehr folgende Castilische Worte: Aqui esta encerrada el alma del Licenciado Pedro Garcias. **Dieser Stein verschleust die Seele des Lizentiaten, Pedro Garcias.**

Der jüngste von den Schülern, ein wilder, strudelköpfiger Bursch, hatte kaum diese Inschrift gelesen, so schlug er aus voller Kehle eine Lache auf, und sagte: **Was das schnurrig ist! Hier eine Seele verschlossen! . . . . Eine verschlosne Seele! . . . . . . Ich möchte wol wissen, was für'n Hasensus diese läpsche Grabschrift gemacht!**

Dies

Dies gesagt, sprang er auf, und ging seines Weges.

Hum! sagte sein gescheitrer Gefährte bei sich selbst, dahinter stekt etwas, und das mus ich herausbringen. Sonach lies er den andern fortwandern, lokkerte die Erde rings um den Stein ohne Zeitverlust mit seinem Messer auf, und fand unter selbigem einen ledernen Beutel, den er öfnete. Er zog daraus hundert Dukaten, und ein Kartenblat, worauf folgende Worte auf Latein geschrieben waren: Du, der Du Kopf genug hast, den Sinn dieser Inschrift einzusehn, sei mein Erbe, und wende mein Geld besser an, als ich. Entzükt über diesen Fund, legte der Schüler den Stein wieder in seine vorige Lage, und wanderte mit der Seele des Lizentiaten nach Salamanca zurük.

Wer Du auch seist, Freund Leser, so wirst'u einem von diesen beiden Schülern ähneln. Liest'u meine Begebenheiten weg, ohne auf die darin liegenden moralischen Winke zu achten, so wird Dir dies Werk zu nichts in der Welt frommen; liest'u's aber mit Bedacht, so wirst'u darin, nach Horazen's Vorschrift, das Nüzliche mit dem Angenemen vermischt finden.

Gil Blas
von
Santillana.

Erstes Buch.

Erstes Kapittel.

Wird vom Ei' angehoben, nach gewöhnlichem Romanschlendrian.

Mein Vater Gil Blas von Santillana hatte manch langes liebes Jahr unter der Armee seiner Katolschen Majestät gedient, eh' er auf den Gedanken kam, sich in seiner Vaterstadt zur Ruhe zu sezen, und sich daselbst an die Tochter eines ehrbaren Handwerkers zu verheiraten, die schon weit über ihren Frühling hinaus war. Nach zehn Monaten ihrer Ehe kam ich zur Welt. Dies bewog meine Eltern nach Oviedo zu gehn und daselbst

Dienste zu nemen; mein Vater ward Escudero *) und meine Mutter Dueña **)

Da all' ihr Haab und Gut in ihrem Lohne bestand, würd' es mit meiner Erziehung gar mislich ausgesehn haben, hätt' ich nicht in eben der Stadt einen

*) Eine Art Kammerdiener, der seine Gebieterin auf Spaziergängen, zu Besuchen, in Kirchen und Kömödien, zu Wagen, zu Pferde, oder zu Fus begleiten mus. Jede Spanierin, die nur etwas Figur machen will, hat einen dergleichen. Je ansehnlicher die Dame, je bessers Standes auch der Escudero, und je grösser sein Gehalt. Die Männer verlangen, daß sie nicht allein im ceremoniösen, sondern auch im moralischen Sinn die Führer ihrer Frauen sein sollen, sie sind aber nur mehr denn zu oft ihre Spürer und die Hehler ihrer Intriken. Da nun dergleichen Lohnführer unsern Sitten ganz fremd sind, und wir dafür keinen Ausdruk haben, so war's notwendig, den Spanischen beyzubehalten; selbigen durch Stalmeister zu dolmetschen, wie's gar oft schon geschehn, wäre ungereimt.

**) Bezeichnet in dem Sinn, wie's hier genommen wird, eine Art Guvernante, der die Beschäftigungen des Escudero völlig obliegen. Die verehlichten Frauenzimmer haben deren so wol als die unverehlichten. Oft sind es die ehmaligen Erzieherinnen der jungen Weiber, welche die Dueñas machen, und also um so viel gefälliger gegen sie; meistenteils aber werden sie ihnen von dem Herrn Gemal gesezt, und dann — sind sie eben so wenig strenge. Unter dieser Klasse Leute befinden sich die geschiktesten Liebesintrikenmacherinnen in ganz Spanien.

einen Oheim gehabt. Es war der älteste Bruder meiner Mutter und mein Pate, ein ehrlicher Kanonikus, Namens Gil Perez. Stellen Sie Sich ein Mänchen vor, von viertehalb Schu hoch, mit einem Bacchuswanste und tief zwischen den Schultern liegendem Kopfe, so haben Sie meinen Oheim. Uebrigens war's ein Geistlicher von gewöhnlichem Schrote, das heist, ein Mann, der mehr für seinen Bauch sorgt, als für seinen Kopf und für seine geistliche Herde. Seine nicht unebne Präbende gab ihm dazu Mittel an die Hand.

Er nam mich als Kind zu sich, um mich zu erziehn; da er mich sehr munters Kopfs fand, beschlos er meinen Verstand anzubauen. Zu dem Ende kauft' er mir ein A B C Buch und übernam's mich lesen zu lehren; dies war sowol Balsam auf seine Scheitel als auf meine. Denn, indem er mich die Buchstaben kennen lehrte, legt' er sich selbst wieder auf's Lesen, warum er sich in seinem Leben herzlich wenig bekümmert hatte, und durch vieles langes Studieren bracht' er's endlich soweit, daß er sein Breviarium — was er sonst nie gekont — flink vom Blatte weglas. Latein hätte er mich auch noch herzlich gern gelehrt, denn auf die Art hätte er das Lehrgeld ebenfals selbst verdient, doch leider

hatte der arme Gil Perez in seinem Leben nicht gewust, was für ein Ding ein Donat seie. Er war vielleicht (denn für gewis geb' ich's nicht aus) der allerunwissendste Kanonikus im ganzen Kapittel; auch soll ihn nicht seine Gelahrtheit, sondern die Erkentlichkeit einiger gutherzgen Nonnen, deren wolverschwiegner Geschäftsträger er gewesen war, zu seiner Präbende, und ihr Ansehn ihn unexaminirt zur Pfarre verholfen haben.

Sonach must' er mich dem birknen Zepter eines Schulmonarchen anvertrauen; er schikte mich zum Doktor Godinez, den man für den fähigsten unter allen Katedermännern in Oviedo hielt. Ich nuzte seinen Unterricht so wol, daß ich nach Verlauf von fünf, sechs Jahren die Griechschen Schriftsteller ein wenig, und die Lateinschen Dichter ganz wol verstand. Auf die Logik legt' ich mich auch, wodurch ich gar mächtige Schwade bekam. Auf's Disputiren war ich so erpicht, daß ich ieden Vorbeigehenden, Bekanten oder Nichtbekanten, anpakte, und ihm Argumente vorlegte. Bisweilen sties ich auf Figuren von Schottischem Schlage, denen dies Wasser auf ihre Mühle war. Da hätte man uns sollen disputiren sehn. Was für Grimassen wir schnitten! Was für Verzukkungen unser Leib bekam! Unser

Auge blizte Wut, unser Mund war schäumend. Man hätte uns eher für Besesne halten sollen, als für Philosophen.

Dennoch erwarb ich mir dadurch in der Stadt den Namen eines jungen Gelehrten, was meinem Oheim kein kleines Vergnügen machte, weil er mich nunmehr bald loszuwerden verhofte. Na, Gil Blas, sagte er eines Tages zu mir, Du hast nun die Kinderschu abgelegt, bist siebzehn Jahr alt, und hast was Rechts gelernt. Nu must Du Dir selbst forthelfen. Ich will Dich nach Salamanka schikken auf die Unverstät. Als ein gescheiter Kerl wirst'u schon eine gute Stelle krigen. Ich will Dir etliche Dukaten Reisegeld mitgeben, und meine Mauleselin, die ihre zehn bis zwölf Pistolen unter Brüdern wert ist. Zu Salamanka kanst Du sie verkaufen, und von dem draus gelösten Gelde so lange zehren, bis Du wo untergekommen bist.

Einen angenemern Vorschlag hätt' er mir nicht thun können, denn ich sehnte mich auf's heissesté in die Welt hinaus. Gleichwol war ich Komödiant genug, meine Freude zu bergen, und bei meiner Abreise die äusserste Trostlosigkeit zu äussern, daß ich mich von einem Oheim trennen müste, dessen so grosser Schuldner ich sei. Hierdurch erweicht 'ich den guten

 ehrli-

ehrlichen alten Schlag dermassen, daß er mit mehrern Gelde herausrükte, als er würde gethan haben, wenn er in meinem Innern hätte lesen können.

Vor meiner Abreise nam ich von meinem Vater und Mutter Abschied, die's an Ermahnungen nicht fehlen liessen; mir einschärften für meinen Oheim zu beten, einen rechtschafnen Lebenswandel zu führen, alle bösen Händel zu meiden, und vor allen Dingen mich nicht an fremdem Gute zu vergreifen.

Nach einer herzlichlangen Predigt gaben sie mir das Einzige mit auf den Weg, was ich von ihnen erwartete — ihren Segen. Alsbald stieg ich auf mein Maultier und ritt zur Stadt hinaus.

Zweites Kapittel.

Erster Ausflug. Das Vöglein flattert gar kek und wolgemut in eine Schlinge.

Nun befind' ich mich also ausser Oviedo, auf dem Wege nach Pennaflor, mitten auf freiem Felde, bin mein eigner Herr, Besizer einer erbärmlichen Mauleselin und vierzig guter Dukaten, ohne einige Realen zu rechnen, die ich von meinem hochgeehrte-

sten Herrn Oheim hatte heissen mitgehn. Das Erste, was ich vornam, war, daß ich meinen Maulesel nach seinem Gutdünken gehn lies, das heist, ganz langsam fortwakkeln. Ich legte ihm den Zaum um den Hals, zog meine Dukaten aus der Tasche und zählte sie in meinen Hut; wenn ich damit fertig, began ich wieder von neuem. So viel Geld hatt' ich noch nie beisammen gesehn; ich wurde des Bekukens und Befühlens nicht satt.

Vielleicht überzählt ich sie zum zwanzigstenmale, als mein Maultier plözlich Kopf und Ohr emporrekte, und auf der Heerstrasse stillestand. Ich blikte um, wovor es wol stuzen möchte, und siehe da lag auf der Erde ein umgestülpter Hut, und oben drauf ein grosser Rosenkranz, zugleich hört' ich folgende Worte hervorwimmern: „Sein Sie doch so gnädig „Señor, und erbarmen Sie Sich über einen armen „Invaliden; sein Sie doch so mitleidig, gnädger „Herr, und werfen Sie ein kleines Almosen in den „Hut, Gott wird Ihnen die ewge Seligkeit dafür „geben, 'N Gnaden." Ich richtete meine Augen nach der Seite, wo die Stimme herscholl, und ward am Fusse eines Busches, zwanzig oder dreissig Schritte von mir ein Stük von einem Soldaten gewahr, der auf zwei kreuzweisgelegten Stekken den

Lauf einer Büchse gesehnt hatte, die mir länger schien als eine Pike, und die er auf mich anschlug.

Ich bebte wie Espenlaub, da ich den Hort der Kirche so in Gefahr schweben sahe, bedachte mich nicht lange, fuhr hurtig mit meinen Dukaten in die Tasche, zog einige Realen heraus, und indem ich mich dem Hut näherte, der die Mildthätigkeiten erschröckter Christenselen zu empfangen bereit lag, warf ich einen nach dem andern hinein, um dem Soldaten zu zeigen, daß ich mich nicht lumpen liesse. Er war mit meinem Edelmut zufrieden, und gab mir eben soviel Segenswünsche, als ich meinem Maultiere Rippenstösse, um mich hurtig von ihm zu entfernen. Das vermaledeite Thier täuschte aber meine Ungeduld, und ging darum nicht geschwinder. Bei meinem Oheim war's das Schrittvorschrittgehn solange gewohnt gewesen, daß es das Galopiren ganz verlernt hatte.

Aus diesem Abenteuer stelt' ich mir kein alzugünstiges Reiseprognostikon; dachte, es kann Dir noch etwas viel Schlimres begegnen, eh' Du nach Salamanka komst. Mein Oheim schien mir höchstunvorsichtig, daß er mich nicht einem Maultiertreiber anvertraut hatte. Auch hätt' er dies unstreitig thun sollen; allein die Vorstellung, daß die Reise weniger

koste-

kostete, wenn er mir seine Mauleselin mitgäbe, hatte die Vorstellung der Fährlichkeiten, die mich unterwegs treffen könten, gänzlich zu Boden gedrükt.

Um nun seine Scharte auszuwezen, entschlos ich mich, wenn ich glüklich in Pennaflor ankäme, mein Maultier zu verkaufen, mit einem Maultreiber nach Astorga zu gehn, und von da mit der nemlichen Gelegenheit nach Salamanka. Obwol ich nie hinter'm Ofen weggekommen war, so kant' ich doch alle Städte, wo ich durchmuste, den Namen nach. Ich hatte vor meiner Abreise mich darnach sorgfältig erkundigt.

Endlich langt' ich wolbehalten zu Pennaflor an, und hielt vor einem ganz artig aussehenden Gasthofe still. Kaum hatt' ich den Fus auf die Erde, als der Wirt herzugescharfust kam, und mich ungemein höflich empfing, in eigner Person mein Felleisen losschnalte, es auf die Schultern nam, und mich in ein Zimmer führte. Derweile zog einer seiner Knechte mein Maul *) nach dem Stalle.

Dieser Wirt, der gröste Schwadronör in ganz Asturien, eben so rasch mit der unnötigen Erzählung seiner eignen Angelegenheiten, als heisgierig nach andrer

*) In der alten Sprache für Maultier. Seine Kürze empfielt's, sonderlich in der Zusammensezung, zur Wiederaufname.

andrer Leute ihren, berichtete mir, er hiesse Andre's Corcuelo, hätte lang' als Serschant Ihro Majestät dem Könige gedient, und erst vor fünfviertel Jahren den Abschied genommen, um ein Mädchen aus Castropol zu heiraten, die ihn und seine Wirtschaft auf 'nen recht grünen Zweig gebracht hätte, obschon sie ein klein, klein Häpchen von der Sonne verbrant wäre. Und auf der Leier spielte er mir noch ein unendliches Stükchen vor, das ich ihm gern geschenkt hätte.

Nach dieser Vertraulichkeit hielt er sich berechtigt, alles von mir zu verlangen, frug mich, von wannen ich käme, wohin ich gedächte, und wer ich wäre. Das alles must' ich ihm Artikel vor Artikel beantworten, weil er jegliche Frage mit einem tiefen Bükling begleitete, und mich mit so ehrerbietiger Mine um Entschuldigung seiner Neugier bat, daß ich nicht umhin konte, sie zu befriedigen. Dies verwikkelte mich in ein langes Gespräch mit ihm, und veranlaste mich, ihm mein Vorhaben und die Gründe zu entdekken, weshalb ich mein Maultier lossein und mit einem Mauleseltreiber reisen wolte.

Corcuelo billigte meinen Entschlus sehr, doch nicht ohne einen langen Senf zu machen; denn er stelte mir hierbei all die verdrieslichen Begebnisse vor,

die

die sich unterwegs eräugen könten, führte sogar viele gar klägliche Mordgeschichten von Reisenden an, so daß ich dachte, er würde gar kein Ende finden. Doch endlich fand er's mit den Worten: wenn ich mein Maultier verkaufen wolte, so wüst' er einen guten Käufer, einen ehrlichen Roskamm. Ich gab ihm zu verstehn, daß er mir einen Gefallen thäte, wenn er nach ihm schikte; sogleich lief er selbst mit der grösten Eilfertigkeit zu ihm.

Er kam bald mit dem Manne wieder, stelte mir ihn vor, und strich seine Redlichkeit mächtig heraus. Wir gingen alle drei auf den Hof, wo mein Maultier hingebracht wurde. Es wurde vor dem Philister auf- und ab- geführt, der es von Kopf bis zu'n Füssen zu zergliedern anhub, und nichts als Fehle an ihm fand. Viel zu seinem Besten lies sich nun freilich nicht sagen, allein wär's auch des Pabsts Maul gewesen, so hätt' er doch daran auszusezen gewust. Er versicherte mich, es habe alle nur mögliche Gebrechen, und um mich davon zu überführen, rief er den Wirt zum Zeugen, der unstreitig seine Gründe hatte, ihm die Stange zu halten.

Nu, sagte der Roskamm kalt zu mir, wieviel wollen Sie für das Schindluder haben? Seinen Lobsprüchen und dem Zeugnisse des Señor Cor-

cuelo zufolge, den ich für einen aufrichtigen Mann und für einen grossen Kenner hielt, hätt' ich mein Maultier für nichts und wieder nichts hingegeben. Deshalb sagt' ich zum Pferdehändler, ich verliesse mich auf seine Ehrlichkeit; er möchte das Thier nur nach seinem Gewissen taxiren, so wolt' ich's ihm zuschlagen. Darauf spielt' er den rechtschafnen Mann, sagte, indem ich sein Gewissen in's Spiel zöge, griff' ich ihn bei seiner schwachen Seite an. Seine stärkste war's auch in der That nicht, denn anstatt es zehn oder zwölf Pistolen zu schäzen, wie mein Oheim, würdigt' er's ohne Scham und Scheu auf drei Dukaten, die ich so frölich einstrich, als hätt' ich bei diesem Verkaufe gewonnen.

Nachdem ich mein Maultier so vorteilhaft war losgeworden, führte mich mein Wirt zu einem Maultiertreiber, der folgendes Tages nach Astorga wolte. Dieser sagte mir, er würde noch vor Tage abreisen, und mich früh aufwekken kommen. Wir wurden so wol wegen des Maultiers als auch wegen der Zehrung des Preises einig; als alles in Richtigkeit war, ging ich mit Corcuelo'n nach dem Gasthofe zurük. Unterwegs erzählt' er mir die Geschichte dieses Maultreibers, alles, was man in der Stadt von ihm trätschte, und hätte mir gewis von neuem den Kopf

ganz

ganz wüste geplaudert, wenn ihn nicht zu meinem Glük ein ganz wolgebildeter Mann unterbrochen, der ihn mit vieler Höflichkeit anredete. Ich lies sie beisammen und sezte meinen Weg fort, ohne zu argwöhnen, daß ich an ihrem Gespräche den mindesten Anteil hätte.

Sobald ich im Wirtshause war, verlangt' ich Abendbrod. Es war Fasttag; man hatte nichts wie Eier. Indes, daß sie zurecht gemacht wurden, gab ich mich mit der Wirtin, die ich noch nicht gesehn, in's Gespräch. Ein ganz niedliches Weibchen, und so flink und rasch in's Zeug, daß ich, (wenn ich's auch von ihrem Manne nicht erfahren,) würde geglaubt haben, dieser Gasthof habe starken Zuspruch. Wie mein Eierkuchen fertig war, sezt' ich mich ganz allein zu Tische.

Noch war der erste Bissen nicht hinter, als mein Wirt mit dem Manne hereintrat, der ihn auf der Gasse angehalten hatte; ein Herr so etwa an die Dreissig, mit einem grossen Raufer an der Seite. Er näherte sich mir schnell mit einem Blik voll Ehrerbietung, und sagte: Eben hab' ich erfahren, mein Herr, daß Sie Señor Don Gil Blas von Santillana sind, Oviedo's Krone und die Fakkel der Weltweisheit. Sind Sie wirklich dieser grundgelehrte

gelehrte Mann, dies ungemeine Genie, das hier von jederman bewundert wird? Sie wissen nicht, was Sie besizen, fuhr er fort, indem er sich gegen Wirt und Wirtin wante. Einen Schaz haben Sie in Ihrem Hause, das achte Wunderwerk der Welt sehn Sie in diesem jungen Ritter! Nachher kehrte er sich auf meine Seite, fiel mir um den Hals. Verzeihen Sie, sezt' er hinzu, wenn ich bei Ihrer Erblikkung die Aufwallungen meiner Freude nicht bemeistern kan.

Ich konte ihm nicht gleich antworten, weil er mich so zusammenpreste, daß ich keinen freien Athenzug hatte; nur erst, nachdem ich meinen Kopf aus seinen Armen losgewikkelt, sagt' ich zu ihm: Señor, ich glaubte meinen Namen zu Pennaflor nicht bekant. Wie nicht bekant? erwiederte er in dem vorigen Tone. Wir halten ein Verzeichnis von all den grossen Männern, die zwanzig Meilen in der Runde sind. Man hält Sie für ein Wunder von Gelehrsamkeit, und ich zweifle nicht, daß Spanien dereinst eben so stolz sein wird, Sie gezeugt zu haben, als ehmals Griechenland, wegen seiner sieben Weisen. Auf diese Worte must' ich mich zu einer neuen Umhalsung bequemen, und mich der Gefahr blosstellen, das Schiksal des Anteus zu haben.

Hätt'

Hätt' ich nur etwas Erfahrung gehabt, so würd' ich mich weder von seinen Freudensäusserungen noch von seinen Hyperbeln haben hinter's Licht führen lassen; hätte aus seinen hochgespanten Schmeicheleien wahrgenommen, daß er einer von denen in allen Städten herumsurrenden Schmaruzern sei, die sich bei jedem Fremden einzuschmeicheln suchen, sobald sie ihn nur wittern, um auf dessen Kosten ihren Bauch zu füllen; so aber hielten mir meine Jugend und Eitelkeit ein ganz ander Glas vor. Ich fand durch selbiges in meinem Bewundrer einen sehr rechtschafnen Mann, und bat ihn mein Gast zu sein. Ha! von Grund der Selen! rief er. Ich bin meinem günstigen Gestirn, das mir den berühmten Gil Blas von Santillana in die Arme geführt hat, zu verpflichtet, als daß ich nicht meines Glüks solang' als möglich geniessen solte. Viel Apetit hab' ich zwar nicht, doch um Ihnen Geselschaft zu leisten, will ich mich zu Tische sezen und blos Ihnen zu gefallen ein Paar Bissen mitessen.

Mit diesen Worten sezte sich mein Panegyrist mir gradüber an den Tisch. Man brachte ihm Teller nebst Zubehör. Sogleich warf er sich so gierig über den Eierkuchen her, als hätt' er in drei Tagen nicht gegessen. Da er blos mir zu gefallen

sich so wakker dazu hielt; merkt' ich wol, daß er den Kuchen bald würde expedirt haben. Ich bestelte einen andern, der so hurtig gemacht wurde, daß man ihn uns auftrug, als wir, oder vielmehr er den ersten vollends verzehrte. Gleichwol macht' er sich eben so rasch darüber her, und wust' es so einzurichten, daß er mit dem einen Bakken kaute, indem er mir mit dem andern Lobeserhebungen über Lobeserhebungen gab; was mich Wichtlein denn nicht wenig aufblies. Auch zechte er gar weidlich. Bald bracht' er mein Wolsein aus, bald meiner Aeltern ihr's, die er wegen des Besizes eines Sohnes, wie mich, nicht glüklich genug preisen konte. Zugleich fülte er mein Glas, und ermunterte mich, ihm Bescheid zu thun.

Ich erwiederte seine ausgebrachten Gesundheiten nicht übel. Dies und seine Schmeicheleien versezten mich almälig in so gute Laune, daß ich bei Erblikung unsers halbaufgezehrten Eierkuchens den Wirt frug, ob er uns nicht Fische schaffen könte. Señor Corcuelo, der sich ohne Zweifel mit dem Schmaruzer verstand, antwortete mir: Ich habe eine exzellente Forelle; wer sie aber essen will, soll mir tüchtig dafür blechen müssen. Für Sie ist's ein zu fetter Bissen! Ein zu fetter! rief hier mein

Schmeichler mit lauter Stimme. Ihr wist nicht was Ihr sprecht guter Freund! Wist, für Señor Don Gil Blas von Santillana ist nichts zu kostbar. Er verdient fürstliche Bewirtung.

Mir war's herzlich lieb, daß der Fremde des Wirts lezte Worte aufgemuzt hatte; er war mir darin nur zuvorgekommen. Ich fühlte mich dadurch beleidigt und sagte stolz zum Corcuelo: Nur Eure Forelle hergebracht, und sich um weiter nichts gekümmert. Der Wirt, dem dies etwas Erwünschtes war, machte sie zurechte und lies uns nicht lange darauf warten. Beim Anblik dieses neuen Gerichts leuchtete ungemeine Freude aus den Augen des Schmaruzers. Er äusserte von neuem seine Gefälligkeit gegen mich, das heist, er hielt sich so tapfer zu dem Fische, wie zu den beiden Eierkuchen. Doch must' er endlich das Gewehr strekken, aus Besorgnis auf dem Plaze zu bleiben. Nachdem er sich also recht satt gegessen und gezecht, wolt' er der Posse ein Ende machen.

Sie haben mich zu gut bewirtet, Señor Gil Blas, sagte er, indem er aufstand, als daß ich Sie verlassen solte, ohne Ihnen eine wichtige Erinnrung zu geben, deren Sie sehr zu bedürfen scheinen. Hüten Sie Sich hinführo vor Lobsprüchen. Trauen

Sie keinen Unbekanten nicht. Es kōnten Ihnen welche aufstossen, die sich, so wie ich, mit Ihrer Leichtgläubigkeit eine Kurzweil machen, und vielleicht noch weiter gehn möchten. Lassen Sie Sich nicht durch solche hinter's Licht führen und halten Sie Sich nicht auf deren Wort für das achte Wunder der Welt. Mit diesen Worten lacht' er mich in die Zähne aus, und führte sich ab.

Diese Prellerei kränkte mich mehr, als in der Folge die grösten Widerwärtigkeiten. Ich kont' es gar nicht verschmerzen, daß ich mich so plump hatte anführen lassen, oder um besser zu sagen, daß ich meinen Stolz muste so gedemütigt fühlen. Wie? sagt' ich, so hat der Bube sein Spiel mit mir getrieben! Blos meinen Wirt angeredet, um bei ihm auf den Strauch zu klopfen, oder vielmehr sie lagen beide unter eine Dekke! Ha! armer Gil Blas stirb vor Schaam, diesen Betrügern einen rechtmässigen Anlas gegeben zu haben, Dich lächerlich zu machen. Sie werden daraus ein gar saubers Histörchen zusammendrechseln, das leicht bis nach Oviedo kommen kan, und Dir daselbst ungemein viel Ehre machen wird. Deine Aeltern wird's ohne Zweifel gereuen, einem Pinsel so viel vorgepredigt zu haben. Statt der Ermahnung, niemanden zu hintergehn,

hätten Sie mir vielmehr die geben sollen, mich von niemanden hintergehn zu lassen.

Durchstürmt von diesen peinigenden Vorstellungen und glühend vor Unmut, schlos ich mich in meine Stube ein, und warf mich auf's Bette; doch schlafen kont' ich nicht, und hatte kein Auge zugethan, als mir der Mauleseltreiber meldete: 'S wär' alles fix und fertig; man wartete nur noch blos auf mich. Sogleich stand ich auf. Während des Anziehens kam Corcuelo mit der Rechnung herzugerant, worauf die Forelle nicht vergessen war; und ich muste nicht nur in den sauern Apfel beissen, den er mir vorhielt, sondern hatte sogar den Verdrus wahrzunemen, daß sich der hämische Hund mit innerlichem Kizel der Nachtmalsszene erinnerte. Nachdem ich ein so schlechtverdautes Abendbrod reichlich bezahlt hatte, begab ich mich nebst meinem Feleisen zum Maultreiber, und übergab Schmaruzer, Wirt, und Wirtshaus allen Teufeln.

Drittes Kapittel.

Der Maultreiber gerät in Versuchung, und Gil Blas aus dem Regen unter die Trause.

Ausser meinem Maultreiber hatt' ich noch einige Reisegefährten; zwei junge Leute aus Pennaflor von Familie, ein Kantorlein aus Mondonedo, der im Land' umherstrich, und einen jungen Bürger aus Astorga, der seine Frau heimführte, die er sich eben in Verco genommen hatte. In Kurzen hatten wir mit einander Bekantschaft gemacht, und uns erzählt, von wannen wir kamen und wohin wir gingen.

Jung war nun das neue Weibchen wol, aber so schwarz und so wenig anziehend, daß mein Aug nicht gern auf ihr verweilte; gleichwol stach sie als ein junges, rundes Ding dem Maultiertreiber in die Augen. Er beschlos, einen Versuch zu wagen, ob er ihre Gunst erlangen könte. Den Tag über sann er auf diesen herlichen Anschlag, dessen Ausführung er bis auf das lezte Nachtlager zu Cacabelos verschob.

Er lies uns gleich bei der ersten Schenke absteigen, die mehr im Feld' als im Flekken lag, und deren Wirt er als einen verschwiegnen und gefälligen

Mann

Mann kante; sorgte dafür, daß wir eine abgelegne Stube bekamen, woselbst er uns ruhig unser Abendbrod verzehren lies. Hierauf stürzt' er wütend herein, und schrie: „Zum tausend Element! ich bin be„stolen worden. Mir ist ein lederner Beutel mit „hundert Pistolen gemaust; den mus ich wiederha„ben. Ich gehe jezt zum Richter, das ist'n Mann „der keinen so'nen Spas versteht. Ihr solt mir alle „mit'nander auf die Tortur, bis Ihr's gestanden „und's Geld ausgespien habt." Und damit ging er fort.

Er hatte seine Rolle so natürlich gespielt, daß wir alle in dem grösten Erstaunen da sassen. Da wir uns zu wenig kanten, um für einander stehn zu können, fiel's keinem ein, daß das Finte sein möchte. Ich hatte sogar wegen dieser Beutelkaperei das Kantorlein in Verdacht, so wie dies vielleicht mich. Ueberdies waren wir insgesamt junge Gimpel, die viel wusten, was für Formalien in dergleichen Fällen beobachtet wurden. So glaubten wir dann ganz treuherzig: man machte mit der Tortur den Anfang.

Bemeistert von Furcht und Schrekken stürmten wir insgesamt aus der Stube, und dahinaus, dorthinaus, die eine Hälfte die Strasse hinunter, die andre den Garten, jeder suchte sein Heil in der

Flucht. Der junge astorgische Bürger, den die Vorstellung der Tortur so wirköpfig machte, wie uns, rettete sich als ein zweiter Aeneas, ohne sich um seine Frau weiter zu bekümmern. Der Maultreiber, unenthaltsamer als seine Maultiere, voller Entzükken über den erwünschten Ausschlag seiner List, ging nunmehr (wie ich nachher erfahren habe) zu der jungen Bürgersfrau, rühmte ihr seinen sinreichen Schneller, und suchte die Gelegenheit zu nuzen. Doch diese Asturische Lukrezia, der des Versuchers Frazengesicht neue Kräfte verlieh, widerstand tapfer und kreischte laut.

Die Scharwacht, die sich diesen Augenblik von ungefähr nahe bei diesem Wirtshause befand, das ihr als ein ihrer Aufmerksamkeit würdiger Ort bekant war, ging herein, und frug nach der Ursach des Gekreisches. Der Wirt, der in der Küche sang und davon nichts zu hören sich stelte, muste den Anführer der Wache nebst seinen Leuten nach dem Zimmer der kreischenden Person führen. Sie kamen grade zu rechten Zeit; die Asturierin konte sich nicht mehr wehren. Der Anführer der Häscher, ein grober, ungeschlachter Mann, erblikte nicht sobald, worauf es hier gemünzt war, als er dem verliebten Maultreiber fünf sechs Hiebe

mit

mit der umgekehrten Helleparte zumas, und ihn in Ausdrükken anredete, wodurch die Schamhaftigkeit nicht minder verlezt wurde, als durch die Handlung, die selbige ihm in den Mund gab. Damit nicht zufrieden, bemächtigte er sich des Missethäters, und führte ihn vor den Richter.

So verschoben und zerknütscht auch der Anzug seiner Klägerin war, so folgte sie ihnen doch, um in eigner Person wegen dieser Gewaltthätigkeit Genugthuung zu verlangen. Der Richter hörte sie an, und nachdem er's reiflich erwogen, urtheilte er: Beklagter verdiene keine Begnadigung.

Sogleich wurde er ausgezogen, und bekam in Gegenwart des Richters den Staupenschlag. Hierauf befahl Leztrer, wofern der Mann der Asturierin sich morgen nicht wiedereinfände, solte Klägerin auf Kosten des Beklagten durch zwei von den Dienern nach Astorga konvojret werden.

Ich meines Orts, vielleicht der bängste unter allen, lief hinaus in's Feld, sezte weg über alles, was mir vorlag; über Aeker, über Strauchwerk und über Gräben; mochte schon einen ganz art'gen Strich Landes gemacht haben, als ich an einen Wald gelangte. Eben wolt' ich mich in selbigen werfen, und in's tiefste Dikicht verbergen, als plözlich zwei Rei-

ter vor mir standen. Sie riefen: Wer da? und da ich vor Bestürzung nicht gleich antworten konte, näherten sie sich mir, sezten mir die Pistol' auf die Brust, verlangten von mir zu wissen, wer ich wäre, von wannen ich käme, was ich in diesem Walde zu suchen hätte, und geboten mir ernstlich, mit nichts hinter'm Berge zu halten. Diese Art, jemanden auszufragen, schien mir sich nichts mit der Tortur zu nemen, womit uns der Maultreiber so in die Enge gejagt hatte; ich antwortete ihnen daher: ich wäre ein junger Mensch aus Oviedo, der nach Salamanka hingedächte; erzählt' ihnen sogar, was für Angst man uns eingejagt, und gestand, aus Furcht vor der Folter hätt' ich die Flucht ergriffen. Bei dieser Erzählung, woraus meine liebe Einfalt hervorleuchtete, schlugen sie eine laute Lache auf, und einer von ihnen sagte zu mir: Nur gutes Muts Freund, komm mit und sei nicht bange; wir wollen Dich in Sicherheit sezen. Mit diesen Worten nam er mich hinter sich aufs Pferd, und wir vertieften uns in den Wald.

Ich wuste nicht, was ich von diesem Abenteuer denken solte, übelweissagend schien mir's eben nicht. Wären diese Leute Räuber, sagt' ich bei mir, so würden sie mich beraubt, vielleicht gar erschlagen

haben.

haben. Es werden wakre Edelleute aus dieser Gegend sein, die mein Zustand jammert, und mich aus Erbarmen mit nach Hause nemen. Nicht lange, so schlos sich das Rätsel auf.

Nachdem wir, ohn' ein Wort zu reden, eine Weile in die Kreuz und in die Quer geritten waren, befanden wir uns an dem Fusse eines Hügels, woselbst wir abstiegen. Hier ist unsre Wohnung! sagte einer von den Reitern. Wo ich auch hinsahe, erblikt' ich weder Haus, noch Hütte, noch den geringsten Anschein zu irgend einer Wohnstäte. Indessen hoben die beiden Männer eine grosse mit Erd' und Gesträuch bedekte Falthür' auf, und nun erblikt' ich einen langen, abschüssigen und unterirdischen Gang, in welchen die Pferde, die dazu gewöhnt sein musten, sich von selbst warfen. Die Reiter führten mich mit sich hinunter, und liessen darauf die Falthür' mit den zu dem Ende daran befestigten Strikken herab. Schnaps sas er in der Falle, wie eine Maus, der würdige Neffe von meinem Oheim Perez.

Viertes Kapittel.

Wie's in der Höle aussah.

Nun wust' ich, bei was für einem Schlag Leuten ich war, und man kan sich leicht vorstellen, daß diese Entdeckung meine vorige Furcht zwar zerstreute, daß sich aber ein grössers, gegründeters Entsezen all meiner Sinnen bemächtigte. Ich glaubte mein Leben samt meinen Dukaten einzubüssen. Indem ich mich also als ein zum Altar geschleptes Schlachtopfer betrachtete, schwankt' ich mehr tot als lebendig zwischen meinen Führern. Sie fühlten wie sehr ich zitterte, ermahnten mich, nicht bange zu sein; aber umsonst. Wir waren ungefähr zweihundert Schritt einen beständigen Wendelgang heruntergestiegen, als wir in einen Stall traten, der durch zwei grosse, eiserne Gewölbelampen erleuchtet wurde. Stroh war hier in Menge und viele Tonnen Gerste; zwanzig Pferde konten daselbst gemächlich stehn, ob sich gleich jezt nur die beiden angekomnen hier befanden. Ein zwar alter, dem Anschein nach aber noch ziemlich rüstiger Mohr band sie an die Raufe.

Wir gingen aus dem Stall, und gelangten beim düstern Schein einiger andern Lampen, die nur diese

Orte

Orte zu erleuchten schienen, um deren Gräslichkeit zu entdekken, in die Küche, wo ein altes Mütterchen Fleisch röstete und das Abendessen zubereitete. Die Küche war mit den nötigen Geschirren und die daranstossende Speisekammer mit allerhand Mundvorrat versehn. Die Köchin — ich mus ihr Porträt entwerfen — war eine Matrone, die ihr Schok und etliche Jahre auf dem Rükken trug. In ihrer Jugend muste sie recht brennendblondes Haar gehabt haben, denn die Zeit hatte nicht einmal so viel Silber darauf gestreut, daß nicht noch einige Schattirung seiner ersten Farbe hervorgeschimmert hätte. Ausser einem Olivengesichte hatte sie einen spizen, hervorragenden Kinn mit tiefeingesunknen Lippen; eine mächtige Habichtsnase stieg über ihren Mund herab, und ihre Augen waren mit einem sehr schönen purpurroten Saume eingefaßt.

Hier, Jungfer Leonarda, sagte einer von meinen Begleitern, indem er mich diesem schönen Aengel der Finsternis vorstelte, hier haben wir Ihr einen jungen Burschen mitgebracht. Hierauf wand' er sich zu mir, und da er mein Armsündergesicht wahrnam, sagt' er: Las deine Furcht fahren, guter Freund; Dir soll kein Leides geschehn. Wir brauchten einen Menschen, der unsrer Köchin an

die

die Hand geht; fanden Dich, und das wird Dein Glük sein. Du solst die Stelle von dem jungen Burschen vertreten, der uns vor vierzehn Tagen starb. 'S war eine elende, pipige Krabbe. Du scheinst ehr einen Puf aushalten zu können, wirst sobald nicht sterben. Die Sonne wirst'u freilich nicht mehr zu sehn krigen, dafür aber in einem recht vollen und warmen Neste zu sizen kommen; Dein täglicher Umgang wird Leonarde sein, ein recht gut gefällig Ding. Abgehn soll Dir ganz und gar nichts. Und damit Du siehst, daß Du nicht unter Betler geraten bist, so komm! Er nam bei diesen Worten ein Licht und wir gingen.

Zuerst führt' er mich in einen Keller, worin wolzugepfropfte gläserne Flaschen und irdene Krüge in Menge standen, in welchen, wie er sagte, treflicher Wein war; von da durch viele Stuben: in einigen lagen Stükken Leinewand, in andern wöllene und seidne Zeuge, in noch andern Gold und Silber, ohne das Es- und Trink-Geschirr von eben dem Metall zu rechnen, das sich in verschiedenen Schränken befand. Nunmehr kamen wir in einen grossen Saal von drei kupfernen Kronleuchtern erhellet, der nach andern Zimmern hinführte. Hier examinirte er mich von neuem; erkundigte sich nach meinem Namen,

men, nach der Ursach, deretwegen ich Oviedo verlassen, und als ich seine Neugier völlig befriedigt, sagt' er zu mir: Nu Gil Blas, Du verliessest Dein Vaterland um wo unterzukommen, fürwahr, Du must ein recht Glükskind sein, daß Du in unsre Hände geraten bist. Wie gesagt, Du wirst hier die Hüll' und die Fülle haben, und in Gold und Silber sizen bis über die Ohren. Und sicher bist'u hier, wie die Maus in ihrem Loche. Die heilige Hermandad *) mag hundertmal hier im Walde herumstöbern, so wittert sie diese Gruft doch nicht aus. Blos meine Kameraden und ich wissen den Eingang. Vielleicht möchtest'u gern wissen, wie diese unterirdische Höle gemacht worden, ohne daß die Leute in der Nähe das Geringste davon gemerkt haben; so las Dir dann sagen, daß es nicht unser Werk ist, sondern das Werk längst verflosner Jahre.

Nachdem sich die Mauren Granada's, Arragoniens, ja fast des ganzen Spaniens bemächtigt hatten, flohen die Christen, die das Joch der Ungläu-

bigen

*) La santa Hermandad, oder die heilige Brüderschaft ist ein Kor berittener Polizeibedienten, deren Geschäft es ist, das ganze Königreich zu durchstreifen, Land und Strassen von Räubern und dergleichen Gesindel rein zu halten, und anderm Unfug zu wehren.

digen nicht tragen wolten, und bargen sich hier zu Lande, in Biscaya und Asturien, wohin sich der manhafte Don Pelagio gesichert hatte. Diese trupweis zerstreuten Flüchtlinge lebten in Gebirgen oder Wäldern; etliche in Hölen oberhalb der Erde, etliche in selbstgemachten Hölen unterhalb derselben, zu welchen leztern diese auch gehört. Nachdem sie hierauf so glüklich waren, ihre Feinde aus Spanien zu treiben, kehrten sie wiederum in die Städte zurük. Seit der Zeit sind ihre Zufluchtsörter Schlupfwinkel für unsre Professionsverwandte geworden. Zwar hat die heilige Hermandad deren entdekt und zerstört; es sind ihrer aber noch immer, und ich habe, Dank sei dem Himmel! nun schon funfzehn Jahr in dieser ganz ruhig gelebt. Ich heisse Hauptman Rolando, bin das Haupt der Geselschaft, und den Du bei mir sahst, ist einer von meinen Rittern.

Fünftes Kapittel.

Anmutiges Tafelgespräch der Räuberkompanie.

Als Señor Rolando seine Erzählung schlos, liessen sich sechs neue Gesichter im Saale sehn; der Leutnant nebst fünf Mann von der Bande, beladen mit reicher Beute, die aus zwei Tragkörben voll Zukker, Zimt, Pfeffer, Feigen und Rosinen bestand. Sogleich berichtete der Leutnant: er habe diese Körbe samt einem Maulesel einem Gewürzkrämer aus Benavento abgejagt. Nachdem er dem Chef von seiner Expedizion völligen Rapport abgestattet, wurde das vom Würzhändler Erplünderte nach der Speisekammer geschaft. Hierauf war von nichts die Rede, als von Ergözlichkeiten.

Es wurde eine grosse Tafel in den Saal hingestelt, und ich in die Küche geschikt, wo mir Jungfer Leonarda mein Amt anwies. Ich machte aus der Not eine Tugend, weil's mein Misgeschik so haben wolte, schlukte meinen Schmerz in mich, und schikte mich an, diese Biedermänner zu bedienen.

Den Anfang macht' ich mit dem Schenktisch, den ich mit silbernen Schalen ausschmükte, und mit vielen irdenen Krügen, worin sich der vom Haupt-

man Rolando so hochgepriesene Wein befand. Hernach bracht' ich zwei Schüsseln mit Ollapodrida *); kaum hatt' ich die aufgetragen, so sezten sich die Herren Ritter allesamt zur Tafel. Sie assen mit vielem Apetit und ich, hinter ihnen, hielt mich zum Einschenken bereit. Dies verrichtete ich — so neu ich auch darin war — mit so gutem Anstande, daß ich darüber Komplimente zu erhalten das Glük hatte.

Der Hauptman erzählte ihnen mit einem Paar Worten meine ganze Geschichte, die sie sehr belustigte, sprach hernach noch sehr vorteilhaft von mir; doch damals waren Lobsprüche mir so ekel geworden, daß ich sie ohne Gefahr anhören konte. Hierauf beehrten sie mich insgesamt mit Lobsprüchen; sagten, ich schiene zu ihrem Mundschenken geboren, wäre hundertmal besser, wie mein Vorfahr. Und da nach seinem Tode Señora Leonarda die Ehre gehabt hatte, diesen unterirdischen Göttern ihren Nektar zu reichen, so namen sie ihr dies glorwürdige Amt ab, um mich damit zu bekleiden. Sonach folgt' ich neuer Ganymed dieser alten Hebe'.

Eine

*) Ein Nazionalessen der Spanier, welches aus allen Arten Fleisch, kleingeschnitten und zusammengedämpft bestehet, und wobei Spek immer das vornemste ist.

Eine grosse Schüssel Gebratnes kurz nach den Olla podridas aufgetragen, sättigte diese Räuber völlig. Sie tranken eben so stark, als sie gegessen hatten, und so wurden sie bald guter Dinge und machten gar artiges Lermen. Man hör' einmal, was jezt für ein Saus und Braus wird. Sie sprechen alle zu gleicher Zeit; der eine begint eine Geschichte, der andre bringt einen lustgen Einfall zu Markte, der hier schreit, jener singt, und keiner versteht den andern. Rolando von einem Auftritte endlich ermüdet, worin er ganz unbemerkt sein Schärflein auch dazu gab, nam einen so hohen Ton an, daß er der ganzen Geselschaft Stilschweigen auflegte.

Hören Sie meinen Vorschlag, meine Herren, sagte er mit einer gebietrischen Stimme. Anstatt uns durch das Zugleichreden den Kopf ganz wüste zu machen, thäten wir nicht besser, wenn wir uns als vernünftige Leute unterhielten? Mir fält eben etwas ein. Seitdem wir mit einander in Bund getreten, sind wir noch nie so neugierig gewesen, uns nach unsern Familien und nach der Aneinanderkettung von Abenteuern zu erkundigen, die uns zur Ergreifung unsers Metjes genötigt haben. Mich dünkt, eine solche ganz offenherzige Erzählung lonte wol der Mühe angehört zu werden, und wird uns sehr belustigen.

Der Leutnant nam samt den Uebrigen diesen Vorschlag mit so vielen Freudensbezeigungen an, als wenn sie, wer weis was zu erzählen hätten. Der Hauptman began seine Erzählung folgendermassen.

Sie müssen wissen, meine Herren, daß ich der einzge Sohn eines reichen Madridschen Bürgers bin. Mein Geburtstag ward in der Familie mit ungemein vielen Festlichkeiten begangen. Mein bereits betagter Vater fühlte Freude die Fülle, einen Erben zu sehn, und meine Mutter unternam's, mich in eigner Person zu säugen. Damals lebte noch mein Grosvater mütterlicher Seits; ein guter Alter, der weiter nichts that, als seinen Rosenkranz abbeten, und seine Heldentaten hererzählen. Er hatte lang' unter der Armee gedient, und war, wie er sich rühmte, gar oft bei Scharmüzeln gewesen, wo's gar heis zugegangen war. Nach und nach wurd' ich der Abgott dieser drei Leute; befand mich beständig in ihren Armen. Aus Besorgnis mir in meinem Knabenalter den Kopf mit dem Studiren zu zerbrechen, lies man mich's auf die kindischste Weise vertändeln. Kinder, sagte mein Vater, müssen sich nicht eher ernstlich worauf legen, als bis ihr Verstand reifgeworden ist.

In Erwartung dieses Reifwerdens lernt' ich weder lesen noch schreiben, doch deshalb verschleudert'

ich

ich meine Zeit nicht. Mein Vater unterrichtete mich in allen Arten von Spielen. Mit Karten wust' ich Bescheid, Würfel spielt' ich recht gut, und mein Grosvater brachte mir Romanzen bei, auf die Feldzüge, denen er beigewohnt. Tag für Tag sang er mir ein und eben dieselbe Strofe vor, und wenn ich zehn oder zwölf Verse, die er mir ein Vierteljahr lang vorgeleiert hatte, endlich ohne Anstos hersagte, konten meine Aeltern mein Gedächtnis nicht genugsam bewundern. Mit meinem Wiz schienen sie nicht weniger zufrieden, wenn ich mich der Freiheit alles sagen zu dürfen bediente, und querfeldein, nicht gehauen und nicht gestochen, in ihre Unterredungen hereinschwadronirte. O der allerliebste, goldige Junge! rief mein Vater mit Augen des Entzükkens. Meine Mutter überschüttete mich mit Liebkosungen, und mein Grosvater vergos Freudentränen. Ich beging auch in ihrer Gegenwart die unanständigsten Dinge ungestraft. Sie verziehn mir alles, denn sie beteten mich an.

Indessen ging ich schon in mein zwölftes Jahr, und hatte noch keinen Informator gehabt. Nunmehr bekam ich einen, der den gemessensten Befehl erhielt, bei seinem Unterricht nie den Weg der Schärfe einzuschlagen. Um mich etwas in Furcht

zu halten, wurd' ihm erlaubt, mir zu drohen. Diese Erlaubnis war für mich nicht heilsam, denn ich hielt mich entweder über des Informators Drohungen auf, oder rante mit weinenden Augen zu meiner Mutter oder zu meinem Grosvater, und gab vor, er hätte mich ganz erbärmlich geschlagen. Der arme Teufel mochte immerhin kommen und mich lügenstrafen, 's half ihm nichts, man glaubte mir mehr als ihm, und hielt ihn für einen groben Tölpel. Einstmals kratzt' ich mich, worauf ich schrie, als würd' ich gespiest. Sogleich kam meine Mutter herzugeflogen und jagte den Informator knall und fall aus dem Hause, ob er gleich Gott und alle Heiligen im Himmel zu Zeugen anrief, daß er mich nicht angerührt.

So schaft' ich mir alle Informatoren vom Halse, bis endlich ein Mann nach meinem Herzen kam. Ein Bakkalaureus von Alkala; ein unvergleichlicher Lehrer für ein Kind von Familie! Weib, Wein und Spiel war sein Leben; ich kont' in keine besre Hände kommen. Er schlug den Weg der Güte ein, und stal mir so glüklich das Herz. Hierdurch macht' er sich bei meinen Aeltern dermassen beliebt, daß sie mich völlig seiner Leitung überliessen. Sie hatten nicht Ursach es zu bereuen, denn in der Weltkentnis macht' er

mich

mich bei Zeiten volkommen. Durch das häufige Mitnemen nach seinen Lieblingsörtern flöst' er mir einen solchen Hang für selbige ein, daß ich, das Latein ausgenommen, ein ganzer Kerl wurde. Sobald er sahe, daß ich seines Unterrichts nicht mehr bedurfte, ging er mit seinem Pfunde weiter wuchern.

Lebt' ich gleich in meiner Jugend zu Hause sehr zügellos, so ging's dennoch aus einem ganz andern Ton, als ich mein eigner Herr ward. Das Probestük meiner Unverschämtheit legt' ich gegen die Meinigen ab. Alle Augenblikke hatt' ich Vater und Mutter zum Besten. Sie lachten nur über alle meine Einfälle, und je anzüglicher, desto wilkomner waren sie ihnen. Indessen schwelgt' ich auf alle mögliche Art mit jungen Leuten meines Temperaments, und da unsrer Aeltern Taschengeld zur Fortsezung eines so wonniglichen Lebens nicht hinreichte, stipizte jeder zu Hause soviel weg, als er nur konte. Das langte noch nicht aus, darum begannen wir des Nachts zu stelen. Keine kleine Zubusse. Zum Unglük hört der Corregidor von uns erzählen. Er will uns beim Kopf nemen lassen, man stekt's uns, wir suchten unser Heil in der Flucht und fingen an auf den Landstrassen Heldentaten zu verüben. Seit der Zeit hat mir Gott die Gnade verliehen, in meinem

Metje, so sehr's auch mit Gefahren umringt ist, alt zu werden.

Mit diesen Worten schlos der Hauptman seine Erzählung, und nunmehr nam — wie sich's gebührte — der Leutnant das Wort. Meine Herren, sagt' er, eine des Señor Rolando's ganz entgegengesezte Erziehung hat bei mir die nemliche Wirkung hervorgebracht. Mein Vater war ein Mezger aus Toledo, der mit Recht für den ungeschlachtesten Mann unter seiner Gilde gehalten wurde, meine Mutter war eben so hizig vor der Stirn. Beide peitschten mich als Knaben gleichsam um die Wette, gaben mir richtig des Tages ein Paar hundert Streiche. Hatt' ich nur den kleinsten Pudel geschossen, so schlugen sie ganz mörderlich auf mich zu. Da half kein Pater peccavi, so kläglich ich's auch anstimte, kein Angeloben, es nicht mehr zu thun; an Verzeihung war da gar nicht zu denken. Die meiste Zeit krigt' ich unverschuldet Schläge. Wixte mein Vater auf mich zu, so legte meine Mutter kein gut Wort für mich ein, sondern half ihm vielmehr noch, als wenn er's allein nicht hätte bestreiten können. Ein solch Traktament machte mir das väterliche Haus so abscheulich, daß ich's in meinem vierzehnten Jahre verlies.

Ich

Ich gieng nach Arragonien, von wo ich mich nach Saragossa hinbettelte. Dort hing ich mich an Betler, die ein ganz glükliches Leben führten. Sie lehrten mich den Blinden, den Krüpel machen, falsche Geschwüre auf den Beinen hervorbringen u. s. w. Des Morgens probirten wir unsre Rollen so genau durch, wie nur immer die Komödianten in ihren Stükproben thun, oder wenigstens thun solten; jeglicher lief alsdann auf seinen Posten; des Abends kamen wir wieder zusammen, und ergözten uns die Nacht hindurch auf Kosten derer, die sich am Tage unsrer erbarmt hatten. Gleichwol wurde mir bei diesen barmherz'gen Schlukkern Zeit und Weile lang, und da ich mit ansehnlichern Leuten wolte zu thun haben, trat ich mit den Rittern vom erfindrischen Fleisse in einen Bund. Sie lehrten mich gar saubre Stükchen, doch musten wir uns bald aus Saragossa trollen, weil wir uns mit einem von den Gerichtspersonen, unserm bisherigen Schuzpatrone, überworfen hatten.

Ein jeder nam seine Partie. Ich meines Orts, der ich mich zu kühnen Streichen aufgelegt fühlte, begab mich unter einen Trupp herzhafter Leute, die die Reisenden brandschazten, und fuhr bei der Lebensart so gut, daß ich seit der Zeit keine andre habe

wählen mögen. Ich weis es demnach meinen Aeltern ungemeinen Dank, daß sie mich so hart gehalten haben. Bei einer gelindern Erziehung wär' ich weiter nichts geworden, als ein lumpichter Fleischer, statt daß ich jezt die Ehre habe, Dero Leutnant zu sein.

Meine Herren, sagte nunmehr ein junger Räuber, der zwischen dem Hauptman und dem Leutnant sas, die so eben erzählten Geschichten sind, ohne Ruhmredigkeit gesagt, nicht so verwikkelt und sonderbar als die meinige, wie Sie mir gewis nach deren Beendigung einräumen werden. Ich habe einer Bäuerin unfern Sevilla mein Leben zu verdanken. Drei Wochen nach meiner Geburt trug man ihr einen Säugling an, denn sie war noch jung, reinlich und zur Amme tüchtig. Es war das einz'ge Kind aus einem vornemen Hause, und eben zu Sevilla geboren. Meine Mutter nam den Vorschlag mit beiden Händen an, ging hin, das Kind zu holen, und bekam es auch. Kaum hatte sie es ins Dorf gebracht, als sie durch einige Aehnlichkeit, die wir miteinander hatten, auf die Gedanken geriet, mich für das verneme Kind auszugeben, in der Hofnung, ich würde dereinst für diesen guten Dienst erkentlich sein. Mein Vater, nicht gewissenhafter

als

als ein anderer Bauer, billigte diese Gaunerei. So daß nach umgetauschtem Leinenzeuge, der Sohn des Rodriguez von Herrera unter meinem Namen einer andern Amme zugeschikt, und ich unter seinem Namen von meiner Mutter gesäugt wurde.

Ungeacht alles dessen, was man von Naturtrieb und von der Macht des Geblüts schwazt, liessen sich die Aeltern des Junkers gar leicht hintergehn, fasten nicht den mindesten Argwohn von dem ihnen gespielten Streiche, und hatten mich bis in mein siebentes Jahr beständig in ihren Armen. In der Absicht, einen volkomnen Edelmann aus mir zu machen, hielten sie mir allerhand Lehrmeister; allein oft haben die geschiktesten Männer Zöglinge, die ihnen wenig Ehre machen. Ich war einer von diesen glüklichen Schülern; zu den Leibesübungen, worin man mich unterrichtete, hatt' ich wenig Anlage und noch minder Geschmak an den Wissenschaften, die man mich lehren wolte. Lieber lief ich in die Küche und nach dem Stall zu den Knechten, mit denen ich spielte. Doch war das Spiel nicht lange meine herschende Leidenschaft. Ich war noch nicht siebzehn Jahr alt, als ich mich tagtäglich betrunk und kein Mädchen im ganzen Hause ungenekt lies.

Vornemlich hing ich mich an eine Küchenmagd, aus der ich meine prima donna zu machen beschlos. Ein rundes, pausbäkkichtes Ding, die mir gar ungemein behagte, weil sie so lustig und so wol bei Leibe war.

Ich trieb meine Bulerei so unbehutsam, daß es sogar Don Rodriguez wahrnam. Er gab mir hierüber die bittersten Verweise, machte mir Vorwürfe wegen meiner niederträchtigen Neigungen, und aus Besorgnis, der Anblik meiner Amasia möchte all seine Ermahnungen fruchtlos machen, sezte er meiner Prinzessin den Stuhl vor die Thüre.

Dies Verfahren verschnupfte mich sehr, und ich beschlos, mich deshalb zu rächen; stal der Gemalin des Don Rodriguez ihre Kleinodien, die nicht von geringem Werte waren, rante zu meiner Helena, die sich bei einer Wäscherin, ihrer guten Freundin, aufhielt, und entführte sie am hellen, lichten Mittage, damit es jedermann fein wüste. Ich gieng noch weiter; brachte sie in ihre Heimat, und heiratete sie daselbst auf's feierlichste, sowol um die Herrera's noch mehr zu kränken als auch um vornemer Leute Kindern darin zu einem guten Vorbilde zu dienen.

Drei Monate nach dieser saubern Heirat vernam ich, Don Rodriguez sei todt. Ich war bei dieser Nachricht nicht unempfindlich, sondern machte mich sogleich auf nach Sevilla, um sein Vermögen in Besiz zu nemen. Allein das Blat hatte sich gewant. Meine Mutter war auch gestorben, und vor ihrem Sterben so unbedachtsam gewesen, und hatte in Gegenwart des Pfarrers aus ihrem Dorfe und andrer gültigen Zeugen alles herausgebeichtet. Don Rodriguez behauptete bereits meine Stelle, oder vielmehr, die seinige, und war um so wilkomner gewesen, war mit so grösrer Freude aufgenommen worden, je unzufriedner man mir war. Da ich auf die Art hier nichts mehr zu hoffen hatte, und meines dikplünschigen Weibes satt war, sties ich zu Glüksrittern, mit denen ich meine Karavannen began.

Nachdem der junge Räuber seine Geschichte zu Ende erzählt, sagte ein andrer: er sei ein Kaufmannssohn aus Bourgos, habe in seiner Jugend aus frommen Tik, der ihn angestossen, die Mönchskappe ergriffen, und in einem sehr strengen Orden Profes gethan; einige Jahr hernach aber wär' er aus selbigem getreten. Und so erzählte jeder Räuber seinen Lebenslauf, je nachdem die Reihe an ihn kam.

kam. Und wie sie auserzählt hatten, wundert' ich mich nicht mehr, sie hier beisammen zu sehn.

Hierauf wurde ein ander Gespräch auf's Tapet gebracht; sie unterhielten sich mit verschiednen Projekten für den bevorstehenden Feldzug, und nachdem sie Entschlus gefast hatten, standen sie vom Tisch' auf, und gingen mit angezündeten Wachsstökken nach ihren Zimmern, um sich niederzulegen.

Ich begleitete den Hauptmann Rolando in das seinige. Wärend des Entkleidens sagt' er zu mir: Nu, Gil Blas, Du hast unsre Lebensart gesehn. Wir sind immer lustig und guter Dinge, wissen weder von Has noch Neid, haben nie Händel. Wir sind weit einträchtiger wie die Mönche. Du wirst hier ein recht angenemes Leben führen, liebes Kind, fuhr er fort, denn für einen solchen Pinsel halt' ich Dich nicht, daß Dir's peinlich sein solte, unter Räubern zu sein. Sieht man wol einen andern Schlag Leute auf der Welt? Nein Freund! Die Menschen insgesamt eignen sich gern fremdes Gut zu. — Ein algemeiner Zug! — Nur die Art, wie sie's anfangen, ist verschieden. Die Eroberer zum Beispiel bemächtigen sich anderer Staaten. Wechsler, Schazmeister, Agenten, Mäkler, und alle Kaufleute, grosse sowol wie kleine, haben kein zu enges Gewissen. Von den

Juristen will ich nichts sagen, denn deren Kunststükchen kent man. Gleichwol mus man einräumen, daß sie menschlicher sind als wir, denn oft nemen wir Unschuldigen das Leben, und sie retten es manchmal den Missetätern.

Sechstes Kapittel.

Gil Blas macht einen Versuch zu entfliehen; wie er abläuft.

Nachdem der Räuberhauptman solchergestalt die Apologie seines Metjes gehalten, begab er sich zu Bette, und ich mich nach dem Saal, wo ich abdekte, und alles aufräumte. Hierauf ging ich in die Küche, wo Domingo (so hies der alte Mohr) und Señora Leonarda ihr Abendbrod hielten, und auf mich warteten. Ob ich gleich keinen Appetit hatte, so sezt' ich mich doch zu ihnen hin. Essen kont' ich nicht, und weil ich so niedergeschlagen aussah, als ich zu sein Ursach hatte, so versuchten es diese beide Figuren von gleichem Schrot und Korn, mich zu trösten. Sie namen sich aber dabei auf eine Art,

die vermögender war, mich in Verzweiflung zu stürzen, als meine Betrübnis zu lindern.

Warum so niedergeschlagen, mein Sohn? sagte die Alte zu mir. Er solte Sich vielmehr freuen und frölich sein, daß Er hier bei uns ist. Er scheint ein recht gutwilliger Bursche zu sein. Seine junge Seele würd' in der Welt gar bald sein verdorben worden. Da hätt' Er lauter wüste Fliegen gefunden, die ihn zu allen möglichen Lüderlichkeiten würden angeführt haben, anstatt, daß Er hier im sichern Hafen ist. Wol wahr, Jungfer Leonarde! sagte der alte Mohr, gar gravitätisch. Und man kan noch hinzusezen, daß die Welt ein rechtes Jammerthal ist. Dank' Er Gott, mein Freund, daß er Ihn so mit Einem Mal von den Gefahren, Mühseligkeiten und Plagen des menschlichen Lebens befreiet hat.

Ich schlukt' alle diese Reden geduldig hinter, weil wild werden doch zu nichts geholfen haben würde, ausser, daß sie etwa auf meine Kosten was zu lachen gehabt hätten. Endlich begab sich Domingo, nachdem er reichlich gegessen und getrunken, in seinen Stall. Alsbald nam Leonarde eine Lampe, und führte mich nach einem Keller, der denen natürliches Todes gestorbenen Räubern zum Kirchhofe diente.

Hier

Hier stand ein Feldbette, das einem Grabe weit ähnlicher sahe.

Das ist Seine Kammer, mein liebes Mäuschen! sagte sie zu mir und grabbelte mir am Kinn. Der Bursche, an dessen Stelle er zu kommen das Glük gehabt, ruhte hier bei seinen Lebszeiten, und auch noch nach seinem Tode ist hier sein Ruhekämmerlein. Er starb in der Blüte seiner Jahre. Hör' Er, mach' Er ihm den dummen Streich ja nicht nach. Mit diesen Worten gab sie mir die Lampe, und ging wieder in ihre Küche.

Ich sezte die Lampe auf die Erde, und warf mich auf mein Lager, nicht sowol um zu ruhen, als um gänzlich meinen Betrachtungen nachzuhängen. O Gott! rief ich, giebt's wol ein gräslichers Schiksal, als das meinige! Ich soll das Licht der Sonne nicht mehr sehn, und noch nicht genug, daß ich im achtzehnten Jahr lebendig begraben bin, mus ich Räubern dienen, den Tag bei Buschkleppern und die Nacht bei Toten zubringen.

Diese Vorstellungen, die mir höchst kränkend schienen und es auch wirklich waren, preßten mir bittre Tränen aus. Hundertmal vermaledeit' ich meines Oheims Hastigkeit, mich nach Salamanka zu schikken, bereute meine Furcht vor den Gerichten zu

Cacabelos; wünschte lieber auf der Folter zu sein. Doch als ich bedachte, daß ich mich in fruchtlosen Klagen erschöpfte, sann ich auf Rettungsmittel.

Wie, sagt' ich, solt' es denn nicht möglich sein, hier heraus zu kommen? Die Räuber schlafen schon, die Köchin und der Mohr werden es auch bald. Solt' ich nicht, wenn sie alle im festen Schlaf liegen, mit der Lampe den Gang finden können, wodurch ich in diese Hölle herabgestiegen bin? Freilich trau' ich mir nicht Kräfte genug zu, die Falltür am Eingang aufzuheben. Indes kömt's auf einen Versuch an. Wenigstens will ich mir nichts vorzuwerfen haben. Verzweiflung wird mir Kräfte verleihn, und so gelingt mir's vielleicht.

Schwanger mit diesem grossen Vorhaben stand ich auf, als ich **Leonarden** und **Domingo'n** eingeschlummert glaubte, nam die Lampe und verlies den Keller, nachdem ich mich allen Heiligen des Paradieses empfohlen hatte. Mir ward's sehr sauer mich aus all den Kreuz- und Quergängen dieses neuen Labirints herauszufinden. Endlich kam ich an die Stalltür und wurde den Gang gewahr, den ich suchte. Ich eile fort, nähre mich der Falltür' eben so bang' als frölich, aber ach! mitten im Gange stoss' ich auf ein verdamtes eisernes Gitter, das festverschlossen

war,

war, und dessen Stäbe so eng waren, daß man kaum mit der Hand durchkonte. Bei Erblikkung dieses neuen Hindernisses, das ich beim Hereingehen nicht bemerken können, weil damals das Gitter offen war, stand ich ganz verblüft. Gleichwol betastet' ich die Stäbe, untersuchte das Schlos, wolt' es sogar aufsprengen, als ich plözlich meine Schultern mit fünf bis sechs Karbatschenhiebe gar mächtiglich begrüst fühlte. Ich sties einen so durchdringenden Schrei aus, daß die Höle davon wiederhalte, blikte sogleich um, und ward den alten Mohren im Hemde gewahr, der in der einen Hand eine Blendlatern' und in der andern das Werkzeug meiner Strafe hielt.

Haha! Bürschchen, hies es, wilst'u Reisaus nemen? Ho! bild Dir nur nicht ein, mich überrumpeln zu können. Hab' Dich wol herschleichen gehört. Gelt, Du dachtest, das Gitter stünde offen? Von nun an, guter Freund, soll's dicht' und feste zu sein, merk Dir's. Wenn wir hier jemanden einsperren, mus er pfif'ger sein, wie Du, wofern er uns entwischen soll.

Indes waren durch meinen Schrei zwei bis drei Räuber aus dem Schlaf' aufgefahrn; weil sie nun nicht wusten, ob nicht die heilige Hermandad sie überfallen habe, sprangen sie auf, und riefen ihren

Spiesgesellen mit lauter Stimme. In einem Augenblik waren sie alle auf den Beinen, kamen mit Schwertern und Karabinern bewafnet, fast halbnakt nach dem Orte, wo ich mich mit Domingo'n befand. Kaum wusten sie die Ursach des vernomnen Getöses so verwandelte sich ihre Besorgtheit in ein lautes Gelächter. Wie, Gil Blas? sagte der räubrische Klosterflüchtling zu mir, erst sechs Stunden bei uns, und wilst schon wieder fort? Die Einsamkeit mus Dir doch was recht abscheuliches sein! Was würdest'u wol anfangen, wenn Du Kartäuser wärst? Geh' und leg' Dich zu Bette. Diesmal soll's bei den Schlägen, die Dir Domingo gegeben, sein Bewenden haben, machst'u aber noch je den kleinsten Versuch zu entrinnen, beim heiligen Bartolomäus! so ziehn wir Dir lebendig die Haut über die Ohren.

Mit diesen Worten führt' er sich ab. Die übrigen Räuber gingen auch nach ihren Zimmern, nachdem sie über meinen Versuch, mich von ihnen wegzustelen, herzlich gelacht hatten. Der alte Mohr seelenvergnügt mit seiner Verrichtung begab sich in seinen Stall, und ich mich auf meinen Kirchhof, wo ich den Ueberrest der Nacht mit Seufzen und Weinen hinbrachte.

Sieben-

Siebentes Kapittel.

Was Gil Blas nunmehr für Saiten aufzieht.

Die ersten Tag' über glaubt' ich meinen herznagenden Kummer nicht tragen zu können, meine Kräfte welkten dem Grabe immer mehr zu, endlich raunte mir mein guter Genius in's Ohr: Verstell' Dich. Ich lies wenig Traurigkeit mehr blikken, hub an zu lachen und zu singen, so wenig beides mir auch von Herzen ging; mit Einem Worte ich spielte meine Rolle so gut, daß Leonarda und Domingo dadurch hintergangen wurden. Sie bildeten sich ein, der Vogel gewöhne sich an den Kefig. Eben das dachten auch die Räuber. Ich schenkt' ihnen mit einer lustigen Mine zu trinken ein, und kont' ich irgendwo einen schnurrigen Einfall anbringen, so mischt' ich mich in ihre Gespräche. Eine Dreistigkeit, die ihnen gar nicht zuwider war, woran sie vielmehr Behagen fanden.

Eines Abends, als ich den lustgen Rat machte, sagte der Hauptman zu mir: Bravo! bravo! Gil Blas! Recht gut gemacht, daß Du all den Grillenfang zum Henker geschikt hast! Deine Laune und Dein Wiz gefält mir sehr. Ich hätte Dich nicht für

einen so guten und wizigen Kopf gehalten. Aber unter einem schlechten Mantel stekt oft ein guter Saufbruder.

Die andern von der edlen Kompanei ertheilten mir gleichfals tausenderlei Lobsprüche, und ermahnten mich immer so brav zu denken. Da sie allesamt so zufrieden mit mir schienen, glaubt' ich eine so gute Stimmung nuzen zu müssen: Meine Herren, sagt' ich, erlauben Sie mir frei vom Herzen wegzureden. Seit ich bei Ihnen bin, fühl' ich mich ganz anders als zuvor, befreit von den leidigen Vorurteilen meiner Erziehung. Ihr Geist ist unvermerkt in mich gefahren. Ich find' an Ihrem Metje den grösten Geschmak; sterbe fast vor Verlangen nach der Ehre, Ihr Kollege zu heissen, und die Gefahren Ihrer Feldzüge mit Ihnen zu theilen.

Diese Rede erhielt den Beifall Aller. Man lobte durch die Bank meinen guten Willen, beschlos nachher einmütig, mich noch eine Zeitlang dienen zu lassen, und meinen Beruf zu prüfen, hernach wolle man mich einige Züge mitmachen lassen, und mir sodann den verlangten Plaz zugestehn, den man einem jungen Menschen von so gutem Willen unmöglich versagen könte.

So

So must' ich dann meine Zwangsrolle fortspielen, und noch immer das Schenkenamt versehn. Mir that dies sehr weh, denn ich wünschte blos darum Räuber zu werden, um wie die andern die Höle verlassen zu können; und hofte bei irgend einer Streiferei ein Mittel zu finden, ihnen zu entwischen. Lediglich diese Hofnung fristete mein Leben. Nichts desto weniger ward mir das Warten zu lange, und ich versucht' es mehr als einmal Domingo's Wachsamkeit zu täuschen; umsonst! Er stand zu sehr auf seiner Hut. Hundert Orpheussen hätt' ich's nicht zugetraut diesen Cerberus einzuschläfern. Zwar ist auch wahr, daß ich nicht alle Wege, ihn zu hintergehen, einschlug, um mich nicht verdächtig zu machen. Ich muste sehr vorsichtig zu Werke gehn, damit mein ewger Beobachter mich nicht erriet. Sonach sah' ich mich genötigt, mein Vorhaben bis in die von den Räubern anberaumten Zeit hinauszuschieben. Ich hatte darnach solche Sehnsucht, als wenn ich in die Ostindische Kompanie hätte treten sollen.

Ein halb Jahr nachher kam, dem Himmel sei Dank, dieser Zeitpunkt. Meine Herren, sagte eines Abends Señor Rolando zu seinen Kriegsgefährten, wir müssen dem Gil Blas Wort halten. Mir

scheint's ein recht braver Junge, gemacht um in unsre Fusstapfen zu treten. Wir wollen noch was Rechts aus ihm ziehn, hoff' ich. Morgen dächt' ich, nämen wir ihn mit hinaus auf die Landstrassen, damit er dort Lorbern einsammelte. Wir wollen die Müh' über uns nemen, ihn den Pfad zum Ruhme zu bahnen.

Die Räuber pflichteten ihrem Hauptmanne bei, und um mir zu zeigen, daß sie mich bereits als ihren Gefährten ansähen, überhoben sie mich von diesem Augenblik an, der Aufwartung. Jungfer Leonarda ward wiederum in das Amt eingesezt, das man ihr abgenommen, um es mir zu geben. Ich muste auf ihren Befehl meine bisherige Kleidung, einen abetragenen Ueberrok, ablegen und mich mit dem Anzuge eines Edelmans ausschmükken, den sie vor Kurzen rein ausgeplündert hatten. Hierauf schikt' ich mich zu meinem ersten Feldzug an.

Achtes Kapittel.

Was für eine That Gil Blas auf der Landstrasse ausführt.

Am Ende einer Septembernacht verlies ich mit den Räubern die Höle; war, wie sie, mit einem Karabiner, zwei Pistolen, einem Degen, und einem Bajonet bewafnet und ritt einen recht tüchtigen Gaul, den man dem nemlichen Edelman abgenommen hatte, dessen Kleider ich trug. Der heraufdämmernde Tag muste mich natürlich ganz verblenden, da ich so lang' im Dunkeln gelebt hatte; doch nach und nach gewöhnten sich meine Augen wieder daran.

Wir ritten bei Ponferrada vorbei, und legten uns in einem kleinen Hölzchen das an die Leoner Landstrasse sties, in Hinterhalt, an einem Ort, wo wir ungesehen alle Vorbeireisenden sehn konten. Hier lauerten wir, ob das Glük uns ein gutes Wild ins Garn führen würde, als ein Dominikaner gegen die Gewohnheit dieser guten Paters, auf einem elenden Maultier angewakkelt kam. Gott Lob und Dank! rief der Hauptman, mit lachendem Munde, da ist Gil Blas Meisterstük! Er mus diesen Mönch rein ausschälen. Wollen sehn, wie er sich dabei nemen

wird. Alle Räuber waren der Meinung, daß dieser Auftrag mir zukäme, und gaben mir die Ermahnung mich wol zu halten. „Sie sollen zufrieden sein, meine „Herren sagt' ich. Den Pater will ich splitterfaden„nakt ausziehn, und sein Maultier mitbringen.“ Nein, nein, sagte Rolando, das lohnte der Mühe nicht. Bring' uns nur blos die Börse von Ihro Wohlerwürden. Weiter verlangen wir nichts von Dir.

So will ich denn im Angesicht meiner Herren mein Probstük ablegen, erwiedert' ich. Ich hoffe, Ihren Beifall zu verdienen. Mit den Worten sprengt' ich aus dem Gehölz und auf den Geistlichen los, indem ich Gott bat, mir meine vorhabende Handlung zu verzeihen.

Ich wär' gern diesen Augenblik entwischt, allein die meisten Räuber waren besser beritten, als ich. Sie würden mir also bald nachgesezt, und mich eingeholt, oder vielleicht auch eine Ladung aus ihren Karabinern gegeben haben, wobei ich nicht allzuwol würde gefahren sein. Sonach durft' ich einen so mislichen Schritt nicht wagen.

Ich machte mich an den Pater und verlangte mit der Pistol' auf seiner Brust die Börse. Er hielt still um mich zu betrachten, und sagte darauf mit uner-

schrok-

schrokner Mine: Mein Sohn, Ihr seid noch so jung, und treibt schon ein so schändliches Handwerk. So schändlich es auch ist, lieber Vater, sagt' ich, so wünscht' ich doch es noch eher angefangen zu haben. Ach! mein Sohn, erwiederte der gute Geistliche, der unmöglich den Sinn meiner Worte einsehn konte, was sagst'u? Wie bist'u mit Blindheit geschlagen! Erlaub' mir, Dir den unselgen Zustand vorzustellen, worin ...... Poz Levitenlesen und der Kukuk! unterbrach ich ihn heftig. Um Predigten anzuhören komm' ich nicht auf die Landstrasse, Herr Pater. Geld ist hier die Losung. Ihr müst mit Euren Bazen 'rausrükken.

Geld? rief er mit höchsterstaunter Mine. Wie wenig christliche Lieb' und Milde müst Ihr den Spaniern zutrauen, wenn Ihr glaubt, Leute meines Standes bedürften Geld um in Spanien zu reisen. Ein mächtiger Irtum! Wir werden allenthalben wol aufgenommen, bewirtet, gespeist und getränkt, und man verlangt dafür nichts weiter, als unser Gebet. Kurz, Geld nemen wir nie mit auf den Weg, sondern überlassen uns gänzlich der Vorsicht des Höchsten. Nicht so gänzlich, lieber Herr Pater, erwiedert' ich. Um desto sicherer zu gehn, führt Ihr gute Goldstükken bei Euch. Doch dem Lied' ein

Ende!

Ende! Meinen Kumpanen dort im Holze wird Zeit und Weile lang! Den Augenblik die Börs' auf die Erde geworfen, oder ich schies Euch über'n Haufen.

Diese Worte mit einer drohenden Mine ausgesprochen, jagten den Geistlichen in Furcht; er zitterte, wie's schien, für sein Leben. Haltet ein, sagte er. Weil's nicht anders ist, so will ich Euch befriedigen. Ich sehe wol, bei Euch Herren, schlagen keine Rednerblumen an. Mit den Worten zog er einen grossen gemsfelnen Beutel unter seinem Rokke hervor, und lies ihn auf die Erde fallen. Nun könt Ihr Eures Weges ziehn, sagt' ich zu ihm. Er lies sich dies nicht noch einmal sagen, sondern sties sein Maultier in die Seiten, das ich nicht für ein Haar besser hielt als meines Oheims seins. Es zeigte mir aber das Gegenteil, indem es ziemlich stark zutrabte.

In der Zeit, da er sich entfernte, stieg ich ab, und hob den Beutel auf, den ich ziemlich schwer fand. Husch nun wieder auf's Pferd und ins Gehölz zurükgesprengt, wo mich die Räuber, die kein Auge von mir verwant hatten, mit Ungeduld erwarteten, um mir wegen meines Sieges Glük zu wünschen, gleich als ob er mir noch so sauer geworden seie. Sie drängten sich so herzu, mich zu umarmen, daß ich kaum vom Pferde herunterkonte.

Vor-

Vortreflich gemacht, Gil Blas! sagte Rolando zu mir. Sei nur gutes Muths! Ich habe die Zeit über meine Augen nicht von Dir verwant, Dein ganzes Betragen genau beobachtet, und prophezei Dir, Du wirst ein treflicher Heerstrassenritter werden, oder ich bin dumm wie'n Schulknabe. Der Leutnant samt den Uebrigen gaben der Prophezeiung ihren Beifall, und versicherten mich, ich würde sie unfehlbar dereinst erfüllen. Ich dankte ihnen für den grossen Begrif, den sie sich von mir machten, und versprach, all meine Kräfte anzustrengen, um sie bei selbigem zu erhalten.

Nachdem sie mich nun um so mehr gelobt, je weniger ich es verdiente, so wandelte ihnen die Lust an, meine mitgebrachte Beute zu untersuchen. Wollen doch mal sehn, was in des Pfaffen Börse stekt, sagten sie. Sie wird wolgespikt sein, rief einer von ihnen, denn diese guten Paters pflegen nicht auf Pilgrimsart zu reisen. Der Hauptman knüpfte den Beutel auf, und zog aus selbigen zwei oder drei Hände voll kleiner Kupfermünze, Agnusdei und Skapulieren *). Bei Erblikung eines so neuen

Dieb-

*) Das Skapulier besteht aus zwei kleinen vierekkichten Stükchen Leinewant, oder seidnem Zeuge, die mit einem Bande zusammenhängen, und von den Layen aus Andacht

Diebstals brachen die Räuber insgesamt in's unmässigste Gelächter aus. Wahrhaftig und Gott! rief der Leutnant, wir sind dem Gil Blas ungemein verbunden. Er hat durch seinen Proberaub Heil und Segen über uns alle bracht. Dieser Einfall zog mehrere nach sich, und diese Buben machten sich hierüber weidlich lustig, zumal der Klosterflüchtige. Es entfuhren ihnen unzählige Spöttereien, die ich unmöglich anführen kan, und die ihre äusserste Sittenlosigkeit volkommen bestempelten. Ich war der Einzge, der nicht lachte; was freilich mit daher kommen mochte, daß sich die Spötter so auf meine Kosten lustig machten. Jeder gab mir einen Hieb, und der Hauptman sagte zu mir: Mein Seel! Gil Blas, ich rate Dir als guter Freund, ja nicht mehr an Mönchen zum Ritter werden zu wollen, sie hauen Dich über's Ohr, die Pfifköpfe.

dacht oder Ehrfurcht gegen den Orden, wozu sie gehören, getragen werden. Sie hängen es um den Hals, das eine Stük vor, das andre hinter, doch tragen sie es unter den Kleidern.

Neuntes Kapittel.

Ein tragischers Abenteuer, wie das vorige.

Wir verlauerten mehr denn die Hälfte des Tages im Holze, ohne einen Reisenden wahrzunemen, der für den Geistlichen hätte ausbaden können. Endlich verliessen wir's, um nach unsrer unterirdschen Höle zurükzureiten. Wir wolten es diesmal bei der komischen Begebenheit bewenden lassen, die uns aufgestossen war, und womit wir uns noch unterhielten, als wir von ferne einen Wagen mit vier Mauleseln stark auf uns zutraben sahen. Er wurde von drei Reutern begleitet, die, wie mir's schien, wol bewafnet waren und völlig bereit, uns zu empfangen, wenn wir verwägen genug wären, sie anzugreifen.

Rolando lies seinen Trupp Halte machen, um hierüber Kriegsrat zu halten, und es wurde der Angrif beschlossen. Sogleich stelt' er uns in Reih' und Glied, und wir rükten der Kutsche in völliger Schlachtordnung entgegen. So vielen Beifall ich auch im Gehölz erhalten, so verspürt' ich doch ein so gewaltiges Zittern an meinem ganzen Leibe, und ein unglükweissagender Angstschweis bedekte mich vom Scheitel bis zur Ferse. Was noch das Beste war,

so befand ich mich an der Spize zwischen dem Hauptman und Leutnant, die mich dahin gestelt hatten, um mich gleich ans Feuer zu gewöhnen. Rolando merkte, was bei mir vorging, sah' mich von der Seite an, und sagte mit einer wilden Mine zu mir: Hör' Gil Blas! halte Dich ja wol! Weichst'u, so wisse, ich schies Dich auf'n Kopf. Ich war zu gut überzeugt, daß er Wort halten würde, um seine Warnung in den Wind zu schlagen. Deshalb war ich auf weiter nichts bedacht, als meine Seele Gott zu empfehlen, denn ich hatte von der einen Seite nicht weniger zu fürchten, als von der andern.

Indes kam der Wagen samt den Reutern näher. Sie merkten was für ein Schlag Leute wir wären, und da sie aus unsrer Stellung unser Vorhaben errieten, hielten sie einen Büchsenschus von uns still. Sie hatten sowol wie wir Karabiner und Pistolen. Während daß sie sich fertig machten uns Stirn zu bieten, stieg ein wolgemachter und reichgekleideter Mann aus dem Wagen, schwang sich auf ein Handpferd, das einer von den Reutern beim Zügel führte, und stelte sich blos mit einem Degen und zwei Pistolen bewafnet an die Spize der Uebrigen. Ob gleich sie nur viere gegen neune waren, denn der Kutscher blieb auf dem Bok, so rükten sie uns mit einer Kühnheit

heit entgegen, die meine Erschrokenheit verdoppelte. Gleichwol hielt ich mich, obschon an jedem Glied zitternd, schusfertig, doch drükt' ich, um die reine Wahrheit zu sagen, meinen Karabiner mit verschlossnen Augen und weggewanten Gesicht ab; solchergestalt kan ich diesen Schus nicht auf meinem Gewissen haben.

Ich werde von dem Treffen keine weitläufige Relation liefern, denn ob ich gleich gegenwärtig, so sah' ich doch nichts. Indem meine Furcht alle meine Sinnen betäubte, so erblikt' ich nichts von dem ganzen gräslichen Schauspiel. Nur das Einzge weis ich, daß ich nach einem schreklichen Feuern meine Spiesgesellen aus vollem Halse: Viktorie! Viktorie! rufen hörte. Durch dies Gejauchze verflog der Schrek, der sich all meiner Sinnen bemächtigt hatte, und ich sah' auf dem Schlachtfelde die vier Reuter entseelt hingestrekt. Unsrer Seits hatten wir nur einen Mann eingebüst; den aus dem Kloster entsprungnen Mönch, der für seine Abtrünnigkeit und ruchlose Spöttereien über die Skapuliere den verdienten Lohn empfangen hatte. Einer von den Unsrigen war in die rechte Kniescheibe geschossen worden, und unser Leutnant hatte einen Streifschus bekommen.

Señor Rolando lief sogleich an den Schlag des Wagens. Er erblikte darin eine vier bis fünf und zwanzig-jährige Dame in Ohnmacht, worin sie schon vom Anbegin des Gefechts gesunken war. Sie kam ihm bildschön vor, ungeacht des jämmerlichen Zustands, worin sie sich befand. Indes, daß er seine Augen an ihr weidete, waren wir auf Beute bedacht. Zuerst versicherten wir uns der Pferde von den erschoßnen Reutern, die durch die Flintenschüsse erschrekt, nach dem Verlust ihrer Wegweiser sich hie und dorthin zerstreut hatten. Allein die Maulesel hatten sich nicht von der Stelle gerührt, obgleich der Kutscher während der Aktion vom Bok gesprungen, und davon gelaufen war. Wir stiegen ab, spanten sie aus, und beluden sie mit vielen Kuffern, die hinten und vorn 'auf dem Wagen angeschnürt waren.

Als dies geschehn, wurde die Dame, die noch nicht wieder zu sich gekommen war, auf des Hauptmans Befehl aus dem Wagen gehoben, und einer der stärksten und bestberittensten Räubern muste sie zu sich auf's Pferd nemen; den Wagen nebst den ausgeplünderten Leichen liessen wir auf der Heerstrasse, und die Dame, die Maulesel, und Pferde führten wir mit uns.

Zehntes Kapittel.

Gil Blas entwirft ein grosses Projekt; wie ers ausführt.

Es war schon über Ein Uhr des Nachts, als wir in der Höl' anlangten. Wir führten sogleich unsre Thiere nach dem Stall, wo wir sie an die Raufe banden, und ihrer pflegten, weil der alte Mohr, wegen eines heftigen Anfalls von Podagra und einer Lähmung in allen Gliedern, schon seit drei Tagen bettlägrig war. Er konte blos seine Zunge rühren, deren er sich denn bediente in den schreklichsten Gotteslästrungen seine Ungeduld an den Tag zu legen.

Wir liessen diesen jämmerlichen, elenden Wicht fluchen und gottlästern, und gingen in die Küche, wo die Dame, über die der Tod seine bleierne Fittiche gebreitet zu haben schien, unsre ganze Aufmerksamkeit an sich zog. Nach vielen Bemühungen waren wir endlich so glüklich, sie wieder in's Leben zurük zu bringen. Als sie den Gebrauch ihrer Sinne wiedererlangt hatte, und sich in den Armen so vieler unbekanten Manspersonen erblikte, fühlte sie mit Schaudern den ganzen Umfang ihres Unglüks.

All das Gräsliche, was Schmerz und Verzweiflung nur haben, malte sich in ihren Augen; matt hub sie selbige gen Himmel empor, um ihm gleichsam die sie bedrohenden Beschimpfungen zu klagen. Auf einem Mal erlag sie diesen Schrekbildern, fiel wieder in Ohnmacht, ihre Augenlieder schlossen sich von neuem, und die Räuber bildeten sich ein, der Tod würd' ihnen ihre Beute entrükken.

Hierauf hielt's der Hauptman für ratsamer, sie sich selbst zu überlassen, als sie aufs neue mit Hülfsleistungen zu peinigen. Auf sein Geheis wurde sie nach Leonarden's Bette getragen, wo man sie allem, was ihr zustossen konte, völlig überlies.

Wir gingen in den Saal, wo einer von den Räubern, ein gewesener Wundarzt, des Leutnants und des edlen Knappen Wunden besichtigte und Wundbalsam darauf legte. Nach geschehner Operation wurden die Koffer in Augenschein genommen. Etliche waren voll Spizen und Leinenzeug, andre voll Kleider, in dem Lezten aber einige Säkke mit Pistolen. Ein ungemein erfreulicher Anblik für die Herren Intressenten. Nach der Koffervisitation puzte die Köchin den Schenktisch aus, dekte und trug auf.

Anfänglich unterhielen wir uns von unserm erfochtnen grossen Siege, hierauf wante sich Rolando

zu mir: Gesteh's nur Gil Blas, gesteh's immer, guter Junge, Dir war herzlich bange? „Herzlich! „das bekenn' ich ganz rund. Lassen Sie mich aber „nur zwei, drei Feldzüge mitgemacht haben, so will „ich mich herumschlagen wie'n Ritter von der „Tafelrunde." Sogleich nam die ganze Gesellschaft meine Partie, sagte: man müsse mir das zu gute halten, es wäre heut scharf hergegangen, und für einen Kiekinstreffen, der noch nie Pulver gerochen, hätt' ich meine Sachen toll genug gemacht.

Hierauf fiel das Gespräch auf die mitgebrachten Maultier' und Pferde, und es ward beschlossen, Morgen noch vor Tage alle mit einander nach Mansilla zu reiten, woselbst man vermutlich von unsrer Tat noch nichts wissen würde, und sie daselbst loszuschlagen. Nach gefaßtem Entschlus endeten wir unsre Malzeit, und gingen in die Küche, um zu sehn, wie sich die Dame befände.

Sie war noch im nemlichen Zustand, und unsers Erachtens konte sie nicht die Nacht überleben. So starr und gänzlich leblos sie nun auch da lag, so warfen doch einige Räuber ein bübisches Auge auf sie, und äusserten eine viehische Brunst, die sie gewis würden gestilt haben, hätte sie nicht Rolando durch die Vorstellung abgehalten: die Dame würde sich

von dem sie ganz niederbeugenden, und aller Sinne beraubenden Schmerz bald wieder erholen, und dann wär's gelegnere Zeit. Ihre Ehrfurcht vor dem Hauptman legte ihrer Unenthaltsamkeit Zügel und Gebis an; sonst würde nichts in der Welt die Ehre der Dame gerettet haben, selbst vielleicht den Tod nicht.

Wir überliessen das unglükliche Weib ihrem traurigen Zustande von neuem. Rolando begnügte sich, sie Leonarden's Pflege zu überantworten, und so ging jeder in seine Stube. Sobald ich auf meinem Lager war, überlies ich mich nicht dem Schlaf, sondern machte Betrachtungen über den unglüklichen Zustand der Dame. Ich zweiflete nicht, daß sie Standesperson sei, und fand ihr Schiksal um so bejammernswürdiger. Nicht ohne Schaudern kont' ich mir die Abscheulichkeiten denken, die ihrer erwarteten, und fühlte dadurch mein Herz so heftig gerührt, als hätten Bande des Bluts oder der Freundschaft mich an sie geknüpft. Nach vielen Klagen über ihr Loos sann ich auf Mittel, ihre Ehre aus der obschwebenden Gefahr, und mich zu gleicher Zeit aus der Höle zu retten. Mir fiel ein, daß der alte Mohr sich jezt nicht rühren konte, und daß die Köchin seit seiner Unbäslichkeit den Gitterschlüssel

habe.

habe. Dieser Gedanke erhizte meine Einbildungskraft, und brachte mich auf einen Anschlag, den ich wol durchdachte, und sodann folgendermaassen auszuführen began.

Ich stelte mich Bauchgrimmen zu haben; hub an zu wimmern und zu ächzen, hierauf sties ich laute, gellende Schreie aus. Die Räuber erwachen, und sind bald um mich; fragen mich, warum ich so schrie. Ich habe so heftiges Bauchgrimmen, antwortete ich. Um sie davon besser zu überführen, knirscht' ich mit den Zähnen, schnitt' fürchterliche Gesichter, machte schrekliche Verzukkungen, wand mich gar seltsamlich im Bette herum. Hierauf ward ich plözlich still, als wenn die Schmerzen ein wenig nachgelassen hätten. Einen Augenblik darauf prellt' ich auf meinem Bette wieder in die Höhe, und krigte Verdrehungen der Arme. Kurz ich spielte meine Rolle so brav, daß die Räuber, so fein sie auch waren, sich anführen liessen, und glaubten, ich habe wirklich starkes Leibschneiden.

Indem ich nun so wakker den Patienten spielte, must' ich gar entsezlich leiden. All meine mitleidigen Mitgesellen bewetteiferten sich mir Lindrung zu verschaffen. Der eine bringt mir eine Flasche Brantewein, die ich halb ausstürzen mus, der andre sezt

mir wider meinen Willen ein Süsmandelölklistir, ein dritter wärmt ein Serviett und legt mir's ganz glühend auf den Leib. Ich mochte immerhin um Barmherzigkeit schreien; sie massen mein Geschrei der Kolik bei, und fuhren fort, mir wirkliche Schmerzen zu machen, um nicht gefühlte fortzuschaffen. Endlich kont' ichs nicht länger aushalten; ich muste ihnen nur sagen, ich empfände keine Schmerzen mehr, und sie beschwören, mir Quartier zu geben. Sonach hörten sie auf mich mit weitern Hausmitteln zu peinigen, und ich nam mich sehr in Acht von neuem zu wimmern, aus Besorgnis wieder in ihre hülfreich-quälende Hände zu fallen.

Dieser Austritt hatte beinahe drei Stunden gedauert. Als er vorbei war, machten sich die Räuber reisefertig, weil sie den Tag für nicht mehr fern hielten. Ich machte nun einen neuen Lazi; bemühte mich aufzustehn, und ihnen glauben zu machen, ich hätte grosse Lust, sie zu begleiten. Sie verhinderten mich aber daran.

Nein, nein Gil Blas, sagte Señor Rolando zu mir, bleib nur hier, mein Sohn. Du möchtest die Kolik wieder aufs neue kriegen. Ein andermal solst'u mit, heute bist'u's nicht im Stande. Ruh Dich fein den ganzen Tag, Du hast es nötig. Ich

glaubte

glaubte nicht sehr darauf dringen zu müssen, aus Besorgnis, es zu erdringen. Deshalb stelt' ich mich nur äusserst niedergeschlagen, nicht mit von der Partie sein zu können. Und das macht' ich so natürlich, daß sie insgesamt wegritten, ohne von meinem Vorhaben das mindeste zu argwöhnen.

Nach ihrer Abreise, die ich heranzuwünschen gesucht, hielt ich folgenden Monolog: Nun gilt's, Gil Blas! Jezt must'u Dich mit Entschlossenheit bewafnen und mit Mut, um Dein so glüklich begonnenes Werk zu vollenden. Saur kan Dir's nicht werden. Domingo ist nicht im Stande, Dich daran zu verhindern, Leonarda noch weniger. Ergreif diese so günstige Gelegenheit zu entfliehen, so gut möchte sie Dir nie wieder vorkommen.

Dieser Gedanke gab mir Mut; ich stand auf, nam Degen und Pistolen und ging nach der Küche, blieb aber vor der Thür stehn, um Leonarden, die ich reden hörte, zu belauschen. Sie sprach mit der unbekanten Dame, die sich nunmehr erholt hatte, und bei Erwägung ihres endlosen Ungemachs weinte, und voller Verzweiflung war.

Wein' Sie nur, meine Tochter, sagte die Alte zu ihr, zerfliesse Sie in Tränen! Und seufze Sie brav. Das wird Ihr schon Luft schaffen. Vorher

 sah'

sah' es schlimm mit Ihr aus, der Kummer hätt' Ihr können das Herz abstossen; jezt aber hat's nichts mehr zu sagen, die Tränen werden's Ihr schon leichte machen. Ihr Schmerz wird sich schon nach und nach geben, und Sie wird Sich daran gewöhnen, Ihr Leben mit unsern Herren hier zu zubringen. 'S sind gar feine Leute, die mit Ihr umgehn werden, wie mit 'ner Prinzessinn; Ihr alle mögliche Gefälligkeiten erzeigen, und ihre Gewogenheit Ihr alle Tage bezeigen. Wie manch liebes Schok Frauenzimmer würde sich an Ihren Plaz wünschen.

Weiter lies ich Leonarden nicht schwazen. Ich stürzte herein, sezte ihr das Pistol auf die Brust, und forderte ihr mit einer drohenden Mine den Gitterschlüssel ab. Sie wurd' hierüber bestürzt, und ob sie gleich schon weit in ihrer Laufbahn war, so hatte sie dennoch zu grosse Lust in selbiger ferner zu wallen, als daß sie mein Begehren abzuschlagen gewagt hätte. Wie ich den Schlüssel in Händen hatte, want' ich mich zu der betrübten Dame: Der Himmel sendet Ihnen in mir einen Retter, Gnäd'ge Frau, sagt' ich. Stehn Sie auf, und folgen Sie mir. Ich will Sie führen, wohin Sie verlangen. Die Dame war gegen diese Anrede nicht taub, meine Worte machten einen solchen Eindruk auf sie, daß sie den

ganzen Ueberrest ihrer Kräfte aufbot, um aufzustehn. Sie ging auf mich zu, warf sich nieder zu meinen Füssen, und beschwor mich um Erhaltung ihrer Ehre. Ich hob sie auf, mit der Versichrung, sie könne auf mich zählen. Hierauf nam ich einige Strikke, die ich in der Küche sahe, und band Leonarden mit Hülfe der Dame an das Gestelle eines grossen Tisches, mit der Betheurung, wenn sie den geringsten Schrei thäte, schös ich sie über'n Haufen. Die gute Leonarde überzeugt, ich würde Wort halten, wenn sie mir nur im mindesten widerspräche, entschlos sich, mich machen zu lassen, was ich wolte.

Ich zündete einen Wachsstok an, und ging mit der Unbekanten in das Zimmer, worinn die Gold- und Silbermünzen lagen. Ich stekte soviel Pistolen und Dublonen in die Tasche, als nur hereingehn wolten. Damit nun die Dame ein Gleiches thun möchte, stellt' ich ihr vor, sie näme nur ihr eignes Gut wieder, worauf sie's denn ohne weiters Bedenken that. Als wir uns recht wol damit besakt hatten, gingen wir nach dem Stall. Ich mit aufgespanten Pistolen in selbigen herein, des festen Vorsazes, den alten Mohr, wenn er sich viel rippelte, mir, wie ich gewis glaubte, troz seines Podagra's und Gliederreissens, wehren wolte mein Pferd zu

zäumen

zäumen und zu satteln, auf ewig von seiner Krankheit zu befreien. Zum Glük hatten ihn aber die erlitnen Schmerzen, und die, welche er noch litt, so abgemattet, daß ich mein Pferd aus dem Stall zog, ohne daß er's einmal zu merken schien. Die Dame erwartete mich an der Thür. Wir schlagen hurtig den Gang ein, der zur Höle hinausführte; kommen an's Gitter, öfnen es, und so zur Fallthüre. Es ward uns herzlich saur selbige aufzuheben, oder vielmehr, wir bedurften dazu neue Kräfte, und diese lieh uns die Begier nach Rettung.

Der Tag began hervorzubrechen, als wir uns ausserhalb des Abgrunds sahen. Sogleich dachten wir auf die schleunigste Entfernung. Ich werfe mich in Sattel, die Dame hinter mir auf, und so sprengten wir den ersten sich darbietenden Fussteig entlang. Wir waren bald aus dem Walde und in einer mit vielen Wegen durchschnitnen Ebne. Wir namen den ersten Weg, den besten. Ich schwizte Todesangst, er möchte uns nach Mansilla führen, den rükkehrenden Rolando und seinen Spiesgesellen grad' in die Hände. Zum Glück war meine Furcht vergebens. Wir kamen um zwei Uhr Nachmittags zu Astorga an. Wir wurden ganz ausnehmend begaft, als ob's

ein ungesehnes Schauspiel wäre, ein Frauenzimmer hinter einer Mansperson zu Pferde zu sehn.

Wir stiegen bei dem ersten Wirtshause ab. Ich befahl sogleich ein Rebhun und ein Kaninchen an den Spies zu stekken. Indes, daß mein Befehl volzogen wurde, führt' ich die Dame nach einem Zimmer, wo wir uns zu unterhalten anhuben; der schnelle Ritt hatte uns unterwegs daran verhindert. Sie bezeigte sich ungemein erkenntlich gegen mich, wegen des ihr geleisteten Dienstes, und sagte: nach einer so edlen That könne sie sich unmöglich überreden, daß ich ein Spiesgesell der Räuber sei, denen ich sie entrissen. Ich erzählte ihr meine Geschichte, um sie in der von mir gefasten guten Meinung zu bestärken. Hierdurch bewog ich sie, mir ihr Zutrauen zu schenken, und mir ihre Unglüksfälle so zu erzählen, wie ich sie im folgenden Kapittel nacherzählen werde.

Elftes Kapittel.

Geschichte der befreiten Dame.

Ich heisse Donna Mencia de Mosquera, und bin aus Valladolid gebürtig. Mein Vater Don Martin, der in seinem Dienste fast all sein väterlich Erbe zugesezt, blieb an der Spize seines Regiments in Portugal. Er hinterlies mir so wenig Vermögen, daß ich, obgleich einzige Tochter, eine herzlich schlechte Partie war. Ungeachtet meiner mittelmässigen Glüksumstände, fehlte mir's nicht an Liebhabern. Viele der angesehnsten Spanischen Kavaliere warben um meine Hand. Allein keiner von ihnen zog meine Aufmerksamkeit mehr auf sich, als Don Alvaro de Mello. Nicht seine Gestalt, die zwar schöner war, als all seiner Nebenbuler ihre, sondern dauerndere Eigenschaften namen mich für ihn ein; Geist, Bescheidenheit, Tapferkeit, Rechtschaffenheit. Zudem kont' er für den galantesten Mann von der Welt gelten. Hatt' er ein Fest anzuordnen, so konte man nichts Besserausgesonnenes sehn; erschien er in Turnieren, so bewunderte man stets seine Stärk' und Behendigkeit. Ich zog ihn also allen übrigen vor, und gab ihm meine Hand.

Wenig

Wenig Tage nach unsrer Vermälung sties er an einen entlegenen Ort auf einen seiner ehmaligen Nebenbuler, den Don Andreas von Baesa. Sie kommen in heftigen Wortwechsel, ziehn den Degen, und Don Andreas bleibt. Er war ein Neffe des Corregidors von Valladolid, eines heftigen Mannes, und Todfeindes der Mello's, deshalb glaubte Don Alvaro die Stadt nicht hurtig genug verlassen zu können.

Er kam schnell zu Hause, lies sich sein Pferd satteln, und erzälte mir indes diesen Vorfall. Wir müssen uns trennen, liebste Mencia, sagte er hierauf: wir müssen es. Sie kennen den Corregidor, kennen sein Ansehn; wissen, wessen wir uns zu ihm zu versehn haben. Er wird mich aufs hizigste verfolgen lassen. Hier im Reich' ist keine Sicherheit mehr für mich.

Sein Schmerz und die Betrübnis, worin er mich versunken sahe, schlossen ihm den Mund. Ich gab ihm Gold und einige Kleinodien. Er sank an meinen Busen, ich an den seinigen, und so lagen wir eine Viertelstunde lang, und badeten uns in Tränen. Endlich meldete man ihm, das Pferd stünde vor der Tür. Er ris sich los von mir, jagte fort, und hinterlies mich in einem Zustand, den ich

nicht

nicht beschreiben kan. O! wie glüklich, wenn die Fülle meiner Betrübnis mich damals getötet hätte! Wie vielem Ungemach, wie vielen Leiden wär' ich entgangen!

Ein Paar Stunden nach Alvaro's Abreise erfährt der Corregidor seine Flucht, läst ihm nachsezen, und spart nichts, ihn in seine Gewalt zu bekommen. Gleichwol täuschte mein Gemal seine Rachgier, und wuste sich in Sicherheit zu sezen. Solchergestalt sahe der Richter sich genötigt, an seiner Hinterlassenschaft seine Rache zu üben, da er sie an ihn selbst auszulassen nicht im Stande war. Er wirkte bald einen Befehl aus, mittelst dessen Don Alvaro's sämtliches Vermögen dem Fiskus zugeschlagen wurde.

Ich befand mich in der traurigsten Lage; hatte kaum das Notdürftige. Ich schränkte mich sehr ein, und behielt nichts als Ein Mädchen zur Aufwartung. Ich verweinte meine Tage, nicht über meine Armut, die ich geduldig ertrug, sondern über die Abwesenheit eines geliebten Gemals, von dem ich nicht die mindeste Nachricht erhielt. Und doch hatt' er in seinem traurigen Lebewol versichert, wohin ihn auch sein Unglüksstern führte, würd' er mir gewis seinen Zustand melden.

Indes verflossen sieben Jahr, ohne etwas von ihm zu hören. Die Ungewisheit, worin ich wegen seines Schiksals schwebte, versenkte mich in die tiefste Traurigkeit. Endlich erfuhr' ich durch einen kürzlich aus Afrika zurükgekomnen Mann (der ihn gar wol gekant zu haben versicherte, weil er mit ihn in Portugiesischen Dienste gestanden,) er wäre im Königreiche Fez in einem Treffen neben ihm getötet worden. Hierzu fügt' er noch einige andre Umstände, die mich völlig überzeugten, mein Gemal sei nicht mehr. Dieser Bericht mehrte meine Betrübnis, und bewog mich zu dem Entschlus: nie wieder zu heiraten.

Zu der Zeit kam Don Ambrosio Mesia Carillo, Marques de la Guardia nach Valladolid; einer von denen alten Herren, die durch ihr galantes und höfliches Betragen ihr Alter in Vergessenheit zu bringen, und sich noch bei Frauenzimmern beliebt zu machen wissen. Einstmals erzählte man ihm von ungefähr Don Alvaro's Geschichte, und auf das von mir entworfne Gemälde ward er begierig mich zu sehn. Um seine Neugier zu befriedigen, gewan er eine meiner Anverwantinnen, die mich unter irgend einem Vorwand zu sich lokte. Abgeredetermassen fand er sich daselbst ein, sahe mich, und ich gefiel

fiel ihm, ungeachtet der Spuren, die der Kummer auf mein Gesicht gegraben. Doch was sag' ich, ungeachtet? Vielleicht rührte ihn blos jene traurige und schmachtende Mine, die so lebhaft für meine Treue sprach; vielleicht zeugte grade meine Schwermut seine Liebe. Auch sagt' er mir öfters, er sähe mich als ein Muster standhafter Weiber an, und beneidete meines Mannes Loos, so bejammernswürdig es sonst auch wäre. Mit Einem Wort, ich machte solchen Eindruk auf sein Herz, daß er mich nicht zum zweitenmale sehn durfte, um den Entschlus zu fassen, mich zu heiraten.

Durch Vermitlung meiner Anverwantin sucht' er seinen Zwek zu erreichen. Sie kam zu mir, stelte mir vor, es sei nicht billig, länger meine Reize zu vergraben, da mein Gemal, wie wir erfahren hätten, sein Leben bereits geendet habe; ich hätte einen Mann genugsam beweint, mit dem ich nur wenige Augenblikke wäre vereint gewesen, jezt müst' ich die sich darbietende Gelegenheit nüzen, und ich würde noch das glüklichste Weib unter der Sonne werden. Hierauf rühmte sie mir den Adel, das grosse Vermögen und den edlen Karakter des alten Marques.

Mit so vieler Suade sie aber auch all seine Vorzüge in's Licht zu sezen wuste, so konte sie mich doch

nicht

nicht überreden. Nicht etwa, daß ich an Don Alvaro's Tod gezweifelt, seine plözliche Wiederkunft etwa besorgt hätte; das nicht, sondern die wenige Neigung oder vielmehr ein heftiger Widerwille für eine zweite Ehe, da die erste so unglüklich ausgeschlagen, war das einzige Hindernis, das meine Anverwantin zu heben hatte. Auch lies sie sich nicht abschrekken; vielmehr verdoppelte sie ihren Diensteifer für den Don Ambrosio. Sie zog meine ganze Familie in das Intresse dieses alten Herrn. Selbige drang in mich, eine so vorteilhafte Partie anzunemen; belagerte, bestürmte, peinigte mich deshalb jeden Augenblik.

Ich konte mich endlich nicht länger verteidigen, gab ihrem dringenden Anhalten nach, und ehlichte den Marquis de la Guardia. Zu dieser Ueberwindung meines Ehescheus hatte — ich kan's nicht bergen — mein von Tage zu Tage wachsendes Elend nicht wenig beigetragen. Nichts geringers als die gräsliche Not, worin ich mich befand, konte mich zu einem solchen Entschlus treiben.

Don Ambrosio führte mich den Tag nach unsrer Vermälung auf ein sehr schönes Schlos, das zwischen Gajal und Rodillas lag, unfern Burgos. Seine Liebe für mich war heftig; aus jeder seiner

Handlungen leuchtete die Begierd hervor, sich mir gefällig zu machen; sogar meinen unbedeutendsten Wünschen beflis er sich zuvorzukommen. Nie bezeigte sich ein Mann achtsamer gegen seine Gattin, nie ein Liebhaber gefälliger gegen sein Mädchen. Ich bewunderte einen Mann von so liebenswürdigem Karakter, und gab mich einigermassen über Alvaro's Verlust zufrieden, weil ich einen solchen Mann, wie den Marques, glüklich machte. Ungeachtet unsers ungleichen Alters, würd' ich ihn auch auf's brünstigste geliebt haben, hätt' ich nach meinem Alvaro noch irgend jemanden lieben können. Doch feste Seelen können nur einmal lieben. Das Andenken an meinen ersten Gemal machte also alle Bemühungen des zweiten, mir zu gefallen, fruchtlos. Ich konte seiner glühenden Liebe mit nichts lohnen, als mit Erkentlichkeit.

In dieser Verfassung war ich, als ich eines Tages, wie ich im Gartenfenster lag, um frische Luft zu schöpfen, eine Art Landman gewahr ward, der mich aufmerksam betrachtete. Weil ich ihn für einen Gärtnerburschen hielt, kümmerte ich mich um ihn nicht weiter. Da ich ihn aber den folgenden Tag an dem nemlichen Orte, in der nemlichen Stellung wieder fand, fiel er mir sehr auf. Ich faste ihn meiner Seits in's

Gesicht, und nachdem ich selbiges eine Zeitlang betrachtet, glaubt' ich in ihm Züge des unglüklichen Don Alvaro zu erkennen.

Diese Gleichheit richtete in all meinen Sinnen eine unglaubliche Zerrüttung an. Ich sties einen lauten Schrei aus. Zum Glük befand ich mich damals mit der Ines allein, derjenigen von meinem Mädchen, die am meisten mein Vertrauen besas. Ich entdekte ihr den mich folternden Argwon. Sie lachte nur darüber, und glaubte eine geringe Aehnlichkeit habe meine Augen getäuscht. Nur gutes Muts, Gnädge Frau, sagte sie zu mir, und bilden Sie Sich nicht ein, Ihren ersten Gemal gesehn zu haben. Ist es wol warscheinlich, daß er hier in Bauertracht sein könne? Ist es sogar glaublich, daß er noch lebt? Ich laufe in den Garten und rede mit dem Bauer, damit Sie Sich nur wieder beruhigen. Ich will schon herauskrigen, wer er ist, und es Ihnen augenbliklich melden. Ines ging also in den Garten, und kam kurz darauf sehr bestürzt in's Zimmer. „Ihr Verdacht, Gnädge Frau, „war nicht ungegründet. Ja, Sie haben den Don „Alvaro gesehn. Er entdekte sich mir gleich, und „bat sich eine geheime Unterredung aus.„

Da ich den Augenblik den Don Alvaro sprechen konte, weil sich der Marques zu Burgos aufhielt, so trug ich meinem Mädchen auf, ihn durch eine Hintertreppe in mein Kabinet zu führen. Sie können leicht urteilen, in was für heftiger Bewegung ich war. Ich konte den Anblik eines Mannes nicht aushalten, der mich mit Vorwürfen zu überhäufen berechtigt war. Wie er erschien, sank ich in Ohnmacht, als wär' es sein Schatten gewesen.

Er und Ines sprangen mir hurtig zu Hülfe, und nachdem sie mich wieder in's Leben zurükgebracht, sagte Don Alvaro zu mir: Erholen Sie Sich Señora! Meine Gegenwart soll Ihnen keine Marter sein! Ich bin nicht gesonnen, Ihnen den mindesten Kummer zu verursachen; komme nicht als wütender Gemal wegen der mir geschwornen Treue Rechenschaft zu fordern, und Ihnen Ihre jezige Verbindung als ein Verbrechen auszulegen. Ich weis, sie ist das Werk Ihrer Familie; all Ihre deshalb erlitnen Verfolgungen sind mir bekant. Ueberdem konten Sie dem in Valladolid ausgesprengten Gerücht von meinem Tode um so mehr Glauben beimessen, da kein Brief von mir Sie des Gegenteils versicherte. Endlich weis ich, wie kümmerlich es Ihnen, nach unsrer grausamen Trennung ergangen, und daß eher

Not

Not als Liebe Sie in die Arme dessen geworfen hat, der ..... O! mein Herr, unterbrach ich ihn weinend, weshalb wollen Sie Ihre Gattin entschuldigen? Sie ist strafbar, da Sie noch am Leben sind. Warum bin ich nicht noch in der elenden Lage vor meiner Verehlichung mit dem Don Ambrosio! Unglükliches Bündnis! Wenigstens hätt' ich den Trost, Sie in meinem Elende ohn' Erröten ansehn zu können.

Meine liebe Mencia, erwiederte Don Alvaro mit einem Tone, der zu erkennen gab, wie tief ihn meine Tränen gerührt hatten, ich beklage mich über Sie nicht, und weit davon entfernt, Ihnen den schimmernden Zustand vorzuwerfen, worin ich Sie wiederfinde, schwör' ich Ihnen, daß ich dem Himmel dafür danke. Seit meiner traurigen Abreise aus Valladolid war mir das Glük stets entgegen, mein Leben nur eine Aneinanderkettung von Unglüksfällen, und um den Kelch meiner Leiden voll zu machen, kont' ich Ihnen keine Nachricht von mir geben. Ihrer Liebe allzugewis, stelt' ich mir unaufhörlich die Lage vor, worin meine leidige Zärtlichkeit Sie versezt hatte; sahe Sie in Tränen zerfliessen, und dies war das gröste meiner Leiden. Oft, mus ich gestehn, warf ich mir das Glük, Ihnen gefallen zu

 haben,

haben, als ein Verbrechen vor; wünschte, Sie möchten Sich einem meiner Nebenbuler ergeben haben, weil der Vorzug, dessen Sie mich gewürdigt, Sie so theuer zu stehn kam. Gleichwol brant' ich, nach sieben Jahren voller Leiden, mehr denn je für Sie, fühlte den heissesten Drang, Sie wiederzusehn.

Endlich endete sich meine Sklaverei, und nun kont' ich diesem heftigen Trieb' ein Genüge leisten. Unter dieser Verkleidung ging ich nach Valladolid, auf die Gefahr entdekt zu werden. Dort erfuhr ich alles. Ich kam nachher auf dies Schlos, und fand Mittel mich mit dem Gärtner bekant zu machen, der mich zum Gesellen angenommen hat. Auf solche Art sucht' ich eine geheime Unterredung mit Ihnen zu erlangen. Bilden Sie Sich aber nicht ein, daß ich Sie durch meinen hiesigen Aufenthalt im Genus Ihrer Glükseligkeit stören will. Ich liebe Sie mehr, denn mich selbst; Ihre Ruhe ist mir teuer, und ich will nach dieser Unterredung, fern von Ihnen, die traurigen Tage verleben, die ich Ihnen aufopfre.

Nein, Don Alvaro, rief ich bei diesen Worten, nein! Der Himmel hat Sie nicht vergebens hieher gesant. Ich werde nicht zugeben, daß Sie mich verlassen. Ich reise mit Ihnen, und nur der Tod soll

uns hinfort scheiden. Folgen Sie mir, erwiedert' er, bleiben Sie beim Don Ambrosio, werden Sie nicht die Gefährtin meines Elendes, lassen Sie mich dessen ganzes Gewicht allein tragen.

Er sagte mir noch viel dergleichen; je geneigter er aber schien, sich meiner Wolfart aufzuopfern, je weniger gestimmt fühlt' ich mich, darein zu willigen. Als er sahe, daß es mein Vorsaz sei, ihm zu folgen, änderte er plözlich den Ton, und nam eine zufriednere Mine an: So ist das Ihr ernstlicher Wille Madam? Nun dann, liebe, süsse Mencia, da Du mich so liebst, da Du den Schoos der Glükseligkeit verläst, um mein Elend zu teilen, so las uns nach Betancos, in das Innerste von Gallicien hinziehn. Dort werden wir sicher wohnen. Meines Vermögens haben mich zwar meine Widerwärtigkeiten beraubt, aber nicht Aller, die mich liebten. Noch hab' ich einige Busenfreunde, die mich in den Stand gesezt haben, Dich zu entführen. Durch ihre Unterstüzung hab' ich zu Zamora einen Wagen machen lassen, und habe Maultier' und Pferde gekauft. Drei der entschlossensten Gallizier mit Karabinern und Pistolen bewafnet, sind meine Begleiter, und erwarten im Dorfe Rodillas meine Befehle. Las uns Don Ambrosio's Abwesenheit nuzen. Der

Wagen soll vor das Schlosthor fahren, und wir werfen uns hinein.

Ich willigte darein. Don Alvaro flog nach Rodillas, und kam in Kurzem mit seinen dreien Gefährten zurük, und entführte mich im Angesicht meiner Mädchen, die erschroken davon flüchteten, weil sie nicht wusten, was sie von dieser Entführung denken solten. Ines allein wuste, wie's damit zusammenhing; sie wolte aber nicht mit mir ziehn, weil sie einen Kammerdiener vom Don Antonio liebte. Ein Beweis, daß die Anhänglichkeit der treusten von unsren Leuten nicht gegen die Liebe Stich hält.

Ich stieg also mit dem Don Alvaro in den Wagen, und nam nichts weiter mit, als die Kleider und den wenigen Schmuk, den ich vor meiner zweiten Verbindung gehabt, von all den Brautgeschenken des Marques mocht' ich nichts mitnemen. Wir reisten nach Gallizien zu, ohne zu wissen, ob wir dort glüklich ankommen würden. Wir musten besorgen, Don Ambrosio möchte nach seiner Rükkehr uns mit einer ansehnlichen Begleitung verfolgen und einholen. Gleichwol fuhren wir zwei Tage, ohne irgend einen Reuter auf unsrer Fährte zu sehn. Wir hoften den dritten Tag würd' es eben so gehn, und unterredeten uns sehr ruhig. Don Alvaro erzählte

mir

mir jezt die traurige Begebenheit, die zu dem Gerücht von seinem Tode Anlas gegeben, und wie er nach einer fünfjährigen Sklaverei seine Freiheit wieder erlangt hatte, als wir auf der Leonerstrasse denen Räubern aufstiessen, bei denen Sie Sich befanden. Ihn, meinen Alvaro, haben sie samt allen seinen Leuten umgebracht; ihm fliessen die Zähren, die Sie mich diesen Augenblik vergiessen sehn.

Zwölftes Kapittel.

Wie unangenehm Gil Blas und die Dame in ihrer Unterredung gestört wurden.

Mit Endigung ihrer Geschichte zerflos Donna Mencia in Tränen. Anstatt mich zu unterfangen, sie mit einem Schnikschnak à la Seneka zu trösten, lies ich vielmehr ihren Schmerz vollen Ausbruch nemen; weinte sogar mit. So natürlich ist's, sich für Unglükliche zu intressiren, und zumal für eine schöne Betrübte. Eben wolt' ich sie fragen, wozu sie sich in ihrer dermaligen Lage entschliessen wolte, und vielleicht war sie grad' im Begrif mich hierüber zu

Rate ziehn, als sich im Wirtshause ein Getöse erhob, worauf wir wider unsern Willen zu achten uns genötigt sahen.

Dies Getöse entstand durch die Ankunft eines Corregidors, der zwei Alguazils und viele Häscher bei sich hatte. Sie kamen auf unsre Stube. Ein junger Kavalier, der sie begleitete, näherte sich mir zuerst, und besichtigte meine Kleidung in der Nähe. Gleich darauf rief er: Beim heiligen Jago! das ist mein Wams! Es ist es. Man kan's so leicht erkennen, als mein Pferd. Sie können den Zeisig auf mein Wort in Haft nemen. Ich darf nicht besorgen, ihm deshalb eine Ehrenerklärung zu geben. Es ist zuverlässig einer von denen Räubern, die hier im Lande einen unbekanten Schlupfwinkel haben.

Aus dieser Rede merkt' ich, daß dieser Kavalier der ausgeplünderte Edelman war, dessen ganzen Anzug ich zum Unglük bekommen hatte, und dies machte mich ganz bestürzt und verwirt. Der Corregidor, der Amtshalber aus meiner Betroffenheit eher eine üble Folge, als eine günstige Auslegung ziehn muste, schlos: die Anklage sei nicht ungegründet, und da er die Dame für eine Mitschuldige hielt, so lies er uns beide in's Gefängnis führen, jeden aber besonders einschliessen.

Dieser

Dieser Richter hatte nicht, wie gewöhnlich seine Amtsbrüder, ein Isegrimsgesichte, sondern eine sanfte, lachende Mine. Aber Gott weis, ob er deshalb bessers Gehalts war. Sobald ich mich im Gefängnisse befand, kam er mit seinen beiden Stöbern, das heist seinen Alguazils. Sie traten ganz freudig herein, als wenn ihnen schon ahnte, daß sie einen artgen Schnitt machen würden. Ihrer löblichen Gewohnheit zu Folge, fingen sie mit dem Durchsuchen bei mir an. Welch ein treflicher Fund für die Herren! Vielleicht hatten sie nie einen so reichlichen Zug gethan. Bei jeder Hand voll Pistolen, die sie aus meiner Tasche zogen, sah' ich ihre Augen vor Freude funkeln. Der Corregidor zumal schien ganz ausser sich. Mein Sohn, sagte er mit einer liebreichen Stimme zu mir, wir thun nur, was unsers Amts ist, las Dir nicht bange sein. Bist'u nicht schuldig, so soll Dir kein Leides wiederfahren.

Indes leerten sie mir meine Taschen ganz säuberlich aus, und namen mir sogar das, was die Räuber respektirt hatten, ich meine, die vierzig Dukaten von meinem Oheim. Damit noch nicht zufrieden, durchwühlten mich ihre gierige und unermüdliche Hände vom Kopf bis zu'n Füssen. Sie drehten mich

mich von allen Seiten herum, und zogen mich gar nakt aus, um zu sehn, ob ich nicht zwischen Hemd und Haut Geld verborgen habe. Gern, glaub' ich, hätten sie mir den Bauch aufgeschnitten, um nachzusehen, ob dort nichts verstekt sei. Nachdem sie, was ihres Amts war, so redlich gethan hatten, vernam mich der Corregidor. Ich erzählt' ihm treuherzig all meine Begebnisse. Er lies meine Aussage niederschreiben, begab sich nebst seinen Leuten und meiner Baarschaft fort, und lies mich mutternakt auf dem Strohe liegen.

O Leben des Menschen, rief ich, als ich mich so allein, und in diesem Zustand erblikte, mit was für seltsamen Abenteuern, und mit was für Querfällen bist'u angefült! Seit ich aus Oviedo bin, erleb' ich nichts denn Widerwärtigkeiten! Kaum bin ich einer Gefahr entronnen, so stürz' ich in eine neue. Bei meiner Anherkunft dacht' ich nichts weniger, als in baldige Bekantschaft mit dem hiesigen Corregidor zu geraten.

Wärend diesen fruchtlosen Betrachtungen zog ich mir das vermaledeite Wams, und die übrigen Kleidungsstükke wieder an, die mich in's Unglük gebracht hatten. Hierauf sucht' ich mir Mut einzusprechen. Sei getrost, Gil Blas, sagt' ich zu mir. Hoff'

auf

auf glüklichere Zeit. Schikt sich's wol für Dich in einem gewönlichen Gefängnisse verzweifeln zu wollen, nachdem Du in der unterirdschen Höle eine so beschwerliche Geduldsprobe ausgehalten! Aber ach! sezt' ich hinzu, wie täusch' ich mich! Wie werd' ich von hier fortkönnen? Hat man mir nicht alle Mittel dazu benommen? Ist nicht ein Gefangner ohne Geld, wie ein Vogel, dem man die Flügel beschnitten?

Statt des Rebhuns und des jungen Kaninchens, die ich an den Spies hatte stekken lassen, brachte man mir ein Kommisbrödchen und einen Krug Wasser, und lies mich in die Stangen meines Kefigs meinen Grimm verbeissen. Vierzehn ganzer Tage lang bekam ich niemand anders zu sehn, als den Schliesser, der mir alle Morgen frischen Mundvorrat brachte. Sobald ich ihn sahe, bemüht' ich mich mit ihm zu reden, sucht' ihn in ein Gespräch zu verwikkeln, um mich ein wenig zu zerstreuen; doch aus dem Stok war's nicht möglich die geringste Antwort zu lokken. Oft kam er und ging, ohne mich irgend eines Bliks zu würdigen.

Am sechzehnten Tage erschien der Corregidor, und sagte zu mir: Endlich, mein Freund, hat Dein Ungemach ein Ende. Du kanst Dich völlig der

Freude überlassen, denn ich bringe Dir eine angeneme Nachricht. Ich habe die Dame, die bei Dir war, nach Burgos bringen lassen. Vor ihrer Abreise hab' ich sie verhört, und ihre Antworten rechtfertigen Dich. Du solst noch heute auf freien Fus gesezt werden, wofern der Maultiertreiber, mit dem Du, wie Du mir gesagt, von Pennaflor nach Cacabelos gegangen bist, Deine Aussage bestätigt. Er befindet sich jezt in Astorga. Ich hab' ihn requiriren lassen; und erwart' ihn augenbliklich. Gesteht er die Foltergeschichte ein, so sez' ich Dich stante pede in Freiheit.

Wie wol wurde mir bei den Worten zu Mute; ich glaubte mich gänzlich geborgen, und dankte dem Richter für die gute und schleunige Justiz. Noch war ich in meinem Komplimente verhaspelt, als der Mauleseltreiber von zwei Häschern herbeigeführt wurde. Ich erkant' ihn sogleich, allein der Galgenvogel, der unstreitig mein Felleisen samt dessen Inhalte verkauft hatte, und besorgt war, er würde das daraus gezogne Geld erstatten müssen, wenn er gestünde, daß er mich kente, sagte keklich, er wüste nicht, wer ich wäre, und hätte mich nie gesehn.

Ha! Verräter! rief ich, bekenne vielmehr zur Steuer der Warheit, daß Du meine Sachen verkauft

kauft hast. Sieh' mich fest und stier an. Ich bin einer von den jungen Leuten, den Du im Flekken Cacabelos die Folter angedroht und die Du so sehr beängstigt hast. Der Maultreiber antwortete frostig, ich spräche von ihm ganz unbewusten Dingen, und weil er bis an's Ende behauptete, ich sei ihm völlig unbekant, so wurde meine Loslassung bis auf ein andermal hinausgeschoben.

Mein Sohn, sagte der Corregidor zu mir, Du siehst wol, des Mauleseltreibers Aussage stimt nicht mit der Deinigen überein; sonach kan ich Dir nicht die Freiheit erteilen, so gern ich auch möchte. Folglich must' ich mich von neuem mit Geduld bewafnen, mich abermals entschliessen, bei Brod und Wasser zu fasten, und den stokstillen Schliesser zu sehn. Der Gedanke, mich nicht aus den Klauen der Gerechtigkeit retten zu können, die mich ganz unverschuldet festhielt, sezte mich in Verzweiflung. Ich betauerte meine unterirdische Höle. Im Grunde sagt' ich, ging mir's dort nicht so schlimm, wie hier in diesem Loche. Ich hatte bei den Räubern gut Essen und Trinken, angeneme Unterhaltung, und die süsse Hofnung entwischen zu können; statt daß ich jezt bei all meiner Unschuld, noch von Glük

werde zu sagen haben, wenn ich von hier aus nach den Galeeren wandre.

Dreizehntes Kapittel.

Durch welchen Glüksfall Gil Blas aus dem Gefängnisse komt.

Indes ich mich durch meine Betrachtungen aufzuheitern bemühte, breiteten sich meine Abenteuer, so wie sie protokollirt waren, in der Stadt aus. Es waren viele Leute neugierig mich zu sehn. Deshalb stelte sich einer nach dem andern vor das Fensterchen, durch welches Tageslicht in das Gefängnis fiel; nachdem sie mich eine Zeitlang betrachtet, gingen sie weg. Dieser neue Auftritt befremdete mich. Seitdem ich gefangen sas, hatt' ich an diesem Fenster, das nach einem öden und grauerlichen Hof hinausging, nie ein Menschengesicht gesehn. Hieraus schlos ich, daß ich einges Aufsehn in der Stadt machen müste, wuste aber nicht, ob ich daraus gute oder schlimme Folgen prophezeien solte.

Einer der ersten, den ich erblikte, war mein Kantorlein von Mondonnedo, der sowol wie ich

aus Folterfurcht die Flucht ergriffen hatte. Er erkante mich, so wie ich ihn; wir grüsten einander, und gerieten hierauf in eine lange Unterredung. Ich muste meine Abenteuer von neuem erzählen. Sie brachten bei meinen Zuhörern eine doppelte Wirkung hervor; Gelächter und Mitleid. Das Kantorlein erzählte mir seiner Seits, was sich in der Schenke zu Cacabelos zwischen dem Maultiertreiber und der jungen Frau zugetragen, nachdem jene blinde Furcht uns auseinander gesprengt hatte. Kurz er berichtete mir alles das, was unsre Leser bereits wissen. Hierauf nam er von mir Abschied, mit dem Versprechen, ohne Zeitverlust an meiner Befreiung zu arbeiten. Nunmehr bezeigten all diejenigen, die durch Neugier herzugelokt waren, daß ihnen mein Unglük sehr nahe ginge, und versicherten mich sogar, sie wolten sich mit dem kleinen Kantor vereinen, und all ihr Mögliches thun, mir die Freiheit zu verschaffen.

Sie hielten in der That Wort, und vertraten mich beim Corregidor, der nach des Kantor's Bericht nicht mehr an meiner Unschuld zweifelte. Nach drei Wochen kam er in's Gefängnis zu mir, und sagte: Gil Blas, wär' ich ein strengrer Richter, so könt' ich Dich noch länger hier behalten; allein ich mag die Sache nicht auf die lange Bank

 schieben.

schieben. Geh', Du bist frei, kanst nunmehr hin, wo Du wilst. Doch, fuhr er fort, sage mir, wenn man Dich in den Wald führte, worin die unterirdische Höle war, getrautest'u Dich wol, sie aufzufinden? Nein Señor, antwortete ich, das wär' mir unmöglich, denn zur Nachtzeit ging ich herein, und vor Tage wieder heraus.

Hierauf begab sich der Richter mit den Worten fort: Er würde dem Stokmeister anbefehlen, mir die Thüren zu öfnen. Auch kam in der That einen Augenblik nachher der Kerkermeister, mit einem seiner Knechte, der ein leinenes Päkchen trug, in mein Loch. Mit gravitätischer Mine und ganz stokstill zogen sie mir beide mein feintuchnes und fast ganz neues Wams und Beinkleider aus, warfen mir einen alten Kittel über, und stiessen mich aus dem Gefängnisse.

Die Scham über meine jämmerliche Ausstaffierung minderte die Freude, die gemeiniglich Gefangne über ihre wiedererlangte Freiheit empfinden. Um mich den Augen des Pöbels zu entziehn, dessen Blikke ich kaum aushalten konte, war ich Willens die Stadt augenbliklich zu verlassen. Doch meine Erkentlichkeit besiegte meine Scham. Ich bedankte

mich bei dem kleinen Kantor, dessen so grosser Schuldner ich war.

Er konte sich bei meinem Anblik des Lachens nicht enthalten. Ein artiger Aufzug! sagte er. Kaum hätt' ich Sie darunter erkant. Die Gerechtigkeit, merk' ich, ist gar rechtschaffen mit Ihnen umgesprungen. Ueber die Gerechtigkeit beschwer' ich mich nicht, gab ich zur Antwort. Die ist sehr billig. Wenn nur ihre Diener wakre Leute wären. Mein Kleid hätten sie mir wol lassen können; mich dåucht, ich hab's nicht übel bezahlt. Zugegeben, antwortete er, allein man wird Ihnen sagen, daß dies Formalitäten sind, die beobachtet werden müssen. Glauben Sie denn etwa, daß das Pferd seinem vorigen Besizer wieder bekommen hat? Behüte, das steht jezt im Stall des Aktuarius, der's als ein Beweisstük des Raubes in Deposito genommen. Nicht einmal den Schwanzriemen, glaub' ich, wird der arme Edelmann zurükbekommen. Doch auf etwas anders. Was sind Sie Willens vorzunemen? Wo gedenken Sie hin?

„Nach Burgos; will die Dame aufsuchen, die „ich gerettet habe. Sie wird mir wol etliche Pisto„len geben, dafür will ich mir einen neuen Reiserok „kaufen, und nach Salamanka gehn, wo ich mein

„Latein werd' an Mann zu bringen suchen. Nur „das Einzge macht mich verlegen, daß ich noch nicht „in Burgos bin; und leben mus man doch unter„wegs. Sie wissen wol, man mus gar schmale „Bissen machen, wenn man auf Reisen kein Geld „hat.“ Ich verstehe, erwiederte er. Meine Börse steht zu Diensten. Freilich hat sie ein wenig die Schwindsucht, doch ein Kantor ist, wie Sie wissen, kein Bischof. Zugleich zog er den Geldbeutel heraus, und drükt' ihn mir auf so gute Art in die Hand, daß ich nicht umhin konte, ihn so anzunemen, wie er war. Ich dankt' ihm dafür, als hätt' er mir alle Schäze der Welt geschenkt, und erbot mich zu allen möglichen Gegendiensten, die ich aber nie ihm zu leisten Gelegenheit gehabt. Hierauf verlies ich ihn und die Stadt, ohne die Uebrigen besucht zu haben, die zu meiner Loslassung beigetragen hatten. Ich begnügte mich, sie in meinem Innersten tausendmal zu segnen.

Das Kantorlein hatte Ursach gehabt, mir von seinem Beutel nicht viel Rühmens zu machen; es war herzlich wenig darinn, und noch dazu lauter kleine Münze. Zum Glük war ich seit zwei Monaten an ein sehr sparsames Leben gewöhnt, daher hatt' ich noch einige Realen übrig, als ich in dem

Flekken

Flekken Ponte de Mula, unfern Burgos eintraf. Dort macht' ich Halte, um mich nach der Donna Mencia zu erkundigen.

Ich kam in eine Schenke, deren Wirtin ein rohrdünnes, lebhaftes und beissiges Weiblein war. An ihrer unfreundlichen Mine merkt' ich gleich, daß ihr mein Kittel gar nicht behagte, welches ihr herzlich gern verzieh. Ich sezte mich an einen Tisch, as Brod und Käs' und that etliche Schlükke von dem elendsten Kräzer, den man mir gebracht. Wärend dieser Malzeit, die sich zu meiner Kleidung ziemlich reimte, wolt' ich mich mit der Wirtin in eine Unterredung einlassen, die mir aber durch eine verächtliche Mine zu erkennen gab, daß sie einem solchen Lump nicht Rede stünde.

Ich bat sie, mir zu sagen, ob sie den Marques de la Guardia kente, ob sein Schlos nicht weit von hier läge, und ob sie nicht wüste, wo seine Gemalin, die Marquese hingekommen sei. Er frägt auch nach dem Teufel und seiner Grosmutter, antwortete sie mir mit sehr stolzer Mine. Gleichwol berichtete sie mir, aber höchstunfreundlich, Don Ambrosio's Schlos läge nur eine kleine Meile von Ponte de Mula.

Nachdem ich abgegessen und getrunken, gab ich, weil's bereits Nacht war, der Wirtin zu verstehn,

daß ich zu Bette gehn wolte, und verlangte eine Stube. Wie käm' Er denn und eine Stube zusammen? sagte die Wirtin mit krauser Nase. Für Leute, deren ganze Abendmalzeit aus einem Stükchen Käse besteht, hab' ich keine Stuben. Alle meine Betten sind versagt. Ich erwarte noch einige ansehnliche Kavaliers, die diese Nacht hier logiren wollen. Mit weiter kan ich dem jungen Herrn nicht dienen, als mit einer Schlafstelle auf meiner Scheune. 'S wird, bild' ich mir ein, nicht das erstemal sein, daß er auf Stroh liegt. Sie mochte nicht denken, daß sie die Wahrheit so genau getroffen. Ich antwortete ihr nicht, sondern faste den gescheiten Entschlus mich auf den Heuboden zu machen, wo ich, der Strapazen längst gewohnt, bald einschlief.

Vierzehntes Kapittel.

Wie ihn Donna Mencia zu Burgos aufnimt.

Ich war früh heraus, rechnete mit meiner Wirtin zusammen, die ich schon auf den Beinen fand, und weniger stolz und bei besrer Laune als gestern. Dies schrieb ich der Gegenwart dreier wakrer Ausreiter von der heiligen Hermandad zu, die sich mit ihr auf einen sehr vertrauten Fus unterhielten. Sie hatten im Wirtshause die Nacht zugebracht, und vermutlich waren dies die angesehne Kavaliere, für welche die Betten insgesamt bestelt gewesen.

Ich erkundigte mich im Flekken nach dem Wege, der zum Schlosse führte. Von ungefähr want' ich mich an einen Mann vom Schlage meines Pennaflorschen Wirts. Er lies es nicht bei Beantwortung meiner Frage bewenden, sondern berichtete mir zugleich, Don Ambrosio sei vor drei Wochen gestorben, und seine Gemalin, die Marquese habe sich in ein Kloster zu Burgos begeben, dessen Namen er mir nante.

Anstatt also den Weg nach dem Schlosse zu nemen, wie ich vorher Willens war, ging ich alsbald

nach der Stadt, und flog zu dem Kloster, worin sich Donna Mencia befand. Ich bat die Pförtnerin dieser Dame zu melden, ein erst vor Kurzem aus dem Astorgergefängnisse gekomner junger Mensch wünschte, sie zu sprechen. Die Pförtnerin geht den Auftrag auszurichten; sie kömt wieder, und läst mich in den Sprachsaal. Nicht lange so erschien Ambrosio's Witwe in tiefer Trauer am Gitter.

Wilkommen, sagte die Dame zu mir mit liebreicher Mine. Vor vier Tagen gab ich jemand in Astorga den schriftlichen Auftrag, Sie aufzusuchen, nnd Ihnen zu sagen, ich liesse Sie inständigst bitten, mich zu besuchen, sobald Sie freies Fusses wären. Daß Sie das bald sein würden, daran zweifelt' ich nicht. Was ich dem Corregidor gesagt, war zu Ihrer Rechtfertigung hinlänglich. Auch erhielt' ich die Antwort, Sie hätten Ihre Freiheit wieder, wo Sie aber hin wären, wisse man nicht. Schon besorgt' ich, Sie nicht wieder zu sehn, und des Vergnügens, Ihnen meine Erkentlichkeit zu bezeigen, beraubt zu werden, was mich äusserst gekränkt haben würde. Trösten Sie Sich, fuhr sie fort, wie sie warnam, daß ich in einem so elenden Anzug vor ihr zu erscheinen mich schämte. Sein Sie unbesorgt wegen des Zustandes, worin ich Sie erblikke. Ich

wäre das undankbarste Weib unter der Sonne, wenn ich nach dem mir geleisteten wichtigen Dienst nichts für Sie thäte. Ich will Sie aus der schlimmen Verfassung reissen, worin Sie Sich jezt befinden. Ich mus es und kan es auch thun. Mein Vermögen ist ansehnlich genug, meine Schuldigkeit gegen Sie beobachten zu können, ohne daß mir's lästig fält.

Meine Begebenheiten, fuhr sie fort, sind Ihnen bis auf den Tag bekant, da wir beide in Haft genommen wurden, von da will ich sie Ihnen weiter erzählen. Als mich der Corregidor von Astorga nach Burgos hatte bringen lassen, begab ich mich nach Ambrosio's Schlos. Meine Ankunft verursachte dort ausserordentliche Bestürzung: allein man sagte mir, ich käme zu spät, der Marques durch meine Flucht wie vom Donner getroffen, wäre krank geworden, und die Aerzte zweifelten an seinem Aufkommen. Dies gab mir neuen Anlas, mich über mein hartes Schiksal zu beklagen. Angemeldet trat ich in sein Zimmer, und warf mich zu den Häupten seines Betts nieder auf die Knie. Tränen bedekten mein Gesicht, und innige Wehmut preste mein Herz zusammen.

Was führt Sie wieder zurük, Madam? sagte er, als er mich gewahr wurde. Kommen Sie, Ihr Werk zu betrachten? Nicht zufrieden, daß Sie mir das Leben geraubt, müssen Sie mich sterben sehn, um voll gesättigt zu sein? Señor, antwortete ich, Ines wird Ihnen gesagt haben, daß ich mit meinem ersten Gemal flohe, und hätt' ich ihn nicht durch einen traurigen Zufall eingebüst, so würden Sie mich nie wiedergesehn haben. Zugleich erzählt' ich ihm, daß Don Alvaro durch die Räuber erschossen, ich in eine unterirdische Höle geführt worden seie, und all das, was sich zugetragen.

Als ich meine Erzählung geendet, reichte mir Don Ambrosio die Hand, und sagte zu mir: Nun ist alles vorbei: ich führe von nun an keine Beschwerden mehr über Sie. Wie kan ich Ihnen wol mit Recht Vorwürfe machen? Sie finden einen geliebten Gatten wieder, verlassen mich, um ihm zu folgen. Kan ich diesen Schritt wol tadeln, darüber murren? Nein Madam, das wäre unbillig, äusserst ungerecht. Auch hab' ich Ihnen nachzusezen verboten, obgleich Ihr Verlust meinen Tod unmittelbar nach sich zog. Ich schäzte in Ihrem Räuber seine geheiligten Rechte, ja sogar ihre Anhänglichkeit an ihm. Kurz ich lies Ihnen Gerechtigkeit wieder-

verfahren, und durch Ihre Rükkehr gewinnen Sie meine völlige Zärtlichkeit wieder. Ja, trautste Mencia, Deine Gegenwart erwekt in mir Freude die Fülle. Doch werd' ich deren nicht lange mehr geniessen. Ich fühle, meine lezte Stunde rükt heran. Kaum bist'u mir wiedergeschenkt, so mus ich Dir ein ew'ges Lebewol sagen.

Bei dieser rührenden Rede verdoppelten sich meine Tränen. Der Jammer, der meinen Busen anfüllte, kam zum völligem Ausbruch. Ich vergos weniger Tränen über meinen angebeteten Don Alvaro. Don Ambrosio's Ahnung von seinem Tode hatte ihn nicht getrogen. Er starb den folgenden Tag, und ich blieb im Besiz eines beträchtlichen Vermögens, das er mir gleich bei unsrer Verbindung vermacht hatte. Ich werd' es nicht übel anwenden. Ob ich gleich noch jung bin, so wird man mich doch nicht in die Arme eines dritten Gemals eilen sehn. Das können nur meines Bedünkens Weiber, die jedem feinen Gefühl, aller Scham abgestorben sind, überdies hat die Welt für mich keine Reize mehr. Ich will meine Tage in diesem Kloster verleben, und dessen Woltäterin werden.

So sprach Donna Mencia mit mir, zog hierauf eine Börse hervor, und händigte sie mir mit

den Worten ein: Hier haben Sie hundert Dukaten, um Sich kleiden zu können. Besuchen Sie mich ja wieder. Ich bin nicht gesonnen meiner Erkentlichkeit so enge Gränzen zu sezen. Ich sagte der Dame tausendfachen Dank, und schwur, Burgos nicht zu verlassen, ohne von ihr Abschied genommen zu haben; ein Schwur, den ich zu brechen nicht Willens war.

Hierauf sah ich mich nach einem Wirtshause um, trat in das erste das beste, und verlangte eine Stube Um nun der übeln Meinung, die mein Kittel dem Wirte beibringen konte, vorzubauen, sagt' ich zu ihm: so wie er mich hier sähe, wär' ich im Stande, mein Logis gut zu bezahlen. Bei diesen Worten beantlizte mich Majuelo (so hies der Wirt) auf's genauste, und antwortete darauf mit einer kalten und schalkschen Mine: — Denn er war ein geborner Spötter. — Er wär' auch, ohne diese Versichrung überzeugt gewesen, daß ich was Ehrliches würde bei ihm drauf gehn lassen, unter meiner schlechten Hülle kuke was Vornemes hervor, und er zweifle gar nicht, daß ich ein Edelman sei, der recht im Vollen sässe.

Ich merkte wol, daß der Schalk meiner spottete, und um all den Schäkereien mit eins ein Ende zu machen, zeigt' ich ihm meine Börse, und zahlte so-

gar meine Dukaten in seinem Beisein auf einen Tisch hin. Der Anblik meiner Baarschaft, merkt' ich, bracht' ihm vorteilhaftere Gedanken von mir bei. Ich bat ihn, einen Schneider holen zu lassen. Lieber einen Trödler, sagte er. Der bringt Ihnen allerhand Kleider, und so sind Sie auf der Stelle gekleidet. Ich billigte seinen Rat und beschlos, ihn zu befolgen, weil sich aber der Tag bereits neigte, verschob ich den Einkauf bis Morgen, und war nur auf ein gutes Abendbrod bedacht, um mich wegen der schlechten Malzeiten zu entschädigen, die ich seit Verlassung der Raubhöle gehalten hatte.

Funfzehntes Kapittel.

Gil Blas kleidet sich, wird von neuem beschenkt, und verläst Burgos.

Man trug mir ein tüchtiges Salpicon *), von Hammelsfüssen auf, das ich fast völlig verzehrte. Eben so wakker hielt' ich mich an die Weinflasche; her-

*) Das Salpicon besteht aus kaltem Rindfleisch, klein geschnitten, und mit Essig, Oel, Pfeffer und Zwiebeln zurecht gemacht.

hernach legt' ich mich nieder. Da ich ein ziemlich gutes Bette hatte, hoft' ich bald in einen tiefen Schlaf zu fallen. Gleichwol kont' ich kein Auge zuthun. Ich dachte in einem fort, was ich für ein Kleid nemen wolte.

Was soll ich nun anfangen? sagt' ich. Mein erstes Vorhaben befolgen, einen Kandidatenrok kaufen, nach Salamanka gehn, und mich da um eine Informatorstelle bewerben? Wozu aber der Licentiatenaufzug! Bin ich denn Willens, mich der Kirche zu weihen? Fühl' ich denn dazu innern Beruf? Nichts weniger denn das. Zum Weltmann weit ehr. Nun so will ich den Degen wählen, und mein Glük in der Welt zu machen suchen.

So entschlos ich mich denn, ein Kavalierkleid zu nemen, überzeugt, daß ich in der Gestalt einen ansehnlichen und einträglichen Posten erlangen würde. Ich erwartete den Tag mit äusserster Ungeduld, und kaum fielen seine erste Stralen in meine Augen, als ich aufsprang, und so im Wirtshause herumtobte, daß ich alles aus dem Schlaf wekte. Ich rief die Aufwärter, den Hausknecht, die noch im Bette lagen, und die mir mit einer Ladung Flüche antworteten. Gleichwol musten sie aus den Federn, und

ich lies ihnen nicht eher Ruhe, als bis sie mir einen Trödler holten.

Nicht lange, so erschien einer, zwei Burschen hinter sich, deren jeder ein grosses grünleinwandnes Pak trug. Er grüste mich ungemein höflich, und sagte zu mir: Ihro Gnaden haben wirklich von Glük zu sagen, daß man just mich und keinen andern geholt hat. Ich will meine Kollega's gar nicht in ein übles Geschrei bringen, Gott bewahre mich, daß ich ihrem guten Namen im geringsten Abbruch thun solte. Doch unter uns gesagt, kein einzger von ihnen hat Gewissen. 'S sind alles weit ärgre Schinder wie die Juden. Ich bin noch der einzge Trödler, der Gott und sein Gebot vor Augen hat, mit 'nem billigen Profite vorlieb nimt, wenn er am Groschen einen Thaler, wolt' ich sagen, am Thaler einen Groschen verdient. Von Quinten und Finten versteh' ich Gott sei Dank! gar nichts.

Nach diesem Eingange, den ich Gimpel buchstäblich nam, befahl er seinen Jungen die Pakke aufzudekken. Man zeigte mir Kleider von allerhand Farben. Ich verwarf sie verächtlich, weil sie mir zu modest schienen; sie waren blos von Tuch, und

ganz schlecht und recht. Endlich probte man mir eins an, das auf meinen Leib gemacht schien, und das mir ganz die Augen blendete, wiewol es ein wenig abgetragen war. Es war ein blausamtnes, goldgestiktes Wams mit aufgeschnitnen Aermeln samt Beinkleidern und Mantel von eben der Art. Ich mochte nicht weiter gehn, und feilschte um selbiges.

Der Trödler merkte, daß mir's anstand, und sagte: Ich hätte einen exzellenten Geschmak. Warhaftig und Gott! rief er, man sieht's, daß der Herr ein Kenner sind. Sie müssen wissen, einer der grösten Herren im Königreiche hat sich's machen lassen, und es kaum dreimal am Leibe gehabt. Fühlen Sie mal den Samt an. Schönern giebt's gar nicht. Und die Stikkerei! Sie werden mir einräumen müssen, daß kapitalre Arbeit nicht zu finden ist. Wie viel verlangen Sie dafür? frug ich ihn. Sechzig Dukaten, sagte er. Wo ich sie nicht schon dafür haben können, will ich kein ehrlicher Mann sein. Der darauf gesezte Trumpf überzeugte mich. Ich bot ihm fünf und vierzig; es war vielleicht nicht die Hälfte wert. Ihro Gnaden müssen wissen, ich schlage niemals vor, antwortete der Trödler frostig. Da, fuhr er fort, und wies mir die Kleider, die ich

ver-

verworfen hatte, nemen Sie die hier, die will ich Ihnen wolfeiler lassen.

Hierdurch macht' er mich nur noch auf den gefeilschten Anzug erpichter, und da ich mir einbildete, er würde nichts herunterlassen, so zahlt' ich ihm die sechzig Dukaten auf. Als er sahe, daß ich das Geld wie einen Pappenstiel weggab, so, glaub' ich, mocht' es ihn, so sehr er auch Gott und sein Gebot vor Augen hatte, sehr leid thun, nicht mehr gefordert zu haben. Gleichwol ging er herzlich vergnügt fort, am Groschen einen Thaler gewonnen zu haben. Seine Leute waren nicht vergessen worden.

Sonach hatt' ich einen sehr artgen Mantel, Wams und Hosen. Nun must' ich noch auf die übrigen Kleidungsstükke bedacht sein. Dies beschäftigte mich den ganzen Vormittag. Ich kaufte Wäsche, seidne Strümpfe, Schu, Hut und Degen. Hierauf kleidet' ich mich an. Welch Vergnügen empfand ich, mich so wol ausstaffirt zu sehn. Ich konte an meinem Anzuge meine Augen nicht genug weiden. Nie schaute ein Pfau selbstgefälliger auf sein Gefieder herab.

Denselben Tag legt' ich bei der Donna Mencia einen zweiten Besuch ab, die mich wiederum mit ungemein liebreicher Mine empfing, und sich von neuem für den ihr geleisteten Dienst bedankte. Hierüber wurden von beiden Seiten mächtige Komplimente gewechselt. Hernach wünschte sie mir alle mögliche Glükseligkeit, sagte mir Lebewol, und begab sich fort, ohne mir etwas anders gegeben zu haben, als einen Ring für dreissig Pistolen, den sie mich als ein Andenken von ihr zu behalten bat.

Ich blieb mit meinem Ringe ganz verduzt stehn, denn ich hatte auf ein beträchtlichers Geschenk gerechnet. Sonach macht' ich mich, wenig vergnügt über die Grosmut der Dame und tief in Gedanken, in mein Wirtshaus zurük. Kaum befand ich mich daselbst, als ein Mann, der mir auf der Ferse gefolgt war, in den Flur hereintrat, den Mantel, den er über die Nase geworfen hatte, zurükschlug, und einen grossen Sak unterm Arm gewahr werden lies. Bei Erblikkung eines Saks, der voller Geld zu sein schien, macht' ich sowol als die Gegenwärtigen grosse Augen, und glaubte eine Seraphimsstimme zu hören, als der Mann, der den Sak auf den Tisch sezte, zu mir sagte: Señor Gil Blas,

einen

einen Empfehl von der Frau Marquese, und hier schikt sie Ihnen das.

Ich machte dem Träger tiefe Bükklinge, überhäuft' ihn mit Höflichkeiten, und sobald er aus dem Wirtshause war, schos ich über den Sak her, wie ein Falk' über seinen Raub, und damit in meine Stube. Ich band ihn ohne Zeitverlust auf, und fand tausend Dukaten darin. Eben hatt' ich sie alle aufgezählt, als der Wirt, der des Trägers Worte gehört, hereintrat, um zu wissen was in dem Sak sei. Der Anblik meiner auf den Tisch ausgekramten Baarschaft stach ihm gewaltig in die Augen. Teufel! das nenn' ich viel Geld! sagte er. Sie wissen, fuhr er mit einer schalkschen Mine fort, die Weiber beim rechten Flekchen zu fassen, Ihnen die rechten Fettfedern auszurupfen. Sind kaum vierundzwanzig Stunden in Burgos, und sezen schon Marquesinnen in Kontribuzion.

Mir misfiel diese Rede nicht; fast war ich gesonnen, den Majuelo in seinem Irtume zu lassen, der für mich etwas schmeichelhaftes enthielt. Nun wundr' ich mich also nicht mehr, wenn junge Leute sogern für Busenlieblinge der Damen wollen ange-

sehn sein. Indes kämpfte meine Unschuld meine Eitelkeit zu Boden. Ich half den Wirt aus dem Traume, erzählt' ihm die Geschichte der Donna Mencia, die er sehr aufmerksam anhörte, und sagte ihm, wie jezt meine Sachen lägen. Da er in mein Intresse zu treten schien, bat ich ihn, mir mit Rat an die Hand zu gehen.

Er sann eine Weile nach, und sagte darauf ganz ernsthaft zu mir: Señor Gil Blas, ich bin Ihnen sehr gewogen, und da Sie Sich mir so offenherzig anvertrauet haben, will ich Ihnen ungeheuchelt sagen, wozu ich Sie tüchtig halte. Sie scheinen mir für den Hof geboren. Gehn Sie auf mein Wort an selbigen, und suchen Sie Sich bei einem grossen Herrn einzuschmeicheln; sein Geschäftsträger zu werden, oder sein Maitre des plaisirs. Sonst kommen Sie in Ewigkeit nicht vom Flek. Ich kenne die Grossen; auf den Diensteifer und auf die Anhänglichkeit eines rechtschafnen Kerls achten sie nicht einen Pfif. Nur aus denen machen sie sich was, die sie brauchen können, wie die Scharwenzel.

Sie, lieber Señor, haben noch 'ne andre Zwikmühle, fuhr er fort. Sie sind ein junger, wolgemachter

machter Herr, und hätten Sie auch nicht so viel Grüz' im Kopf, als Sie haben, so wäre jenes beides schon hinlänglich, eine reiche Witwe, oder ein übelverheiratetes junges niedliches Weibchen in sich vergaft zu machen. Zwar richtet die Liebe Leute von Vermögen zu Grunde, dafür hilft sie aber auch welchen empor, die keinen Pfennig haben. Ich rat' Ihnen also, nach Madrid zu gehn; aber ohne Domestiken dürfen Sie dort nicht erscheinen. Der Schein gilt dort so gut, wie überall. Je mehr Wind Sie machen werden, desto angesehner werden Sie sein. Ich will Ihnen einen Bedienten verschaffen, eine so treue gute Seele, als es nur eine in ganz Spanien giebt; kurz so gut, als wär' er von meiner eignen Zucht. Kaufen Sie zwei Maulesel, einen für Sich und einen für ihn, und machen Sie Sich sobald als möglich auf den Weg.

Dieser Rat behagte mir zu sehr, als daß ich ihn nicht befolgen sollen. Sonach kauft' ich des folgenden Tages zwei tüchtige Maultiere, und mietete den Knecht, von dem mir der Wirt gesagt. Es war ein Kerl in die Dreissig, hatte eine ehrliche fromme Schafsmine. Er hies, wie er sagte, Ambrosio von Lamela. Mir kam's gar sonderbar

vor, daß er, anstatt so stinkend intressirt zu sein, wie andre Bedienten, gar nicht daran dachte, sich ein gutes Lohn auszumachen. Er äusserte vielmehr gegen mich: mit dem vorlieb zu nemen, was ich ihm zu geben die Güte haben wolte.

Ich kaufte noch Stiefeletten und ein Feleisen, worin ich meine Wäsche und meine Dukaten schlos. Hierauf befriedigt' ich meinen Wirt, und verlies den folgenden Tag, wie kaum der Morgen graute, Burgos, um mich nach Madrid zu begeben.

Gil Blas

von

Santillana.

Zweites Buch.

Erstes Kapittel.

Lehrt: wie wenig auf Glük zu bauen.

Unser erstes Nachtlager war zu Duennas; den andern Tag um vier Uhr Nachmittags kamen wir in Valladolid an. Wir stiegen in einem Wirtshause ab, das mir eins der besten in dieser Stadt schien. Meine Maulesel überlies ich der Pflege meines Knechts und stieg nach einem Zimmer herauf, wohin mir ein Aufwärter mein Feleisen schaffen muste.

Weil ich mich ein wenig abgemattet fühlte, warf ich mich mit meinen Stiefeletten auf's Bette, und schlief unvermerkt ein. Wie ich erwachte, war's fast Nacht. Ich rief den Ambrosio. Kein Ambrosio im ganzen Wirtshause zu finden. Doch stelte er sich bald ein. Ich frug ihn: Wo gewesen? In einem Tempel des Herrn, antwortete er mit

einer

einer frommen Mine. Da hab' ich dem Höchsten gedankt, daß er uns für allen Schaden und für alles Unglük Leibes und der Seelen so gnädiglich behütet und bewahret hat. Amen! sagt' ich, und befahl sodann, ein Hünchen an den Spies stekken zu lassen.

Eben wie ich diesen Befehl erteilte, brachte mein Wirt eine Dame in's Zimmer hereingeleuchtet, die mir mehr schön, als jung dünkte. Sie lehnte sich auf einen Escudero und ein kleiner Mohr trug ihr die Schleppe. Nachdem sie mir eine tiefe Verbeugung gemacht, frug sie mich zu meinem grösten Erstaunen: ob ich etwa der Señor Gil Blas von Santillana wäre? Kaum hatt' ich ihr mit Ja geantwortet, so lies sie den Arm ihres Escudero fahren, und stürzte mir mit der emporwallendsten Freude um den Hals, wodurch sich mein Erstaunen noch verdoppelte.

Dank sei dem Himmel, daß ich Sie finde! rief sie aus. Sie, Sie Señor Cavallero, sind es, den ich suche. Bei dieser Anrede fiel mir mein Schmaruzer aus Pennaflor ein, und ich hielt die Dame bereits für eine abgefeimte Abenteurerin, allein der Verfolg ihrer Rede brachte mir eine günstigere Meinung von ihr bei.

Ich bin, fuhr sie fort, Geschwisterkind mit der Donna Mencia von Mosquera, Ihrer so grossen Schuldnerin. Heute Morgen erhielt ich einen Brief von ihr, worin sie mir schrieb: sie habe vernommen, Señor Gil Blas würde nach Madrid gehn, solt' er hier durchkommen, so ersuchte sie mich, ihn auf's beste zu empfangen. Seit zwei Stunden durchstreich' ich schon die Stadt, gehe von Wirtshaus zu Wirtshaus, und erkundige mich nach den darin befindlichen Fremden. Aus dem Porträt, das mir der Wirt von Ihnen gemacht, schlos ich, Sie könten der Erretter meiner Mume sein. Ah! da ich Sie nun angetroffen, so sollen Sie sehn, wie ich Dienste zu schäzen weis, die man meiner Familie, besonders meiner so teuern Mume geleistet hat. Haben Sie die Güte, sogleich mit mir in meine Wohnung zu kommen. Sie werden dort mehr Gemächlichkeit finden, wie hier.

Ich suchte es abzulehnen, stelte ihr vor, daß ihr das Ungelegenheit verursachen würde, allein sie drang so in mich, daß ich ihren Bitten nicht widerstehn konte. Der Wagen wartete bereits auf uns. Sie sorgte selbst dafür, daß mein Feleisen in selbigen hereingelegt wurde. Es gäbe gar zu viel Spizbuben in Valladolid, sagte sie. Und dies hatte

leider! nur zu sehr seine Richtigkeit. So stieg ich denn mit ihr und dem alten Escudero in den Wagen und auf die Art wurd' ich dem Wirte zu seinem grösten Leidwesen entrückt, der in seiner Rechnung weidlich geprelt wurde. Er hatte geglaubt, die Dame, ihre Leute und ich würden keinen kleinen Aufwand bei ihm machen.

Nachdem unser Wagen eine Weile die Gassen durchrolt hatte, hielt er still. Wir stiegen in einem sehr grossen Hause ab, und begaben uns in ein wolausgeschmüktes Gemach, worin zwanzig bis dreissig Wachslichter branten. Es waren viele Bediente da, bei welchen die Dame sich sogleich erkundigte: ob Don Rafael noch nicht gekommen wäre. Sie beantworteten es mit Nein. Hierauf wante sie sich zu mir. Señor Gil Blas, sagte sie, ich erwarte heute Abend meinen Bruder von einem unserer Schlösser, das zwei Meilen von hier liegt. Welche angeneme Ueberraschung für ihn, in seinem Hause einen Mann zu finden, dem unsre Familie so viele Verbindlichkeiten hat.

Kaum war das lezte Wort aus ihrem Munde, als wir einiges Getöse hörten, das, wie wir erfuhren, durch die Ankunft des Don Rafael's entstand. Gleich darauf erschien dieser Kavalier; ein gar stat-

licher junger Mann. Ich bin erfreut über Deine Zurükkunft, lieber Bruder, sagte die Dame zu ihm. Du wirst mir den Señor Gil Blas von Santillana gebührend bewirten helfen. Wir können für den Dienst, den er unsrer Anverwantin, der Donna Mencia geleistet, nicht erkentlich genug sein. Da lies, was sie mir hierüber schreibt. Mit den Worten überreichte sie ihm ein Biljet. Don Rafael öfnete es, und las mit lauter Stimme Folgendes ab:

Traute Camilla,

Señor Gil Blas von Santillana, der Retter meiner Ehre und meines Lebens, reiset an den Hof. Warscheinlich kömt er durch Valladolid. Bei den Banden des Bluts, ja was noch mehr, bei den Banden der Freundschaft, die uns verknüpfen, beschwör' ich Dich, ihn eine Zeitlang zu bewirten und bei Dir zu behalten. Ich schmeichle mir, daß Du mir diese Gefälligkeit erweisen, und daß Ihr beide, Du sowol als Vetter Rafael, ihn auf alle mögliche Art gut aufnemen werdet. Ewig die Eurige

Burgos. Donna Mencia.

Wie, rief Don Rafael, nachdem er den Brief gelesen, ist das der Kavalier, dem meine Mume Ehr' und

und Leben zu verdanken hat? Ich danke dem Himmel, daß er uns diesen Mann zugeführt! Mit diesen Worten näherte er sich mir, und drükte mich fest an seine Brust. Welche Freude für mich, den Señor Gil Blas von Santillana hier zu sehn. Die Bitte unserer Mume, der Marquese, Sie wol zu empfangen, wär' nicht nötig gewesen. Sie durft' uns lediglich melden, daß Sie durch Valladolid gingen. Der Wink war hinlänglich! Meine Schwester Camilla und ich wissen, wie wir uns gegen einen Mann zu verhalten haben, welcher der von uns zärtlichgeliebtesten Person aus unsrer Familie den wichtigsten Dienst geleistet hat.

Ich beantwortete diese Komplimente so gut ich immer konte. Viele ähnliche Reden, mit tausend Liebkosungen vermischt, folgten darauf. Als er merkte, daß ich meine Stiefeletten noch anhatte, lies er sie mir durch seine Bedienten ausziehn.

Wir gingen hierauf in ein Zimmer, worin wir eine gedekte Tafel fanden. Der Kavalier, die Dam' und ich sezten uns zu Tische. Während der Tafel entfiel mir kein Einfall, den sie nicht als höchst glüklich aufgehoben hätten. Man hätte nur sehn sollen, mit welcher Achtsamkeit mir beide von jedem Gerichte vorlegten. Don Rafael trank öfters

auf das Wolsein der Donna Mencia. Ich folgte seinem Beispiel, und mir schien's, als wenn die mit uns zechende Camilla Blikke voller Bedeutung auf mich warf. Ich glaubte sogar warzunemen, daß sie die Zeit hierzu abpaste, gleichsam aus Besorgnis, ihr Bruder möcht' es bemerken. Mehr war nicht nötig, mich zu überführen, daß die Dame in mich gebrant sei, und ich schmeichelte mir, diese Entdekkung zu nuzen, wenn ich mich nur einige Zeit noch in Valladolid aufhielte. Diese Hofnung war Ursach, daß ich ihrer Bitte, einige Tage bei ihnen zu zubringen, ohn' alle Schwürigkeit, nachgab. Sie dankten mir für meine Gefälligkeit, und die Freude, die Camilla hierüber blikken lies, bestärkte mich in dem Wahn, daß ich ihr gar sehr behagte.

Als mich Don Rafael entschlossen sahe, eine Zeitlang bei ihm zu verweilen, schlug er mir vor, mich mit auf sein Schlos zu nemen, wovon er mir eine gar herliche Beschreibung machte; er sprach hierauf von nichts, als von den Vergnügungen, die er mir daselbst zu zubereiten gesonnen sei. Bald sagt' er, wollen wir uns mit der Jagd, bald mit dem Fischfang belustigen, und sind Sie ein Liebhaber von Promenaden, so finden Sie daselbst die angenemsten Waldungen, die statlichsten Gärten. Ueberdies

soll's uns an guter Gesellschaft nicht fehlen, und die Zeit hoff' ich, soll Ihnen dort nicht lang werden. Ich nam den Vorschlag an, und wir trafen Abrede, morgen nach dem schönen Schlosse zu fahren. Voll von einem so schönen Plan standen wir von der Tafel auf.

Don Rafael schien hierüber voll des freudigsten Entzükkens. Ich lasse Sie bei meiner Schwester, sagte er, indem er mich umarmte. Ich will sofort die nötigen Verfügungen zu unsrer Abreise treffen, und all diejenigen einladen lassen, die mit von der Partie sein sollen. Mit diesen Worten verlies er das Zimmer, und ich unterhielt mich noch ferner mit der Dame, deren Reden ihren vorigen Liebäugeleien nicht widersprachen. Sie nam mich bei der Hand, und sagte, indem sie auf meinen Ring sahe: Sie haben da einen ganz art'gen Diamanten; aber er ist herzlich klein. Sind Sie ein Kenner von Edelsteinen?

Ich. Nein, Señora.

Dame. Das betaur' ich; sonst hätten Sie mir diesen hier schäzen sollen. (Sie zeigte mir einen grossen Rubin, den sie am Finger hatte, und fuhr in der Zeit, daß ich ihn betrachtete, folgendermassen fort.) Einer meiner Onkel, ehmaliger Guvernör der Spanischen Besizungen

gen auf den Phlippinischen Inseln, hat mir diesen Rubin geschenkt. Die hiesigen Juwelire schäzen ihn auf dreihundert Pistolen.

Ich. Das glaub' ich. Er ist ungemein schön.

Dame. Gefält er Ihnen, nun so wollen wir tauschen.

Sogleich nam sie meinen Ring, und stekte mir dafür den ihrigen an. Nach diesem Tausch, der mir ein auf gute Art gemachtes Geschenk schien, drükte mir Camilla die Hand, und blikte mich mit einer zärtlichen Mine an, hernach brach sie plözlich das Gespräch ab, wünschte mir gute Nacht, und begab sich äusserst betroffen fort, gleichsam aus Scham, mir ihr Herz so in Blösse gezeigt zu haben.

So sehr Neuling ich auch in der Galanterie war, so merkt' ich doch, daß ein so schleuniger Aufbruch glükweissagend für mich sei, und schlos, daß ich meine Zeit auf dem Lande recht wol hinbringen würde. Voll von dieser schmeichelhaften Vorstellung, und der so vorteilhaften Lage meiner Umstände, schlos ich mich in mein Schlafzimmer ein, nachdem ich meinem Kerl gesagt: er solte mich früh aufwekken. Anstatt aber an Ruhe zu denken, überlies ich mich den angenemen Betrachtungen, die mir mein

auf dem Tisch stehendes Feleisen und mein Rubin einflösten.

So sind denn, Dank sei's dem Himmel, sagt' ich, alle meine Unglüksfälle geendet. Tausend Dukaten auf der einen Seite, ein Ring von dreihundert Pistolen auf der andern, da bin ich lang bei Kasse. Majuelo, merk' ich wol, hat mir nicht geschmeichelt. Ich werde in Madrid tausend Weiber in Flammen sezen, da ich Camillen so mit Leichtigkeit erobert habe. Die Gütigkeiten dieser grosmütigen Dame stelten sich mir in all ihrem Reize dar, und ich genos schon zum Voraus, all die Ergözlichkeiten, die mir Don Rafael in seinem Schlosse zubereitete. Doch mitten unter diesen Wonnebildern streute der Schlaf seine Mohnkörner über mich aus. Sobald ich deren Kraft merkte, entkleidet' ich mich, und legte mich nieder.

Als ich aufwachte, merkt' ich, daß es schon ziemlich spät war. Ich erstaunte nicht wenig, daß mein Kerl, ungeacht meines Befehls, gar nicht zum Vorschein kam. Entweder, sagt' ich, stekt Ambrosio, mein treuer Ambrosio, in der Kirche, oder er ist bärenfaul. Ich verlor aber bald diese günstige Meinung von ihm, und faste eine weit schlimre. Denn wie ich aufgestanden war, und mein Feleisen

nicht mehr sahe, hatt' ich ihn in Verdacht, es mir gestolen zu haben. Um hierin Licht zu bekommen, öfnet' ich die Stubenthür, und rief zu verschiednen malen nach meinem Heuchler.

Auf mein Rufen kam ein Alter, der mich frug: Was verlangen Ihro Gnaden? Dero Leute haben schon insgesamt vor Tagesanbruch mein Haus verlassen. „Wie Ihr Haus? Befind' ich mich nicht „hier beim Don Rafael?“ „In einem Gasthofe, „Señor, und ich bin der Wirt. Den Kavalier, „nach dem Sie fragen, kenn' ich gar nicht. Gestern „Abend, eine Stunde vor Ihrer Ankunft, kam die „Dame, die zu Abend hier mit Ihnen speiste, und „mietete diese Zimmer für einen vornemen Herren, der, wie sie sagte, inkognito reiste, und „bezahlte mich sogar zum voraus.“

Nun merkt' ich, wie die Karten gemischt waren, wuste, was ich von Camillen und dem Don Rafael zu halten hatte, und sah' ein, daß mein Kerl, der von allem, was mich betraf, genau unterrichtet war, mich an diese Spizbuben verraten und verkauft hatte. Statt mir diesen traurigen Zufall selbst beizumessen, zu bedenken, daß ich ihn mir durch meine unnötige und höchstunvorsichtige Herzensausschüttung gegen den Majuelo zugezogen, schob ich alles der

unschuldigen Fortuna in die Schu, und verfluchte tausendmal mein Geschik. Der Gastwirt, dem ich mein Abenteuer erzählte, das er vielleicht so gut wuste, wie ich, schien an meiner Betrübnis vielen Anteil zu nemen, betauerte mich, und versicherte: es thäte ihm in der Seele weh, daß sich die Geschichte bei ihm zugetragen. Doch troz dieser Beteurungen glaub' ich, daß er an dieser Betrügerei nicht weniger Anteil hatte, als mein Wirt zu Burgos, dem ich die Ehre der Erfindung stets gelassen habe.

Zweites Kapittel.

Was Gil Blas nach diesem Abenteuer begonnen.

Nachdem ich höchst fruchtlos mein Unglük beweint, bedacht' ich, daß ich mich eher gegen mein Misgeschik stählen, als meinem Kummer nachhängen müste. Ich rief meinen Mut herbei, und um mich zu trösten, sagt' ich beim Ankleiden: Ich habe noch von Glük zu sagen, daß die Spizbuben nicht meine Kleider, und die Paar Dukaten aus meiner Tasche

haben

haben mitgehn heissen. Diese Artigkeit bracht' ich ihnen gar sehr in Anschlag. Sie hatten mir auch sogar — wie weit ihre Grosmut ging! — meine Halbstiefeln gelassen, die ich dem Wirte für den Drittel dessen, was sie mich gekostet, hingab. Endlich verlies ich den Gasthof, ohne Gottlob! einen Träger zu meinen Sachen nötig zu haben.

Zu allererst sah' ich zu, ob meine Maulesel noch in dem Wirtshause standen, wo ich den vorigen Tag abgetreten war. Ich urteilte gleich, daß Ambrosio sie nicht würde dagelassen haben, und wolte der Himmel, ich hätte stets so gescheit von ihm geurteilt. Ich hörte, daß er sie noch denselben Abend abgeholt hätte. Da ich sie also so wenig, als mein Feleisen wiederzusehn hofte, schlendert' ich auf der Gasse traurig fort, und dachte nach, wozu ich mich zu entschliessen hätte.

Ich war halb Willens, nach Burgos zurükzukehren, und noch einmal zur Donna Mencia meine Zuflucht zu nemen; doch da ich erwog, daß dies die Güte dieser Dame misbrauchen hies, und daß man mich überdies für einen Erzgimpel halten würde, lies ich den Gedanken fahren. Von nun an verschwor ich's, gegen die Weibspersonen leichtgläubig zu sein. Jezt hätt' ich selbst der keuschen Susanne

 nicht

nicht getraut. Ich warf von Zeit zu Zeit die Augen auf meinen Ring, und wenn ich bedachte, daß er Camillen's Geschenk sei, seufzt' ich darüber gar schmerzlich. Ach! sagt' ich bei mir, ich kenne den Wert der Rubine nicht, aber Leute kenn' ich, die welche vertauschen. Ich glaube nicht, daß ich mir erst von einem Juwelier die Ueberzeugung holen darf, daß ich ein Dumkopf bin.

Gleichwol hätt' ich gern genau gewust, was mein Ring wert war, deshalb zeigt' ich ihn einem Steinschneider, der ihn auf drei Dukaten würdigte. Ob mich gleich diese Würdigung nicht erstaunte, so übergab ich dennoch die Nichte des Guvernör's von den Philippinischen Inseln dem Teufel, oder bestätigte vielmehr mein ihm damit schon gemachtes Geschenk.

Als ich vom Steinschneider herauskam, ging ein junger Mann bei mir vorbei, der stillestand, und mich betrachtete. Ob mir gleich das Gesicht bekant vorkam, kont' ich mich doch nicht besinnen, wer's eigentlich sei. Wie, sagt' er zu mir, Gil Blas, wilst'u mich nicht mehr kennen, oder solten zwei Jahre den Sohn des Barbier Nuñez so stark verändert haben, daß Du ihn nicht mehr kentest? Erinre Dich doch Deines Landsmans und Schulkameraden. Wir haben beim Doktor Godinez so manch liebes

liebes mal über die Quidditäten und Ecceitäten, über die Realitäten und Nominalitäten mit'nander disputirt, und manch Argument in Barbara und in Ferio einander vorgelegt.

Kaum hatt' er diese Worte gesagt, so erkant' ich ihn, und wir umarmten uns mit Herzlichkeit. Wie freu ich mich, Dich hier zu finden, mein Bester, sagte er. Ich kan Dir mein Vergnügen darüber nicht so beschreiben, als ich's fühle . . . Allein was bedeutet Dein Aufzug? fuhr er mit erstaunter Mine fort. Du bist ja ausstafirt wie'n Prinz! Ein schöner Degen, seidne Strümpfe, ein samtner Mantel und Wams, über und über beblecht! Verdamt! Du scheinst bei den Damen gar gut angeschrieben! Ich wette, ein altes freigebiges Mütterchen thut ihre milde Hand gegen Dich auf. Du irst Dich, antwortete ich, so blühend sind meine Umstände nicht. **Einem andern Hunde den Knochen, mir schmekt er nicht!** erwiederte er. Du wilst den Zurükhaltenden spielen. Geh! geh! Um Vergebung, wo schreibt sich der schöne Rubin her, den ich da an Ihrem Finger erblikke, lieber Señor Gil Blas? Von einer abgefeimten Gaunerin, erwiedert' ich. Fabriz, lieber Fabriz, anstatt bei den Valladolidschen Frauenzimmern eine gute Nummer

zu haben, werd' ich vielmehr gewaltig von ihnen über's Ohr gehauen.

Aus dem traurigen Tone, womit ich die lezten Worte aussprach, nam Fabriz wol ab, daß man mir einen Possen gespielt. Er drang in mich, ihm zu sagen, weshalb ich mich so über das schöne Geschlecht beschwerte. Ich entschlos mich also garleicht, seine Neugier zu stillen. Weil ich ihm aber gar zu viel zu erzählen hatte, und wir nicht sobald auseinanderzugehn gesonnen waren, so begaben wir uns in ein Wirtshaus, um uns mit mehrerer Bequemlichkeit unterhalten zu können.

Hier erzählt' ich ihm, während des Frühstüks, all meine Begebnisse von meinem ersten Ausflug' an. Er fand sie sonderbar genug, nam den zärtlichsten Anteil an der verdrüslichen Verfassung, worin ich mich jezt befand, und sagte hierauf zu mir: Man mus sich über alles Ungemach des menschlichen Lebens zu trösten wissen. Hierin eben unterscheidet sich die starke und mutige Seele von den schwachen und feigen. Befindet sich der Mann von Kopf im Elende, so harrt er geduldig auf glüklichere Zeiten. Man mus sich nie so niederschlagen lassen, daß man nicht mehr fühlt, man ist Mensch, sagt Cicero. So mach' ich's meiner Seits; lasse mich nie von Widerwär-

tigkeiten zu Boden schlagen; ring' mich immer über mein Unglük empor. Ich liebte zum Exempel ein Mädchen aus Oviedo, von gutem Hause, ward wieder von ihr geliebt; ich halte bei ihrem Vater um sie an, er schlägt sie mir ab, ein andrer hätte sich darüber todgegrämt; ich aber — bewundre die Schnelkraft meines Geistes — entführe das kleine Ding. Sie war lebhaft, unbesonnen, verbult, folglich gab das Vergnügen stets bei ihr den Ausschlag, der Pflicht zum Nachteil.

Ein halb Jahr lang führt' ich sie Gallizien auf, Gallizien ab; von da wandelte sie die Begier an, nach Portugal zu gehn, weil ich ihr Reiselust beigebracht; sie nam aber einen andern Reisegefährten. Neuer Anlas zur Verzweiflung. Doch ich erlag auch unter diesem niederdrükkendem Gewicht des Unglüks nicht, und weiser als Menelaus zog ich nicht gewafnet dem Paris nach, der mir meine Helena weggekapert; ich wuste ihm vielmehr Dank dafür. Um alle weitläuftige Erörterungen mit der Justiz zu vermeiden, ging ich nicht wieder nach Asturien zurük, sondern näherte mich dem Königreiche Leon, indem ich von Stadt zu Stadt das Geld verschwendete, das mir von der Entführung meiner Infantin übrig blieb. Denn, wie wir aus Oviedo gingen, hatten

wir

wir beiderseits uns gar tüchtig bepakt und besakt, und gar seine Siebensachen beisammen; es zerran aber alles, so wie's gewonnen war.

Ich kam mit einem einzigen Dukaten nach Palenzia, wofür ich mir ein Paar Schu kaufen muste; der Ueberrest reichte nicht weit. Ich war in der Klemme, Meister Schmalhans schon vor der Thür, ich grif also zum Ersten zum Besten; zum edlen Lakaienstand. Anfänglich kam ich bei einem grossen Kaufman, einen Tuchhändler, in Diensten, der einen wilden, wüsten Jungen zum Sohn hatte. Hier fand ich mich zwar vor dem Hunger gedekt, aber zugleich in gar art'ge Verlegenheit gesezt. Der Vater befahl mir, den Sohn zu bespioniren, der Sohn bat mich, den Vater betrügen zu helfen. Ich muste wählen, und zog die Bitte dem Befehl vor, wegen dieses Vorzugs bekam ich den Abschied. Nachher begab ich mich zu einem alten Maler, der mich aus Freundschaft in den Grundsäzen seiner Kunst unterrichten wolte, mich aber bei dieser Unterweisung Hunger und Kummer leiden lies. Dies machte mir die Malerei und den Aufenthalt in Palenzia verhast.

Ich kam endlich hierher nach Valladolid, und zum grösten Glük in das Haus eines Hospitalverwesers; wo ich mich noch befinde, und wie im

Him=

Himmel bin. Señor Manuel Ordonnez, mein Herr ist ein recht exemplarischer Mann, denn er wandelt stets mit niedergeschlagnen Augen, und einem grossen Rosenkranz in der Hand daher. Er soll von Jugend an darauf bedacht gewesen sein, den Armen Erleichtrung zu verschaffen. Geld zu haben, dacht' er, ist eine zu drükkende Bürde. Dieserhalb strengte er all seine Kräfte an, selbige seinen Pflegbefolnen leichter zu machen, und es ist ihm geglükt. Auch ist der Segen des Himmels dafür nicht ausgeblieben. Indem er so den Grundstein zum ewgen Wol der Armen gelegt, legt' er ihn auch zu seinem zeitlichen.

Als mir dies Fabriz erzählt, sagt' ich zu ihm: Mir ist's recht lieb, daß Du mit Deinem Schiksal zufrieden bist; doch unter uns, ich dächte, Du köntest in der Welt eine besre Rolle spielen, als die Rolle eines Bedienten. Ein junger Mann von Deinen Talenten kan einen höhern Flug nemen. „Das „verstehst'u nicht, lieber Gil Blas. Wisse, für einen „Kerl von meiner Laune giebt's keine bequemere Lage, „als die meinige. Einem blödsinnigen Tropfe kan „vielleicht der Bedientenstand sauer werden, allein „ein Bursche von Kopf befindet sich da im Paradiese. „Geht ein grosses Genie in Dienste, so verrichtet er

„selbige

„selbige nicht maschinenmässig, wie ein Schafskopf. „Er nimt sie mehr um zu befehlen, als um zu dienen; „begint sogleich seinen Herrn auszustudieren, sich „nach seinen Grillen zu fügen, gewint sein Vertrauen, „und führt ihn sodann bei der Nase.“

„So macht' ich's bei meinem Verweser. Ich er„riet sogleich, was für ein Vogel unter den Federn „stekte; merkte daß er für einen Heiligen wolte ge„halten sein. Ich that, als hielt' ich ihn dafür, denn „das kostet nichts; ich ging sogar noch weiter, kopirte „ihn, und spielte vor ihm eben die Rolle, die er vor „andern Leuten spielt. So betrog ich den Betrüger, „und stieg stufenweise bis zu seinem Faktotum. „Auch hoff' ich mit der Zeit durch seinen Zuschub „noch für die Armen arbeiten zu können, und alsdann „den Grundstein zu meinem zeitlichen Wol zu legen, „denn ich fühle so wie er grosse Begierde, ihnen Er„leichtrung zu verschaffen.“

„Eine schöne Aussicht, lieber Fabriz, wozu ich „Dir viel Glük wünsche. Ich, meiner Seits, werde „mein ehmaliges Vorhaben ausführen, mein gestik„tes Kleid in einen Licentiatenrok verwandeln, nach „Salamanka gehn, und daselbst dem Universitäts„fähnlein folgend eine Informatorstelle annemen.“

Ein allerliebst Projekt! rief Fabriz. Ein herlicher Einfall! In Deinem Alter so ein Thor zu sein, und Donatreiter zu werden. Weist Du wol, Unglüklicher, wozu Du Dich durch Ergreifung dieses Metjes verbindest? Sobald Du in Deinem Posten bist, wird Dich das ganze Haus beobachten; Deine kleinste Handlung mit mükkenseigerschen Augen untersuchen; Dich nötigen stets Larve zu tragen, den Tartüf und den Besizer aller Tugenden zu spielen. Fast keinen Augenblik wirst'u Deinen Vergnügungen schenken können. Ein ewger Kritler Deines Untergebnen, wirst'u Deine Tage hinbringen, ihm Latein einzubläuen, und alles, was er Wolstandswidriges sagt oder vornimt, ihm zu verweisen. Und was wird die Frucht so vieler Bemühungen und so vieles Zwanges sein? Ist an dem Junker kein gut Haar, hat er einen Strohkopf, so werden die Aeltern sagen, Deine Erziehung ist Schuld daran, und Dich ohne Belohnung fortschikken, ja vielleicht Dir Dein Gehalt nicht einmal auszahlen.

Sag' mir also nichts von einer Informatorstelle, das ist wahre Galeerensklaverei. Sprich von einem Lakaiendienst, der ist Dir so bequem wie eine Dorfpfarre. Hat ein Herr Fehler, so schmeichelt der gute Kopf von Bedienten selbigen, ja er weis sie

sogar

sogar oft zu seinem Besten zu lenken. In einem guten Hause lebt ein Diener ohn' alle Unruhe; ist, trinkt sich satt, und schläft dort so ruhig, als gehört' er selbst mit zur Familie, kümmert sich weder um Bäkker noch Mezger. Ich würde kein Ende finden, mein Schaz, wenn ich Dir all die Vorteile herrechnen wolte, deren die Bedienten geniessen. Folg' mir, Gil Blas, las Dir den Appetit zur Informatorschaft vergehn, und richte Dich nach meinem Beispiel.

„Ganz gut, lieber Fabriz, doch man trift nicht „immer Verweser an, und wenn ich mich zum Die„nen entschlösse, möcht' ich wenigstens nicht gern „schlecht ankommen.“ „Da hast'u Recht, und ich „neme das auf mich; steh' Dir für eine gute Stelle, „solt' es nur auch blos darum sein, um einen wak„kern Jungen der Universität wegzukapern.“

Das unfern von mir schwebende Elend, und Fabriz's zufriedne Mine überzeugten mich mehr als seine Gründe; ich entschlos mich, Dienste zu nemen. Hierauf verliessen wir das Weinhaus, und mein Landsman sagte mir: Ich will Dich sogleich zu einem Mann führen, an den sich die meisten Lakaien wenden, die brodlos das Pflaster treten. Er hat Spione, die ihm alle Familienvorfallenheiten hinterbringen.

bringen. Er weis, wo's an Bedienten fehlt, und hält nicht nur ein genaues Verzeichnis der ledigen Stellen, sondern auch der guten und bösen Eigenschaften der Herren. Der Mann ist, ich weis nicht mehr, in welchem Kloster, Bruder gewesen; und er ist's auch, der mich unterbracht hat.

Indem wir uns von diesem lebendigen Adreskontor unterhielten, führte mich der Sohn des Barbier Nuñez in ein Sakgäschen. Wir traten in ein Häuschen, worin wir einen Mann von etlichen funfzig Jahren an einem Tische schreiben fanden. Wir grüßten ihn sehr ehrerbietig; es sei nun aber, daß er von Natur stolz war, oder daß er, gewohnt, blos mit Lakaien und Kutschern umzugehn, den Gebrauch hatte, seine Gäste sehr kavaliermässig zu empfangen; genug, er stand nicht auf; er neigte blos den Kopf ein wenig, doch faßt' er mich scharf in's Auge.

Ich merkte wol, daß er erstaunte, daß ein junger Mann in einem gestikten Samtkleide Bedienter werden wolte. Er konte sich eher vorstellen, daß ich einen für mich verlangte. Doch Fabriz lies ihm nicht lange in der Ungewisheit, sondern sagte zu ihm: Señor Don Arias von Londonna erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen besten Freund vorstellen darf; ein junger Mann von gutem Hause, den Un-

glükſsfälle zu dienen nötigen. Ich bitte, ihm eine gute Stelle anzuweiſen, auf ſeine Erkentlichkeit können Sie rechnen. Ihr ſeid all' über Einen Leiſten, meine Herren, antwortete Arias froſtig. Eh' man Euch unterbringt, verſprecht Ihr goldne Berge, ſeid Ihr aber einmal angekommen, ſo denkt Ihr nicht weiter dran. Ueber mich haben Sie Sich doch hoffentlich nicht zu beſchweren? erwiederte Fabriz. Hab' ich meine Sachen nicht gut gemacht? Ihr hättet ſie noch weit beſſer machen können, antwortete Arias. Steht Euch ſo gut, als ein Rendant, und habt mich bezahlt, als hätt' ich Euch bei einem Autor angebracht.

Nun nam ich das Wort, und ſagte zum Señor Arias, um ihm zu zeigen, daß ich nicht undankbar ſei, ſolte meine Erkentlichkeit der Dienſtleiſtung vorhergehn. Hiermit drükt' ich ihm zwei Dukaten in die Hand, mit dem Verſprechen, es dabei nicht bewenden zu laſſen, wenn ich in einem guten Hauſe ankäme.

Er ſchien mit meiner Art zu verfahren wol zufrieden. Wenn die jungen Herren ſo ſein, ſeh' ich's gern, ſagte er. Jezt ſind trefliche Poſten leer. Ich will ſie Ihnen hernennen; Sie mögen Sich einen nach Ihrem Gefallen ausſuchen. Mit dieſen Worten

ſezte

sezte er die Brille auf, blätterte in einem auf den Tische liegenden Verzeichnisse, und fing an folgendermassen zu lesen.

Dem Hauptmann Torbellino fehlt ein Bedienter. Es ist ein hiziger, brutaler und wunderlicher Mann; der unaufhörlich poltert, flucht, und seine Leute oft krum und lahm schlägt. Nur weiter im Text! rief ich bei dieser Schildrung. Der Hauptman steht mir nicht an. Meine Lebhaftigkeit nötigte dem Arias ein Lächeln ab, der weiter las: Donna Manuela von Sandoval, eine betagte Witwe, bärbeissig und gar wunderlich, ist jezt ohne Bedienten. Sie hat gewöhnlichermassen nur Einen, den sie aber nicht einen ganzen Tag behalten kan. Seit zehn Jahren hat sie Eine Livrei im Hause, die all' ihre Bedienten, gros und klein, dik und mager, anziehen müssen. Eigentlich kan man sagen, daß sie sie nur anproben, denn noch ist sie ganz neu, ob sie gleich schon an zwei tausend Lakaien getragen. Dem Doktor Alvaro Fannez, Professori Chymiae, fehlt ein Bedienter. Er hält seine Leute im Essen, Trinken und Kleidung sehr gut, giebt ihnen sogar starken Lohn, nur probirt er seine Medikamente an ihnen. Bei ihm sind gar oft Bedientenstellen leer.

Das will ich glauben, erwiederte Fabriz mit lachendem Munde. Warhaftig und Gott! Sie weisen uns gar allerliebste Stellen an. Nur Geduld! sagte Arias von Londonna, wir sind noch nicht zu Ende; das Beste kömt hinten nach. Hierauf las er weiter: Donna Alfonsa de Solis eine gottesfürchtige Alte, die zwei Drittel des Tages in der Kirche verbetet und versingt, hat seit drei Wochen keinen Lakaien. Der Licentiat Sedillo, ein alter Kanonikus des hiesigen Domkapitels, jagte gestern Abend seinen Bedienten fort ..... 'S ist gut, Señor Arias von Londonna! rief Fabrizio bei dieser Stelle. Wir halten uns an den lezten Posten. Der Licentiat Sedillo, ist ein Freund meines Herrn, und ich kenn' ihn wie einen Daus. Seine Haushälterin auch. Sie ist eine alte Beate, heist Jungfer Jacinte, und ist dort Koch und Kelner.

Es ist eins von den besten Häusern in Valladolid; man lebt dort ganz still und ruhig weg, und bekömt Prälatenfutter. Ueberdies ist der Kanonikus ein kränklicher Mann, ein alter Podagrist, der ehstens sein Testament machen wird. Da kan man sich auf ein Vermächtnis spizen. Eine allerliebste Aussicht für einen Diener. Gil Blas, sezt' er hinzu, und wante sich zu mir, las uns gleich fort-

eilen,

eilen, und hin zum Licentiaten. Ich will Dich ihm vorstellen, und für Dich bürgen.

Mit den Worten namen wir, aus Besorgnis der Hase möcht' uns aus dem Lager springen, gähling vom Señor Arias Abschied, der mir für mein Geld die Versichrung gab: entginge mir ja diese Stelle, so würd' er mir zuverlässig eine andre eben so gute verschaffen.

Drittes Kapittel.

Gil Blas wird bei dem Licentiat Sedillo angebracht. In welchem Zustand sich dieser befand; Schilderei seiner Haushälterin.

Uns war so bang' beim alten Licentiaten zu spät zu kommen, daß wir fast mit Einem Saz' aus dem Gäschen an seinem Hause waren. Wir fanden es verschlossen, musten anklopfen. Ein Mädchen von zehn Jahren, das die Haushälterin, troz allen Lästerzungen, für ihre Nichte ausgab, öfnete uns, und als wir frugen, ob der Herr Kanonikus nicht zu sprechen sei, erschien Jungfer Jacinte. Kein

unebnes Gesichtchen, obgleich schon lang' über die Flatterjahre hinaus, und — was mir am meisten auffiel — Glanz der Jugend lachte noch auf ihren Wangen. Sie hatte einen schlechtwolnen langen Rok an, um selbigen einen breiten Ledergürtel, an welchem auf der einen Seite ein Bund Schlüssel hing, und auf der andern ein grosmächt'ger Rosenkranz. Wir machten ihr sogleich auf's ehrerbietigste unsre Verbeugungen, die sie mit vieler Höflichkeit erwiederte, aber mit bescheidner Mine, und niedergeschlagnen Augen.

Der Herr Licentiat sagte mein Kamerad, hör' ich, braucht einen rechtschafnen Kerl zum Domestiken; darum komm' ich, ihm einen Menschen vorzustellen, mit dem er, hoffentlich, zufrieden sein wird. Bei diesen Worten hub die Haushälterin ihre Augen auf, und sah mich fest an; da sie mein silbergestiktes Kleid mit Fabrizio's Rede nicht reimen konte, frug sie ihn: ob ich der sei, der die erledigte Stelle suchte. Ja, sagte Nuñez Sohn, eben dieser junge Mensch ist's; Widerwärtigkeiten nötigen ihn in Herrendienste zu gehn, wozu er, wie Sie sehn können, nicht geboren ist. Er wird sich aber, sezt' er mit gar sanfter Stimme hinzu, über all sein Ungemach zufrieden geben, wenn er das Glük hat, in dies Haus

zu

zu kommen, und bei der tugendhaften Jacinte zu leben, die die Haushälterin des Patriarchen von Indien zu sein verdiente.

Bei diesen Worten wante die alte Beate ihren Blik weg von mir, um ihn auf den höflichen Menschen zu richten, der mit ihr sprach. Seine Gesichtszüge fielen ihr auf, sie däuchten ihr nicht unbekant. Ich soll Sie kennen, sagte sie, ich weis aber nicht recht, wo ich Sie hinbringen soll. Keusche Jacinte, antwortete ihr Fabrizio, ich bin sehr stolz darauf, Ihre Blikke auf mich gezogen zu haben. Ich bin mit meinem Herrn, dem Señor Manuel Ordonnez dem Hospitalverwalter, zweimal hier im Hause gewesen.

Ganz recht, erwiederte die Haushälterin, nun besinn' ich mich. Ah! da Sie dem Señor Ordonnez angehören, müssen Sie notwendig ein recht christlicher, rechtschafner Mensch sein; sonst wären Sie gewis nicht bei ihm in Diensten, und der junge Mensch könte keinen bessern Fürsprecher und Währman haben. Kommen Sie, fuhr sie fort, ich will Ihnen sogleich Gelegenheit verschaffen, den Señor Sedillo zu sprechen. 'S wird ihm, glaub' ich, sehr lieb sein, durch Ihre Empfehlung einen guten Menschen zu bekommen.

Wir folgten Jungfer Jacinten. Der Kanonikus wohnte unterwärts; hatte vier wolvertäfelte, hintereinanderweggehende Zimmer. Sie bat uns, in dem ersten zu verweilen, und ging in das zweite, wo sich der Licentiat befand. Nachdem sie sich mit ihm eine Zeitlang besprochen, kam sie wieder und sagte, wir möchten hereinkommen.

Wir fanden den alten Podagristen in einem Grosvaterstuhl vergraben, ein Kopfküssen unter seinem Haupte, Küssen unter den Armen, und die Beine auf ein grosses Küssen voller Dunen gelegt. Wir näherten uns ihm, ohne dabei unsers Rükkens zu schonen, und Fabrizio als Wortführer wiederholte nicht nur, was er bereits der Haushälterin gesagt, sondern began meine Verdienste ihm vorzuposaunen, und trug mit vielem Sense die Ehre vor, die ich in meinen philosophischen Dispüten beim Doktor Godinez erlangt hatte; gleich als ob man grosser Philosoph sein müsse, um Diener eines Kanonikus zu werden.

Indes streut' er durch die Lobsprüche, die er mir beilegte, dem Licentiaten Staub in die Augen. Da Leztrer noch überdies merkte, daß ich Gnaden funden hatte vor Jungfer Jacinten, sagt' er zu meinem Währmann: Ich neme diesen jungen Menschen

schen in Dienste. Es scheint mir ein recht guter Junge, und ist es auch gewis, da ihn mir ein Bedienter des Señor Ordonnez aufgeführt hat.

Sobald mich Fabrizio angenommen sahe, macht' er dem Kanonikus eine tiefe Verbeugung, der Haushälterin eine noch tiefere, und ging sehr zufrieden hinweg, nachdem er mir zugeraunt: wir würden uns schon noch wiedersehn, ich möchte nur sogleich da bleiben. Sobald er fort war, frug der Licentiat, wie ich hiesse, weshalb ich mein Vaterland verlassen, und lokte mir durch diese Fragen, meine Begebenheiten ab. Woran sich beide, er und Jacinte gar sehr ergözten, besonders an dem zulezt mir aufgestosnen Abenteuer. Camilla und Don Rafael erregten in ihnen eine so starke Lachlust, daß es dem alten Podagristen bei Einem Haar das Leben gekostet hätte. Denn da er aus allen Leibeskräften lachte, befiel ihn ein so heftiger Husten, daß ich glaubte, er würde draufgehn. Sein Testament hatt' er noch nicht gemacht; nun kan man denken, ob die Haushälterin nicht in Todesängsten war. Zitternd an jedem Gliede, ganz ausser sich vor Schrök, rante sie dem Alten zur Hülfe, und that das, was man bei Kindern zu thun pflegt, wenn sie den Husten bekommen; rieb ihm die Stirn' und klopfte ihn in

Rükken. Vor diesmal hatte aber der Tod nur blinden Lermen geschlagen. Der Alte hörte auf zu husten, und die Haushälterin ihn zu quälen.

Nunmehr wolt' ich meine Erzählung zu Ende bringen, allein Jungfer Jacinte, die einen neuen Husten besorgte, sezte sich dagegen; führte mich sogar aus der Stube des Kanonikus und in ein Kleiderzimmer, wo unter vielen andern Kleidern der Rok meines Vorgängers hing. Sie lies mich selbigen anziehn, und hing meinen an dessen Stelle. Mir war's gar angenem, ihn aufheben zu können, weil ich noch dereinst davon Gebrauch zu machen hofte. Hierauf gingen wir hin das Mittagsbrod zu bereiten.

Ich schien in der edlen Kochkunst nicht ganz Neuling. Zwar hatt' ich das Glük gehabt, meine Lehrjahre unter der Jungfer Leonarde zu stehn, die für eine tüchtige Köchin passiren konte, gegen Jungfer Jacinte aber gar nicht in Anschlag gebracht werden durfte. Diese kochte vielleicht sogar den Oberkoch des Erzbischofs von Toledo zu Boden. Sie war Meisterin im Gesotnen und Gebratnen. Was stärkenders als ihre Kraftbrühen konte man nicht finden, so gut verstand sie den Saft aus dem dazu genommenen Fleische zu mischen, und ihre Ollapodridas und

Sak-

Salpicons waren auf die gaumenkizelndste Art zubereitet.

Als das Mittagbrod fertig, kehrten wir nach dem Zimmer des Kanonikus zurük, dem die Haushälterin ein Serviet umband, indes ich neben seinem Grosvaterstul den Tisch dekte. Einen Augenblik darnach trug ich eine Potage auf, die man dem berühmtesten Seelsorger zu Madrid hätte vorsezen können, und zwei Entreen, die die Sinlichkeit eines Vicekönigs zu reizen vermögend gewesen wären, wenn Jungfer Jacinte aus Besorgnis, des Licentiaten Zipperlein zu erregen, die Würze daran nicht hätte fehlen lassen. Beim Anblik dieser beiden Schüsseln bewies mein Herr, den ich an allen Gliedern gelähmt glaubte, daß seine Arme ihm noch nicht völlig den Dienst versagten. Er half sich mittelst selbiger aus all seinen Küssen ziemlich rasch auf, und schikte sich gar wakker zum Essen an. Ob ihm gleich die Hand zitterte, so konte er sich doch noch ihrer bedienen; fuhr damit in die Schüssel und nach dem Munde, doch so, daß er auf dem halben Wege über die Hälfte auf's Tischtuch und auf's Serviet verschüttete.

Als er nichts mehr von der Suppe mochte, trug ich sie ab, und sezte dafür ein Rebhun hin, samt einem Paar gebratner Wachteln, die Jungfer Jacinte

einte ihm zerlegte. Auch hielt sie ihm — wie einem Fünfvierteljahrkinde — zuweilen einen silbernen Schauer *) mit etwasgetauftem Weine vor, woraus er gar herzhafte Schlükke tat. Auf die Entrees hieb er tüchtig ein, und lies sich das Flügelwerk auch gar wol zu Gaumen gehn. Als er sich recht volgestopft, stekte ihm die Beate das Serviet ab, hülte ihn wieder in seine Küssen ein, und lies ihn in seinem Grosvaterstul, wie gewönlich, Mittagsruhe pflegen. Nachdem wir abgeräumt, gingen wir heraus, und sezten uns nunmehr auch zum Essen.

Auf die Art speiste unser Kanonikus täglich zu Mittage; vielleicht war's der gröste Esser des Domkapittels. Allein seine Abendmalzeiten waren desto sparsamer; er begnügte sich alsdann mit einem jungen Hun, oder einem Kaninchen und einigen Obstkompots. Essen und Trinken hatt' ich hier volauf und gut; und hätte ein recht ruhiges Leben geführt, wäre nicht Ein unangenemer Punkt gewesen. Ich muste nemlich des Nachts bei meinem Herrn wachen, und Krankenwärterdienste verrichten. Wol zehnmal in Einer Stunde forderte er den Nachttopf, wegen einer Harnverstopfung, und da er stark zu schwizen

pflegte,

*) In der alten Sprache ein sehr grosses und tiefes goldnes oder silbernes Geschirr.

pflegte, must' ich ihm, wenn sein Hemde durchgenäst war, ein reines anziehn.

Gil Blas, sagte er in der zweiten Nacht zu mir, Du bist ein geschikter rühriger Bursche. Mit Dir, seh' ich, werd' ich gut zu recht kommen. Vor allen Dingen empfehl' ich Dir, gefällig gegen Jungfer Jacinten zu sein, und alles, was sie sagt, so pünktlich zu erfüllen, als ob ich's Dir selbst beföle. Funfzehn Jahr dient sie mir schon mit einem Eifer sonder Gleichen, und läst mir so viel Pfleg' angedeihen, daß ich dafür nicht erkentlich genug sein kan. Auch, mus ich Dir gestehn, ist sie mir werter, als meine ganze Familie. Ihrethalben jagt' ich meinen Neffen, den Sohn meiner leiblichen Schwester, aus dem Hause, und ich that Recht daran. Er hatte für das arme Mädchen nicht die mindeste Achtung, und gab ihr, statt ihrer Anhänglichkeit an mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, die spizesten Worte; hies sie sogar eine Betschwester, der übermütige Bengel; denn heutzutage ist Frömmigkeit in den Augen der jungen Leute Heuchelei. Dem Himmel sei Dank, ich bin den Schurken los. Ich ziehe die Treue, die man gegen mich äussert, der Blutsfreundschaft vor, und ich werde niemanden gewogen, der mir nicht gute Dienste leistet.

Und das mit Recht, Herr Licentiat, hub ich an. Erkentlichkeit mus stets das Gebot der Natur besiegen. Ohn' allen Zweifel, erwiederte er, und aus meinem Testamente wird man sehn, wie wenig ich mir aus meinen Anverwanten mache. Meine Haushälterin wird gut darin bedacht sein, und ich werde Dich auch nicht vergessen, wenn Du mir ferner so dienst, wie bisher. Der Bediente, den ich gestern fortjagte, hat sich mutwillig um ein gutes Vermächtnis gebracht. Hätte der Holunke mich nicht durch seine Aufführung genötigt, ihm den Abschied zu geben, so hätt' ich ihn reich gemacht. So war's aber ein hochmütiger Flegel, der vor Jungfer Jacinten gar keinen Respekt hatte, ein fauler Bärenhäuter, der nicht Hand nicht Fus rühren mochte; dem's gar nicht anstand, bei mir, eine Nacht zu durchwachen, und wenn er mir einige Dienstleistungen that, glaubte Frohndienste zu thun.

O der Elende! rief ich, als wenn Fabrizio's Geist über mich geruhet hätte. Er verdiente nicht, einem so rechtschafnen Herrn zu dienen. Unermüdet mus der Diensteifer desjenigen sein, der das Glük hat in Dero Diensten zu stehn. In seiner Schuldigkeit mus er sein Vergnügen finden, und sich für

nicht

nicht beschäftigt halten, wenn er gleich Schweis und Blut für Sie vergiest.

Diese Worte behagten, wie ich merkte, dem Licentiaten gar wol, noch besser aber behagte ihm die Versichrung, in jedem Stük der Jungfer Jacinte auf's pünktlichste zu gehorchen. Da ich also für einen Menschen wolte gehalten sein, der sich durch keine Strapazen abschrekken lies, so verrichtete ich meine Dienste bestmöglichst, ohne mir je eine Klage darüber entwischen zu lassen, daß ich alle Nächte auf den Beinen sein muste. Indes war mir's höchst unangenem, und ich würde meines Dienstes bald überdrüssig geworden sein, hätt' ich nicht an dem Vermächtnisse meine Hofnung geweidet. Den Tag über ruht' ich einige Stunden, sonst hätt' ich's nicht aushalten können. Die Haushälterin behandelte mich, — die Gerechtigkeit mus ich ihr lassen, — mit vieler Schonung. Vermutlich hatt' ich dies der Ehrerbietigkeit und Gefälligkeit zu verdanken, womit ich ihre Gunst zu gewinnen bemühet war. Befand ich mich mit ihr und Inesillen, (so hies ihre Nichte) bei Tische, so gab ich ihnen reine Teller, schenkte ihnen zu trinken ein, kurz, bediente sie mit der vorzüglichsten Achtsamkeit. Dadurch erwarb ich mir ihre Freundschaft.

Eines Tages, da Jungfer Jacinte Einkaufshalber ausgegangen war, und ich mich mit Inesillen allein befand, began ich mich mit ihr zu unterhalten. Ich erkundigte mich, ob ihre Aeltern noch lebten. Nein, sagte sie, sie sind schon lange, lange tot, sagt chere Tante. Ich habe sie gar nicht zu sehn gekrigt. So wenig rund auch diese Antwort war, so glaubt' ich's dem kleinen Mädchen ganz treuherzig. Ihre einmal in Gang gebrachte Zunge plauderte mehr aus, als ich zu wissen verlangte. Sie sagte mir, oder vielmehr erfuhr ich, durch die ihr entschlüpfenden Naivetäten, daß chere Tante einen guten Freund habe, der sich auch bei einem alten Kanonikus befände, dessen Pfründeinkünfte er verwaltete, und daß also diese glüklichen Domestiken darauf rechneten, das, was sie bei ihren Herren zusammengeraft, durch eine Heirat, deren Süssigkeiten sie schon im Voraus schmekten, in Einen Pot zu bringen.

Ich habe bereits gesagt, daß Jungfer Jacinte, obschon ein wenig in die Jahre, noch blühende Gesichtsfarbe hatte. Es ist wahr, daß sie zu deren Erhaltung nichts sparte. Ausserdem nam sie alle Morgen ein Klistir, und Abends vor'm Schlafengehn trefliche Kraftbrühen zu sich: überdies schlief sie in der Zeit, daß ich bei meinem Herrn wachte, ganz ruhig.

ruhig. Was aber noch mehr als alles zur Erhaltung des Jugendglanzes auf ihren Wangen beitrug, war, wie mir Inesilla sagte, ein Fontanell an jedem Beine.

Viertes Kapittel.

Der Kanonikus wird krank; wie ihn der Arzt behandelt; was daraus entsteht, und was Gil Blas vermacht bekömt.

Ein ganzes Vierteljahr lang dient' ich dem Licentiaten Sedillo, ohne mich über die bösen Nächte zu beschweren, die ich bei ihm hinbrachte. Mit Ablauf der Zeit ward er krank, bekam das Fieber, und mit den dadurch entstehenden Schmerzen fühlt' er auch sein Podagra sich vermehren.

Nunmehr nam er — und das war das erstemal in seinem Leben, das nicht kurz gewesen war — Zuflucht zu den Aerzten. Er verlangte den Doktor Sangrado, den ganz Valladolid für einen Hüpokrates hielt. Jungfer Jacinte hätte lieber gesehn, daß er vorher sein Testament gemacht. Sie lies hier-

von einige Worte gegen ihn fallen, allein er war in manchen Stükken gar gewaltig halsstarrig, überdies glaubt' er sich seinem Ende noch nicht so nahe. So-nach ging ich nach dem Doktor Sangrado, und bracht' ihn mit zurük.

Es war ein grosser, magrer und blasser Mann, der vierzig Jahre wenigstens der Scheere der Parzen volle Arbeit verschaft hatte. Dieser gelehrte Medikus hatte eine gar gravitätische Mine; jedes seiner Worte war abgewogen, und fast jeder Ausdruk hochtönend und fremd; seine Räsonnemens schienen geometrisch, und seine Meinungen höchst sonderbar.

Nachdem er meinen Herrn genau beobachtet, sagte er mit einer Doktoralmine: Hier komt es darauf an, dem Mangel der unterdrükten Transpiration abzuhelfen. Andre würden an meiner Stelle sine dubio salia, urinosa und volatilia verordnen, die meistenteils sulphurische und mercurialische Particuln bei sich führen. Allein alle Purgantia und Sudorifica sind perniciös und von Scharletans erfunden. Alle chemische Praeparata scheinen blos zum Verderben bereitet zu sein. An was für Nahrung haben Sie Sich gewönt? fuhr er fort. Ich esse gemeiniglich, antwortete der Kanonikus, Kraftsuppen und nahrhaftes Fleisch. Kraftsuppen und nahrhaftes Fleisch!

rief

rief der Arzt voller Erstaunen. Kein Wunder, daß Sie krank sind. Lekkere Gerichte sind Schlangen unter Rosen, sind die Fallen, die die Wollust den Menschen legt, um sie desto sichrer ins Verderben zu stürzen. Sie müssen all den schmakhaften Nahrungsmitteln entsagen. Je insipider, desto zuträglicher der Gesundheit. Sintemal das Blut insipid ist, so verlangt es auch Gerichte, die seiner Natur quadriren. Und trinken Sie Wein? fuhr er fort. Ja, antwortete der Licentiat, aber mit Wasser vermischt.

O vermischt hin, vermischt her! antwortete der Medikus. Welche regellose Lebensart! Welche entsezliche Diät! Sie hätten schon längst tot sein sollen. Wie alt sind Sie? Ich geh' in mein neun undsechzigstes Jahr, antwortete der Licentiat. Ganz recht; sagte der Arzt, frühzeitiges Alter ist allemal die Frucht der Intemperanz. Hätten Sie Ihr ganzes Leben hindurch nichts zu sich genommen, als reines Brunnenwasser, Sich mit simplen Alimenten begnügt, als exempli gratia, mit gekochten Aepfeln, Erbsen oder Bohnen, so würden Sie jezt nicht mit dem Podagra gequält sein, und all Ihre Glieder würden mit Leichtigkeit ihre Functionen verrichten. Demungeachtet verzweifl' ich nicht, Sie wiederum

 auf

auf die Beine zu bringen, wofern Sie Sich nur gänzlich nach meinen Vorschriften bequemen.

Solch Lekermaul der Licentiat auch war, so versprach er doch, ihm in allen Stükken zu gehorchen. Sofort schikte mich Sangrado nach einem Wundarzt, dessen Namen und Wohnung er mir sagte, und lies durch selbigen meinem Herrn sechs gute Teller Blut abzapfen, um den Abgang an Transpiration zu ersezen. Nachher sagt' er zum Wundarzt: In drei Stunden kommen Sie wieder, Meister Martin Onnez, und lassen wieder so viel, morgen fangen Sie wieder von vorn' an. Ein grundfalscher Gedanke, daß das Blut zur Conservation des Lebens nötig sei. Ein Kranker kan nicht zuviel Blut verlieren. Alldieweil er keine motiones oder beträchtliche exercitamenta corporis zu machen im Stand' ist, und weiter nichts zu thun hat, als nicht zu sterben; so bedarf er nicht mehr Blut als ein Schlafender. Das Leben bei allen beiden besteht blos im Puls und in der Respiration.

Weil der gute Kanonikus sich einbildete, ein so grosser Arzt könne nicht Fehlschlüsse machen, so lies er sich ohne Widerstand die Ader schlagen. Nachdem der Doktor häufige und reichliche Aderlässe verordnet, sagte er, man müsse auch dem Kanonikus

nonikus alle Augenblikke Warmwasser zu trinken geben. Dies, versicherte er uns, im Ueberflus getrunken, seie das bewährteste Spezifikum für alle Arten von Krankheiten.

Er ging hierauf fort, und sagte zu Jungfer Jacinten und mir mit der zuversichtlichsten Mine: er stünde für das Leben des Patienten, wenn genau seinen Vorschriften gefolgt würde. Die Haushälterin, die vielleicht seine Methode mit andern Augen ansahe, betheuerte: man würde sich pünktlich darnach richten. In der Tat sezten wir auch Wasser an's Feuer, und da uns der Arzt vor allen Dingen anbefohlen hatte, selbiges nicht zu schonen, so liessen wir unsern Herrn sogleich zwei bis drei Mas hinterschlürfen. Eine Stunde hernach wiederholten wir dies, und indem wir von Zeit zu Zeit neue Ausfälle auf ihn thaten, gossen wir eine Sündflut in seinen Magen. Da uns von der andern Seite der Wundarzt durch das Menge Blutabzapfen half, brachten wir in weniger denn zwei Tagen den alten Kanonikus ganz auf die Hefen.

Wie ich ihm noch ein grosses Glas von Spezifikum hinterstürzen wolte, sagte der arme Geistliche, der's nicht mehr herunterzubringen vermochte, mit schwacher Stimme zu mir: Halt ein Gil Blas; gieb mir

nichts mehr, mein Freund. Ich sehe wol, ich mus sterben, troz der wundersamen Kraft des Wassers, und ob ich gleich keinen Blutstropfen mehr im Leibe habe, befind' ich mich doch darum nicht besser. Ein deutlicher Beweis, daß der geschikteste Arzt von der Welt unser Ziel nicht weiter hinausstekken kan, wenn wir leider! an selbiges gekommen sind. Ich mus mich zur Reise nach jener Welt fertig machen. Geh, hol einen Notarius; ich will mein Testament machen.

Bei diesen lezten Worten, die mir gar nicht widrig klangen, stelt' ich mich hochbetrübt, wie jeder Erbe im ähnlichen Fall zu thun pflegt, und verhelte die Freude, womit mich dieser Auftrag erfülte, und sagte: O so ganz schachmatt sind der Herr Licentiat, Gottlob! noch nicht, daß Sie nicht noch solten wieder aufkommen können. Nein, nein, mein Sohn, erwiederte er, mit mir ist es aus. Das Podagra, merk' ich, tritt in den Leib, und mein Stündlein rükt heran. Eile nur risch, wohin ich Dir gesagt.

Ich ward wirklich gewahr, daß er zusehends schlechter wurde, und nunmehr schien mir mein Geschäft so dringend, daß ich über Hals über Kopf wegeilte. Jungfer Jacinte, der noch bänger war,

wie mir, er möchte ohne Testament wegscheiden, blieb bei ihm. Ich ging zum ersten Notar, den ich ausgefragt, den besten, und da ich ihn zu Hause fand, sagt' ich zu ihm: Mein Herr Notarius, der Licentiat Sedillo, mein Herr, liegt schier in den lezten Zügen, und möchte gern seinen lezten Willen aufgesezt haben; aufhalten müssen wir uns aber keinen Augenblik. Der Notar war ein lust'ges, altes Männchen, das gern einen Spas machte. Er frug, was der Patient für einen Arzt habe. Wie er hörte, den Doktor Sangrado, nam er hurtig Mantel und Hut, und rief: Da müssen wir warhaftig und Gott zueilen; denn der Herr Doktor expedirt so rasch, daß er den Patienten keine Zeit läst, nach dem Notarius zu schikken. Hat mich schon um manch liebes Testament geprelt, der Herr Patron!

Mit diesen Worten sputete er sich mit mir fort. Indem wir so mit starken Schritten dem Tode vorzutraben suchten, sagt' ich zu ihm: Sie wissen wol, mein Herr, oft entgehn einem sterbenden Erblasser die Gedanken. Solte nun ja von ungefähr mein Herr meiner vergessen, so ersuch' ich Sie, ihn an meine treuen Dienste zu erinnern. Recht sehr gern, mein Sohn, antwortete mir der Notar, kanst Dich darauf verlassen. Nicht mehr wie billig, daß ein

ein Herr seinem treuen Diener einen Rekompens hinterläst. Find' ich ihn nur einigermassen geneigt, Deine Dienste zu erkennen, so will ich ihn dahin bereden, Dir was Ansehnliches zu vermachen.

Als wir in die Stube traten, fanden wir den Licentiaten noch bei völlig gesunder Vernunft; neben ihm Jungfer Jacinten, das Gesicht in Theaterthränen gebadet. Sie hatte ihre Rolle wakker gespielt, und den Alten so gestimt, daß er ihr nicht wenig vermachen konte. Wir liessen den Notar bei unserm Herrn allein, und begaben uns in's Vorzimmer, wo wir dem Wundarzt begegneten, der auf des Arztes Befehl kam, einen neuen Aderlas vorzunemen, und zwar den lezten. Wir hielten ihn zurük, und die Haushälterin sagte zu ihm: Verziehn Sie nur ein klein wenig, Meister Martin; jezt können Sie unmöglich vor den Señor Sedillo. Er hat so eben einen Notar bei sich, dem er seinen lezten Willen diktirt. Wenn's Testament gemacht ist, können Sie ihm nach Belieben Ader lassen.

Der Beate und mir war gar mächtiglich angst, der Licentiat möchte mitten im Testiren verscheiden, allein die Handlung ging glüklich zu Ende, und mit selbiger auch unsre Besorgtheit. Der Notar kam

her-

heraus, klopfte mich im Vorbeigehn auf die Schulter, und sagte lächelndes Mundes zu mir: Gil Blas ist nicht vergessen worden. Ich empfand bei diesen Worten die lebhafteste Freude, und fühlte mich gegen meinen Herrn, für seine Rüksicht auf mich so verpflichtet, daß ich das Gelübde that, Gott auf's eifrigste für ihn nach seinem Tode anzuflehn, der auch bald nachher erfolgte. Denn nachdem ihm der Wundarzt nochmals zur Ader gelassen, gab der arme, nur schon zu sehr ausgemergelte Greis beinah' in eben dem Augenblik den Geist auf.

Eben als ihm der Odem entfuhr, erschien der Arzt. So schnell er auch seine Patienten abzufertigen gewohnt war, stuzte er doch ein wenig; indes war er weit entfernt, den Tod des Kanonikus dem warmen Wasser und den Aderlässen beizumessen, er sagte vielmehr beim Weggehn ganz kalt: Man hätte ihm nicht genug zur Ader gelassen, und nicht warm Wasser genug zu trinken gegeben. Weil der Volstrekker der hochnotpeinlichen Arzeneikunst, ich meine den Wundarzt, sahe, daß seine Hülfe weiter nicht nötig war, trolte er dem Doktor Sangrado nach. Der eine sagte sowol wie der andre: Sie hätten den Licentiaten vom ersten Tag' an das Leben abge-

 sprochen.

sprochen. Auch irten sie sich fast in der That nie, wenn sie ein dergleichen Urteil fällten.

Sobald wir unsern Patron leblos da liegen sahen, begannen Jungfer Jacinte, Inesille und ich ein so jämmerliches Trio, daß es die ganze Nachbarschaft hörte. Zumal sties die Beate, die die meiste Ursach zur Freude hatte, Klagtöne aus, die aus dem gebrochensten Herzen zu kommen schienen. In einem Hui war die Stube mit Leuten angefült, die mehr Neugier, als Mitleid herbeigeführt hatte. Kaum hatten die Verwanten des Verstorbnen Witrung von seinem Tode bekommen, so stürmten sie auf seine Wohnung los, und liessen alles versiegeln. Sie fanden die Haushälterin so betrübt, daß sie anfänglich glaubten, der Kanonikus habe kein Testament gemacht. Allein, zu ihrem grösten Leidwesen erfuhren sie, daß eins da seie, und zwar in optima forma. Als es geöfnet worden, und sie sahen, daß der Erblasser seine besten Effekten Jungfer Jacinten, und Inesillen vermacht habe, hielten sie ihm eine Leichenrede, die eben nicht seinem Gedächtnisse sehr ehrenvoll war. Zugleich nanten sie die Beate kurz und lang, wobei sie mich auch nicht ganz vergassen. Ich mus gestehn, daß ich's wol verdiente. Der Licentiat, Gott hab' ihn selig! hatte, damit

ich

ich mich Zeitlebens seiner erinnern möchte, folgenden Artikel in Betref meiner einfliessen lassen:

Item: Wann Gil Blas ein Mensch ist, der bereits einigen Fond in Wissenschaften hat, vermach' ich ihm, zur fernerweitigen Excolirung dererselben meine Bibliothek, all meine Bücher und Manuskripte, ohne irgend eine Ausnahme.

Wo diese angebliche Bibliothek sein konte, wust' ich nicht; ich hatte nie eine in irgend einem Winkel des Hauses wargenommen; wuste blos, daß sich in meines Herrn Kabinet auf einem Paar Bretchen einige Papiere und fünf bis sechs Bücher befanden. Und grad' aus diesen bestand mein Vermächtnis. Zudem kont' ich aus den Büchern eben keinen grossen Nuzen ziehn. Das eine führte den Titel: der vollkomne Koch; das andre handelte von der Unverdaulichkeit, und wie selbige zu heilen sei, und die übrigen waren vier Theile eines Breviariums, von den Würmern halb aufgefressen. Die Manuskripte anlangend, so enthielt das Rarste unter selbigen all die Aktenstükke eines Prozesses, den der Kanonikus vor Olim'szeiten wegen seiner Präbende zu führen gehabt. Nachdem ich mein Vermächtnis mit mehrer Aufmerksamkeit untersucht hatte, als es verdiente, überlies ich es den Anverwanten, die mich deshalb

so

so sehr beneidet hatten. Ich stelte ihnen sogar meine Livrei wieder zu, wofür meinen Rok zurüknam, und so begnügt' ich mich für all meine treugeleisteten Dienste am Lohne. Hierauf empfal ich mich, um in andre Dienste zu treten.

Was Jungfer Jacinten anlangt, so hatte sie ausser denen ihr vermachten Summen noch allerhand gutes Haus- und anders Gerät, das sie durch Hülfe ihres guten Freundes, während des Licentiaten Krankheit über Seite geschaft hatte.

Fünftes Kapittel.

Gil Blas nimt beim Doktor Sangrado Dienste, und wird ein berühmter Arzt.

Ich entschlos mich zum Señor Arias von Londonna zu gehn, und mir in seinem Verzeichnisse eine neue Stelle auszusuchen; allein eben wie ich im Begrif war, in das Gäschen zu treten, worin er wohnte, sties ich auf den Doktor Sangrado, den ich seit meines Herrn Tode nicht gesehn hatte, Ich nam mir die Freiheit, ihn zu grüssen. Er kante mich

mich gleich unter meinem jezigen Kleide, lies einige Freude blikken, mich zu sehn, und sagte zu mir: Sieh da, mein Sohn! eben dacht' ich an Dich. Ich brauche ein tüchtiges Subject zum Domestiken, und da fielst'u mir ein. Du scheinst ein guter Schlag von Menschen, und köntest'u lesen und schreiben, so würdest'u, glaub' ich, sehr mein Casus sein. „Kömt's „blos auf Lesen und Schreiben an, Herr Doktor, „so bin ich Ihr Mann, denn ich kan beides.“

Wenn sich's so verhält, erwiederte der Arzt, so bist'u grade der Mensch, dessen ich bedarf. Komm mit mir, Du solst's recht gut bei mir haben, mit Distinction von mir begegnet werden. Lohn wirst'u zwar nicht bekommen, indes soll Dir nichts abgehn; weder victu noch amictu, und ich werde Dich die grosse Kunst lehren, alle Krankheiten zu heilen. Mit Einem Worte: Du solst mehr mein Eleve, als mein Diener sein.

Ich nam des Doktor's Vorschlag an, in der Hofnung, unter der Anweisung eines so grossen Gelehrten mich in der Arzneikunst berühmt zu machen. Er führte mich sogleich in sein Haus, und sezte mich in das mir bestimte Amt ein, das in nichts anderm bestand, als im Aufschreiben der Namen und Wohnungen derer Kranken, die nach ihm schikten, wenn

er

er aus war. Zu dem Ende hatte er ein Register, worin eine alte Magd, die sein ganzes Hausgesinde ausmachte, Namen und Wohnungen bisher hatte eintragen müssen; allein ausserdem, daß sie nichts von Ortographie verstand, krazte sie so hünermässig, daß man gemeiniglich ihre Schreiberei nicht zu entziffern vermochte. Dies Buch, das man mit Recht das Totenregister nennen konte, weil fast alle diejenigen starben, die eingetragen wurden, must ich nunmehr führen. Ich schrieb also, so zu sagen, diejenigen ein, die eine Reise nach der andern Welt machen wolten, so wie ein Postsekretär die Namen derer, die sich auf der Landkutsche oder Post Pläze bestellen. Weil damals zu Valladolid kein Arzt so im Ruf stand, als Señor Sangrado, must' ich gar oft die Feder zur Hand nemen. Diesen Ruhm hatt' er durch allerhand hochtönenden und buntdurchspikten Schnikschnak sich erworben, der durch eine dreiste Mine, und einige glükliche Kuren unterstüzt wurde, die ihm mehr Ehre brachten, als er verdiente.

An Praxis fehlte es ihm nicht, folglich auch nicht an Vermögen. Demungeachtet machte er im Essen keinen grössern Aufwand, vielmehr lebte man bei ihm höchst kärglich. Wir assen gemeiniglich nichts als Erbsen, Bohnen, gekochte Aepfel oder Käse.

All

All diese Speisen, sagte er, sind dem Magen am zuträglichsten, indem sie zur Trituration oder Zermalmung am tauglichsten sind. So leicht verdaulich er sie aber auch hielt, so wolt' er dennoch nicht, daß man sich darin zu satt essen solte. Worin er zuverlässig viel Klugheit bewies. Verbot er aber mir und der Magd viel zu essen, so erlaubte er uns dagegen Wasser zu trinken, so viel uns nur immer beliebte. Anstatt uns hierin Schranken zu sezen, sagt' er uns vielmehr öfters: trinkt meine Kinder. Die Gesundheit besteht in der Geschmeidigkeit, und humectation der Bestandteile des Körpers. Trinkt nur häufig Wasser. Dies ist ein algemeines Dissolvens, schmilzt alle Salze, befördert die Circulation des Bluts, wofern es zu langsam fliest, und hält dessen impetum zurük, wenn's zu praecipitirend ist.

Unser Doktor glaubte hieran selbst so treuherziglich, daß er nie etwas anders trank, als Wasser, ob er gleich tief in die Jahre war. Er definirte das Alter als eine natürliche Schwindsucht, die uns austroknet, und verzehret; und dieser Definition zufolge, beweinte er die Unwissenheit derjenigen, die den Wein die Milch der Alten nennen. Der Wein, behauptete er, riebe sie auf, zerstörte ganz ihr Urwesen. Dies internecive Getränk, sezte er mit vie-

ler

ler Beredsamkeit hinzu, ist sowol für sie, als auch für die ganze Welt ein verrätrischer Freund, eine Schlange unter Rosen.

Troz dieser hochgelehrten Beweise bekam ich, wie ich acht Tage in diesem Hause gewesen, einen Durchfall, auch meldeten sich heftige Magenschmerzen. Welches beides ich dem algemeinen Dissolvens, und der schlechten Kost zu zuschreiben verwägen genug war. Ich beklagte mich hierüber gegen meinen Herren, in der Meinung, er würde mich weniger strenge Diät halten lassen, und mir bei den Malzeiten etwas Wein erlauben; allein er war zu sehr Feind dieses Getränks, um mir dies zu bewilligen. Wenn Du nur erst habitum in Wassertrinken hast, sagte er, so wirst'u einsehn, was für eine trefliche Sache es darum sei. Wofern Du übrigens das blosse Wasser abhorrirest, so giebt's mancherlei unschuldige Hülfsmittel, wodurch man den Magen gegen das Erschlappende dieser aquosen Getränke fortificiren kan. Salbei exempli gratia, und Ehrenpreis geben ihm einen sehr angenemen Geschmak; wilst'u ihn noch angenemer haben, so darfst'u nur Nägelein, Rosmarin und Klapperrosen darein werfen.

Ob er mir nun gleich das Wasser so vorrühmte, obgleich er mich das Arkanum lehrte, die köstlichsten Ge-

Getränke aus selbigem zu verfertigen, so trank ich dennoch mit vieler Mässigung. Als er dies warnam, sagte er zu mir: Warlich nun wundr' ich mich gar nicht mehr, Gil Blas, daß Du keiner volkomnen Gesundheit geniessest. Du trinkst nicht genug, mein Freund. Wasser in geringer Quantität zu sich genommen, dient zu weiter nichts, als die Gallenparticelchen zu entwikkeln, und sie in mehrere Activität zu sezen, statt daß sie durch häufig gebrauchte Verdünnungsmittel ersäuft werden müssen. Besorge nicht, mein Kind, daß die Abundanz des Wassers Deinen Magen debilitiren, oder refrigeriren möge. Verban dieses panische Schrekken, das Dich vielleicht vom Wassertrinken detiniret. Ich steh' Dir für den besten Succes, und hast Du an der Bürgschaft nicht genug, so soll Celsus selbst Dir Währman sein. Dies latein'sche Orakel legt dem Wasser gar vortrefliche Encomia bei. Hierauf sagt er ausdrüklich: all diejenigen, die ihr Weintrinken mit ihrem schwachen Magen entschuldigen, laediren palam dieses viscus, und suchen nur ihre Sensualität zu bemänteln.

Da's gar übel würde gelassen haben, mich bei meinem Eintritt in die medizinische Laufbahn ungelehrig zu bezeigen, so stelt' ich mich völlig seiner Mei-

nung zugethan. Die Warheit zu sagen, war ich's auch. Ich fuhr also fort, auf Celsus Gewährleistung, Wasser zu trinken, oder vielmehr, ich begann durch häufiges Zumirnemen von diesem Getränk die Galle zu ersäufen, und ob ich gleich von Tage zu Tage mehrere körperliche Beschwerden fühlte, so behielt doch das Vorurtheil über die Erfahrung die Oberhand. Ich hatte, wie hieraus zu ersehn, die glüklichste Anlage zum Arzte. Indes kont' ich die zu stark überhandnemenden Schmerzen nicht länger ertragen, weshalb ich endlich den Entschlus faste, den Doktor Sangrado zu verlassen. Er trug mir aber ein neues Amt auf, was mich denn anders Sinnes machte.

Höre, sagte er eines Tages zu mir, ich bin nicht von jenen harten und undankbaren Herren, die ihre Domestiken in der Knechtschaft grau werden lassen, bevor sie selbige largiren. Ich bin mit Dir zufrieden, liebe Dich, und bin resolviret, ohne Deine fernerweitigen Dienste zu erwarten, Dir von heut' an, Dein Glük zu machen. Ich will Dir sogleich das ganze Geheimnis der heilsamen Kunst entdekken, die ich seit so vielen Jahren treibe. Die andern Aerzte lassen deren Kentnis in tausend mühsamen Scienzen consistiren, ich aber bin gesonnen, Dir einen so lan-

gen

gen Weg zu abbreviiren, und Dich von der Mühe zu dispensiren, Physicam, Pharmaciam, Botanicam und Anatomiam zu studieren. Wisse, mein Freund, daß weiter nichts nötig ist, als aderlassen und warm Wasser trinken. Hierin besteht das mysterium, alle Krankheiten in der Welt zu heilen. Ja, dies simple Arkanum, das ich Dir detegire, und das die für meine Mitbrüder undurchdringbare Natur meinen Beobachtungen nicht hat detrahiren können, ist in diesen beiden Stükken eingeschlossen, in Aderlassen und häufigen Trinken. Weiter hab' ich Dich nichts zu lehren; nunmehr verstehst'u die Medicin aus dem Grunde, und wenn Du die Früchte meiner langen Erfahrungen benuzest, wirst'u mit Einem Male so habil werden, wie ich.

Nunmehr kanst'u mir subserviren, fuhr er fort, des Morgens das Register halten, und des Nachmittags die eine Hälfte meiner Patienten besuchen. Indes, daß ich den Adel und die Geistlichkeit providire, kanst'u statt meiner zu denen vom Mittelstande gehn, die mich zu sich vociren lassen, und wenn Du eine Zeitlang wirst medicinam exerciret haben, so solst'u mea auctoritate in unser Collegium recipiret werden. Du bist gelehrt, Gil Blas, eh Du Doktor bist, anstatt daß andre lange Zeit, ja gemei-

 niglich

niglich ihr ganzes Leben hindurch Doctores sind, ohne daß sie gelehrt werden.

Ich dankte dem Doktor, daß er mich in so Kurzen für fähig gehalten hätte, mich zu seinem Substituten zu machen, und um mich für seine gegen mich geäusserte Gütigkeit erkentlich zu bezeigen, versichert' ich ihn, seinen Meinungen lebenslang anzuhängen, solten sie auch den Meinungen des Hüpokrates schnurstraks entgegen laufen. Eine Versichrung, die mir nicht von Herzen ging. Denn in Rüksicht auf's Wassertrinken pflichtete ich ihm gar nicht bei, nam mir sogar vor, alle Zeit, wenn ich zu den Patienten ging, Wein zu trinken.

Ich hing mein gestiktes Kleid zum zweitenmal an den Nagel, und zog einen Rok von meinem Herrn an, um mir ein medizinisches Ansehn zu verschaffen. Hierauf schikt' ich mich an drauf los zu doktern, was das Zeug hielt. Den Anfang macht' ich mit einem Alguazil, der Seitenweh hatte. Ich befahl, ihm ohn' alle Barmherzigkeit aderzulassen, und das warme Wasser nicht zu sparen. Nachher ging ich zu einem Pastetenbäkker, der wegen des Zipperleins gar erbärmlich schrie. Ich schonte sein Blut so wenig, als das Blut des Alguazils, und verordnete ihm von einem Moment zum andern Wasser zu trinken

ken zu geben. Ich erhielt für meine Verordnung zwölf Realen, wodurch ich nicht wenig Lust und Liebe zum Dinge bekam, und von Stund' an nichts wünschte, als mehr solche Fische in solchen Teichen zu fangen.

Wie ich vom Pastetenbäkker herauskam, sties ich auf Fabrizio'n, den ich seit des Licentiaten Tode nicht gesehn hatte. Er betrachtete mich lange mit Erstaunen, hernach began er aus Leibeskräften zu lachen. Ohne Grund lacht' er nicht. Ich hatte einen Mantel an, der hinter mir herschlepte, und einen Wams und Beinkleider, die viermal länger und weiter waren, als nötig; ich war wirklich eine originelle und groteske Figur. Ich lies ihn sich satt lachen, zwar nicht ohne gleiche Anwandlung zu fühlen, allein um das Dekorum auf der Strasse zu beobachten, und die Rolle eines Arztes, der zuverlässig kein lachbares Tier ist, besser vorzustellen, hielt' ich an mich. Hatte Fabrizio über meine lächerliche Gestalt gelacht, so must' er's über meine Gravität noch mehr. Nachdem er sich recht weidlich ausgeschüttet, sagte er zu mir: Warhaftig und Gott! Gil Blas, Du bist schnurrig ausstaffirt! Wer Teufel hat Dich denn so ausgemummt? Nur sachte, mein Freund, sagte ich, nur sachte! habe Respekt vor einem neuen Hüpokrates.

Wisse, daß ich der Substitut des Doktor Sangrado bin, des berühmtesten Arztes zu Valladolid. Ich bin seit drei Wochen bei ihm, er hat mich auf's gründlichste in der Medizin unterrichtet; und da er alle seine Patienten nicht bestreiten kann, so geh' ich ihm an die Hand, und besuche die eine Hälfte. Er geht in die grossen Häuser, und ich in die geringern.

Gut gemacht! antwortete Fabrizio, das will sagen, er überläst Dir das Blut des Pöbels, und behält das Blut der Vornemen für sich. Ich wünsche Dir Glük, daß Dir jenes ist zu Teile geworden. 'S ist besser mit Hans Hageln zu thun zu haben, als mit den grossen Hänsen. Gott ehr' mir einen Vorstadtmedikus! Seine Fehler fallen nicht so in die Augen, und seine Meuchelmorde machen nicht so viel Aufsehn. In der That, mein Kind, Dein Loos scheint mir beneidenswert, und mit Alexander zu reden, wär' ich nicht Fabrizio, so möcht' ich Gil Blas sein!

Um den Sohn des Barbier Nuñez zu überführen, daß er meinen Stand mit Recht glüklich geprießen, zeigt' ich ihm die Realen des Alguazils und des Pastetenbäkkers. Hierauf begaben wir uns in ein Weinhaus, um einen Theil davon zu vertrinken. Man brachte uns ziemlich guten Wein, den mir aber meine

meine Zechlust besser finden lies, als er wirklich war. Ich that tüchtige Züge, und je mehr ich davon in den Magen gos, je lebhafter empfand ich — das lateinsche Orakel mag mir's nicht übel nemen — daß mir dies Viskus die Läsion, die ihm zufügte, nicht übelnam. Wir hielten uns lang' in diesem Weinhause auf, und machten uns nach Bedientenweise auf Kosten unsrer Herren gar weidlich lustig. Als wir endlich die Nacht anbrechen sahen, schieden wir von einander, mit dem Versprechen, morgen um eben die Zeit, an eben dem Orte wieder zusammenzukommen.

Sechstes Kapittel.

Gil Blas praktisirt fort mit eben so viel Glük, als Geschiklichkeit; findet seinen eingebüsten Ring wieder.

Kaum war ich zu Hause, so kam der Doktor Sangrado auch an. Ich sprach mit ihm von den Patienten, die ich besucht, und händigte ihm acht Realen ein, (soviel hatt' ich von den für meine Verord-

nungen erhaltnen Zwölfen noch übrig.) Acht Realen! sagte er zu mir, nachdem er sie gezählt. Das ist wenig für zwei Visiten! Allein man mus alles nemen. Auch nam er fast alles; er behielt ihrer sechse, und gab mir die übrigen zwei. Da Gil Blas, sagte er zu mir, ein kleiner Anfang zu dem Kapitälchen, das Du Dir samlen wirst; überdies will ich ein für Dich sehr heilsames Pactum mit Dir eingehn. Der vierte Teil dessen, was Du mir bringen wirst, soll Dein sein. Auf die Art wirst'u bald Reichtümer haben, mein Freund; denn dies Jahr wird's, so Gott will, Krankheiten die Menge geben.

Ich konte mit dieser Einrichtung gar wol zufrieden sein, denn da ich Willens war, den vierten Teil meines Verdienstes zu behalten, und nachher noch den vierten Teil des Ueberrests einstrich, so fiel mir — wofern anders die Aritmetik eine zuverlässige Wissenschaft ist — beinahe die Hälfte des Verdienstes zu. Dies flöste mir neue feurige Liebe für die Arzeneikunst ein.

Als ich den folgenden Tag zu Mittag gespeist, fuhr ich wieder in mein Substitutenkleid, und rükte abermals in's Feld. Ich besuchte verschiedne Kranke, die ich mir aufgeschrieben, und ob sie gleich verschiedne

schiedne Krankheiten hatten, so schlug ich sie doch alle über Einen Leisten. Bis jezt war noch alles ganz friedlich und gütlich abgelaufen, und hatte sich noch niemand gegen meine Verordnungen gesezt; allein so gülden auch die Praxis eines Arztes ist, so fehlt's ihr doch nicht an Tadlern und Neidern.

Ich kam zu einem Würzkrämer, der einen wassersüchtigen Sohn hatte. Hier traf ich einen kleinen schwarzbraunen Arzt, Doktor Cuchillo, den ein Anverwanter mitgebracht hatte, um den Patienten in die Kur zu nemen. Ich machte allen Anwesenden tiefe Verbeugungen, und zumal demjenigen, den man, wie ich glaubte, wegen dieser Krankheit hatte herrufen lassen. Er grüste mich ganz gravitätisch. Nachdem er mich hierauf eine Zeitlang aufmerksam betrachtet, sagte er zu mir: Ich glaubte all meine Kollegen hier in Valladolid zu kennen, doch mus ich gestehn, daß mir Ihre Gesichtszüge völlig unbekant sind. Vermutlich haben Sie — ich bitte meine Neugier zu entschuldigen, lieber Herr Doktor — Sich erst seit Kurzem hier niedergelassen?

Ich. Ich bin ein junger Praktikus, der unter Anweisung des Doktor Sangrado arbeitet.

Cuchillo. (höflich) Ich wünsch' Ihnen Glük, daß Sie die Heilungsmethode eines so grossen Man-

nes angenommen, und so jung Sie auch aussehn, so zweifl' ich doch nicht, daß Sie nicht ungemeine Geschiklichkeit besizen solten.

Er brachte dies mit so vieler Treuherzigkeit vor, daß ich nicht wuste, wofür ich's nemen solte, ob für Ernst oder für Schrauberei. Eben sann ich auf eine Antwort, als der Würzkrämer diesen Augenblik zu reden ergrif, und zu uns sagte: Ich bin überzeugt, meine Herren, daß Sie beiderseits Ihr Metje aus dem Grunde und in dem Grunde verstehn; wolte Sie daher zum schönsten gebeten haben, meinen Sohn recht in Augenschein zu nemen, und sodann ihm was zu verschreiben, daß er wieder gesund wird.

Hierauf began der kleine Medikus den Kranken genau zu beobachten, und nachdem er mich all die Sümptomen hatte bemerken lassen, woraus die Natur der Krankheit erhelte, frug er mich: Auf was für Art ich seine Krankheit zu behandeln gedächte.

Ich. Meine Meinung ist, man mus ihm täglich Ader lassen, und fleissig warmes Wasser zu trinken geben.

Cuchillo. (mit einer Schalksmine lächelnd.) Und glauben Sie ihm dadurch das Leben zu erhalten?

Ich. (im festen Tone.) Unstreitig. Sie werden den Kranken zusehends genesen sehn. Dies beides

sind

sind Spezifika gegen alle Arten von Krankheiten, und darum können Sie keine andre Wirkungen hervorbringen. Fragen Sie den Señor Sangrado.

Cuchillo. Sonach hat Celsus sehr Unrecht zu versichern, ein Wassersüchtiger könne nicht leichter geheilet werden, als wenn man ihn Hunger und Durst leiden liesse.

Ich. O Celsus ist mein Orakel nicht. Er irte sich so gut, wie jeder andre, und manchmal geh' ich ganz grade seiner Meinung entgegen, und fahre gar wol dabei.

Cuchillo. Aus diesen Reden erkenn' ich die sichere und beliebte Methode, die Doktor Sangrado allen jungen Praktikern einschwazen will. Aderlassen und Trinken sind seine Universalmedizin. Mich nimt's daher gar nicht Wunder, daß so viel brave Leute unter seinen Händen umkommen.

Ich. (ziemlich heftig.) Keine Anzüglichkeiten! Warlich! einem Manne Ihres Standes steht's gar fein an, dergleichen Vorwürfe zu machen. Gehn Sie, Herr Doktor! gehn Sie! Man schikt viele Kranken in die andre Welt, ohne ihnen grade zur Ader lassen, oder warm Wasser zu trinken zu geben, und vielleicht haben Sie mehr denn ein andrer in's Grab gefördert. Wollen Sie dem Señor Sangrado

grado gern in die Haare, so schreiben Sie wider ihn, und wir wollen sehn, auf wessen Seite die Lacher sein werden.

Cuchillo. (gleichfals hizig.) Beim heilgen Jago und beim heiligen Dionisius! Sie kennen den Doktor Cuchillo noch nicht. Sie müssen wissen, daß ich in jedem Sattel gerecht bin, mit jedem die Lanze brechen kan, und Sangrado'n nicht im mindesten fürchte. Troz seiner Eitelkeit und Einbildung ist er weiter nichts, als ein ausgemachter Gek.

Ich ward aufgebracht, daß solch Wichtlein so schwazte, und antwortete ihm mit Bitterkeit, er stimte eben den Ton an, und so kam's bald von Worten zum Baxen. Eh' uns der Würzkrämer und dessen Anverwanter auseinander bringen konten, hatten wir Zeit genug, uns einige Püffe zu geben, und einander ein Paar Hände voll Hare auszuraufen. Als die Fehd' ein Ende hatte, bezahlten sie mir meinen Besuch und behielten meinen Gegner, der ihnen vermutlich geschikter vorkam, wie ich.

Nach diesem Abenteuer wäre mir bei Einem Haar ein gleiches aufgestossen. Ich ging zu einem dikken Kantor, der am Fieber darnieder lag. Kaum hatte mich dieser von heissen Wasser reden hören, so bäumte er sich gewaltig gegen dies Spezifikum. Er

hub

hub an zu fluchen, warf mir eine Million Schimpfworte an den Hals, und drohte mir, mich zum Fenster hinauszuwerfen, wo ich mich nicht bald trolte. Ich lies mir dies nicht zweimal sagen, sondern begab mich über Hals über Kopf fort. Weiter mocht' ich heute keine Patienten besuchen, deshalb ging ich in das verabredete Weinhaus. Ich fand Fabrizio'n schon dort. Da wir beide in Zechlaune waren, ging's gar munter her, und wir kehrten in ganz art'gen Zustande zu unsern Herren zurük, d. h. mit einem Jesuiterräuschchen.

Señor Sangrado merkte davon nichts, weil ich ihm den mit dem Doktor gehabten Streit mit so vieler körperlichen Beredsamkeit erzählte, daß er mein Feuer für einen Ueberrest der durch den Kampf erzeugten Hize hielt. Ueberdies ging's in meiner abgestatteten Relation mit auf seine Rechnung, und da er sich gegen Cuchillo nicht wenig erbittert fühlte, sagte er zu mir: Recht so, Gil Blas, daß Du die Ehre unsrer Remediorum gegen diesen homuncio, dieses opprobrium Facultatis nostrae souteniret und defendiret hast. So behauptet er denn, man dürfe den Wassersüchtigen kein Wasser trinken lassen? Der Ignorant der! Ich behaupte meines Orts, man müss' es ihnen verstatten. Wasser ist im Stande,

jede

jede Art von Wassersucht zu heilen, so wie es bei Flüssen und für Gesichtsbleiche gut ist; eben so ist es in denen mit Hize und Frost abwechselnden Fiebern vortreflich, und wunderkräftig selbst in denen Krankheiten, die man den kalten, seroesen, phlegmatischen und pituitoesen Feuchtigkeiten zu attribuiren pflegt. Eine Meinung, wovor solche junge Medici, wie Cuchillo, freilich zurükstuzen, die aber jeder rechtschafne Arzt behaupten mus, und kan. Hätten die junge Herren nur etwas Logik, so würden sie, statt mich, wie sie jezt thun, zu diffamiren, meinen Methodum admiriren, und meine eifrigsten Sectatoren werden.

Sonach argwöhnte er nicht im mindesten von mir, daß ich getrunken hätte, so sehr war er im Harnisch; denn um ihn noch mehr gegen das Dokterchen aufzubringen, hatte ich in meine Erzählung allerhand Umstände einfliessen lassen, die auf meinem eignen Miste gewachsen waren. Indes merkte er, so sehr er auch mit dem abgestatteten Berichte beschäftigt war, daß ich diesen Abend mehr Wasser als gewönlich trank. In der That hatte mich der Wein sehr durstig gemacht. Ein jeder andrer als Sangrado hätte aus meinem Heisdurst und der grossen Gier, womit ich trank, Verdacht geschöpft. Er aber bildete sich treuherziglich ein, daß

ich

ich am Wasser Geschmak bekäme, und sagte lächelnd zu mir: Wie ich merke, Gil Blas, hast'u keine so grosse Aversion mehr vor diesem Getränk. Bei Gott! Du trinkst es wie Nektar hinter, und das nimt mich gar nicht Wunder. Ich wuste wol, daß Du habitum darin bekommen würdest. Jedes Ding hat seine Zeit! antwortete ich ihm. Jezt wolt' ich ein Orthöft Wein für eine Kanne Wasser hingeben. Diese Antwort erfreute den Doktor ungemein, der eine so schöne Gelegenheit, die Vorzüglichkeit des Wassers zu erheben, nicht vorbeilies. Er hielt ihm eine Lobrede, nicht als frostiger Redner, sondern als Entusiast: Tausend und aber tausendmal ästimabler und unschuldiger, als unsre heutigen Tabernen und Weinhäuser waren die Thermopolia verwichner Jahrhunderte, wo man nicht so schändlich Vermögen und Leben durch Ströme Weins verschwelgte, sondern wo man zusammenkam, sich auf honette Art die Zeit kürzte, und ohn' alle Gefahr warmes Wasser trank.

Man kan nicht genugsam die Prudenz jener weisen Polizeiaufseher admiriren, die öffentliche Pläze anlegten, wo jedem Hinkommenden Wasser zu trinken gegeben wurde, und die den Wein in den Apoteken verschlossen, damit nur dessen Gebrauch auf Verordnung der medicorum erlaubt würde. Welch

ein

ein Zug von Weisheit! Unstreitig sind's noch glükliche Spuren jener Frugalität, des goldnen Jahrhunderts würdig, wenn man noch heut zu Tage Personen antrift, die so, wie ich und Du, weiter nichts trinken als Wasser, und sich vor allen Krankheiten praeserviren, oder sie zu heilen glauben, wenn sie's warm trinken, nicht siedend, denn siedend, hab' ich observiret, ist es weit schwerer, und dem Magen minder zuträglich.

Wärend daß er dies Meisterstük von Rede hielt, dacht' ich mehr denn einmal laut auflachen zu müssen; dennoch hielt ich an mich. Ich that sogar noch mehr, trat in die Gesinnungen des Doktors, tadelte den Gebrauch des Weins, beklagte diejenigen, die unglüklicher Weise diesem höchst schädlichen Getränke Geschmak angewonnen hätten. Hierauf fült' ich, weil ich meinen Durst noch nicht gelöscht genug fühlte, einen grossen Becher mit Wasser an, und nachdem ich ihn mit langsamen Zügen ausgeleert, sagt' ich zu meinem Herrn: Kommen Sie, Herr Doktor, lassen Sie uns von diesem woltätigen Getränk zechen. Lassen Sie in Ihrem Hause jene alte Badstuben wieder aufleben, deren Verlust Sie so betauern.

Er klatschte diesen Worten Beifall zu, und ermahnte mich eine ganze Stunde lang, nie etwas anders zu trinken, als Wasser. Um mich an dies Getränk zu gewöhnen, versprach ich ihm, alle Abende davon in grosser Quantität zu trinken, und um dies Versprechen desto leichter halten zu können, so legt' ich mich mit dem festen Vorsaz nieder, alle Tage in's Weinhaus zu gehn.

Der unangeneme Vorfall beim Würzkrämer hielt mich nicht ab, meine Profession fortzusezen, und des folgenden Tages wiederum Aderlässe und warmes Wasser zu verordnen. Ich kam eben von einem Poeten heraus, der wahnwizig war, als mich eine alte Frau anredete, und mich frug, ob ich ein Arzt wäre? Ich bejahte es. „Nu, wenn's so ist, so „bitt' ich Sie zum schönsten, lieber Herr Doktor, „mit mir zu kommen. Meine Muhme ist mir seit „gestern krank geworden, und ich weis gar nicht, „was ihr fehlen mus.“

Die Alte führte mich in ihr Haus, und sodann in ein ganz saubers Zimmer, worinn ein Frauenzimmer im Bette lag. Ich trat näher, um sie in Augenschein zu nemen. Ihre Gesichtszüge fielen mir gleich auf, und nachdem ich sie genau beantlizt,

erkant' ich sie für die Abenteurerin, die ihre Camilla's-Rolle so wol gespielt hatte. Sie ihrer Seits schien sich meiner nicht mehr zu erinnern, entweder weil ihre Krankheit sie zu sehr angrif, oder weil mein Doktorhabit mich ihr unkentlich machte.

Ich nam ihren Arm, um an ihren Puls zu fühlen, und ward an ihrem Finger meinen Ring gewahr. Bei dem Anblik eines Guts, dessen ich mich zu bemächtigen berechtigt glaubte, geriet mein Blut in heftige Wallung, und mich wandelte gar sehr die Lust an, ihn ihr mit Gewalt zu entreissen. Da ich aber bedachte, diese Weibspersonen möchten hierüber ein Zetergeschrei anstimmen, worauf Don Rafael oder irgend ein andrer Mädchenschirmer herbeieilen möchte, so unterdrükt' ich meine Begier, und fand's für besser, mich jezt zu verstellen, und erst dieserhalb Fabrizio'n zu Rate zu ziehn.

Indes drang die Alte in mich, ihr zu sagen, was ihrer Mume eigentlich fehle. So sehr Dumkopf war ich nicht, ihr zu gestehn, daß ich's selbst nicht wüste; vielmehr macht' ich den Einsichtsvollen, kopirte meinen Herrn, und sagte gar gravitätisch: Die Krankheit rühre von der Nichttranspiration der Kranken her; folglich müsse ihr aufs schleunigste zur

Ader

Ader gelassen werden, weil Aderlas den Mangel an Transpiration aufs natürlichste ersezen könne, und damit alles nach unsrer Regel sei, verordnet' ich auch warm Wasser.

Ich kürzte meinen Besuch so viel als möglich ab, und eilte zu Nuñez Sohn, der eben mit einem Auftrage von seinem Herrn beladen aus seinem Hause kam. Ich erzählt' ihm mein neues Abenteuer, und frug ihn, ob er's für gut hielte, daß ich Camillen durch die Hand der Gerechtigkeit in Haft nemen liesse. Um's Himmels willen nicht! antwortete er. Auf die Art krigtest'u Deinen Ring nicht wieder. Die Gerechtigkeit giebt nichts gern heraus. Besinn' Dich doch auf Deine Gefangenschaft in Astorga; blieb da nicht alles in ihren Händen, Dein Pferd, Dein Geld, ja sogar Deine Kleider? Durch List müssen wir Deinen Diamanten ihnen wegzupraktisiren suchen. Sei nur unbesorgt, ich will schon irgend einen Pfif ausfündig machen. Jezt mus ich nach dem Hospitale, und dem Schafner im Namen meines Herrn ein Paar Worte sagen; unterwegs will ich darauf spinnen. Geh' Du derweil' ins Weinhaus, und las Dir die Zeit nicht lang währen. Ich werde bald wieder bei Dir sein.

Gleichwol hatt' ich länger als drei Stunden an dem verabredeten Ort gewartet, eh' er sich einfand. Ich erkant' ihn nicht sogleich. Er hatte nicht nur ein ander Kleid angezogen, und die Haare aufgebunden, sondern auch das halbe Gesicht mit einem falschen Knebelbarte bedekt, und einen grossen Degen an der Seite, dessen Stichblat wenigstens drei Fus im Umfange betrug. Ihm folgten fünf Leute, die, so wie er, die entschlossenste Mine hatten, grosmächtge Knebelbärte, und lange Raufer.

Diener Señor Gil Blas, sagt' er zu mir. Er sieht hier in mir einen ganz neugebaknen Alguazil, und in diesen wakkern Männern, Häscher von eben dem Teige. Er kan uns nur immer zu dem Weibsen führen, die ihm den Diamanten gestolen; soll'n wiederhaben, auf mein Wort. Bei diesen Worten umarmt' ich Fabrizio'n, weil ich aus diesen Worten sogleich das Stükchen erriet, das er meinetwegen zu spielen gesonnen war, und bezeigte ihm wegen dieser ersonnenen List meinen Beifall. Auch begrüst' ich die Häscher. Es waren dies drei Bedienten und zwei Barbierburschen, die er genau kante, und zu diesen Rollen beredet hatte. Ich lies Wein geben, damit meine Rotte ihren Gaumen aus-

ausspülen konte, und mit anbrechender Nacht begaben wir uns nach Camilla's Wohnung.

Wir finden die Hausthür zu, klopfen an, die Alte kömt und öfnet. Da sie meine Gefährten für Spürhunde der Gerechtigkeit hielt, die nicht ohn' Ursach in ihr Haus kamen, so befiel sie kein kleiner Schrek. Nur getrost! liebes Mütterchen, sagte Fabrizio, wir kommen wegen'ner ganz kleinen Sache hieher. Lange soll's nicht dauern, denn viel Federlesens pflegen wir eben nicht zu machen. Mit denen Worten stiegen wir nach dem Zimmer der Kranken hinauf. Die Alte, die einen silbernen Leuchter in der Hand hatte, leuchtete uns. Ich nam ihr den Leuchter ab, trat nah an's Bette, und indem ich mich Camilla'n zu erkennen gab, sagt' ich zu ihr: Treulose, erkenst'u den alzuleichtgläubigen Gil Blas, den du betrogen hast? Ha! Bübin, endlich, nach langem Suchen, find' ich Dich wieder. Der Corregidor hat meine Klage angenommen, und diesen Alguazil hergesant, Dich in Verhaft zu nemen. Thun Sie, was Ihres Amts ist, sagt' ich, mich zu Fabrizio'n wendend.

Sie dürfen mich an meine Schuldigkeit nicht erinnern, antwortete dieser in einem Bastone. Ich

besinne mich eben auf den feinen Zeisig da. Hat schon' ne gar hübsche geraume Zeit auf dem schwarzen Register gestanden. Erheben Sie Sich nur, meine Prinzessin, sezt' er hinzu, und werfen Sie Sich hurtig in's Zeug. Ich werde, wenn's Ihnen gefällig ist, die Ehre haben, Sie nach den hiesigen Stadtgefängnissen zu führen.

Als Camilla sahe, daß bei diesen Worten zwei Häscher mit mächtgen Knebelbärten sie aus dem Bette zu reissen im Begrif standen, richtete sie sich, so krank sie auch war, in die Höhe, faltete ihre Hände gar deh- und weh-mütiglich, sahe mich mit Augen der Erschrokkenheit an, und sagte zu mir: Erbarmen Sie Sich meiner, Señor Don Gil Blas. Ich beschwöre Sie, bei der keuschen Mutter, die Sie geboren. Ich bin mehr unglüklich, denn strafbar. Sie werden davon überzeugt werden, wenn Sie meine Geschichte anhören wollen.

Ich. Nichts davon Gnäd'ges Fräulein! Ich weis, Sie sind eine gar trefliche Romanstellerin.

Camilla. Nun dann, weil mir keine Rechtfertigung verstattet wird, so will ich Ihnen Ihren

Dia-

Diamant wieder zustellen, aber machen Sie mich nicht unglüklich. (Mit diesen Worten zog sie den Ring vom Finger, und gab ihn mir.)

Ich. Damit bin ich noch nicht zufrieden, ich verlange auch die tausend Dukaten zurük, die mir im Gasthofe entwant wurden.

Camilla. O fordern Sie nur Ihre Dukaten nicht von mir, Señor. Der Verräter Don Rafael, den ich seit der Zeit nicht mehr gesehn, hat sie in eben der Nacht mitgenommen.

Fabrizio. Ho Püpchen, denkt Ihr denn damit durchzukommen? Uns einschwazen zu können, Ihr habt nicht ein Stük von der Pastete abgekrigt? So mit blauem Auge läst man Euch nicht weg. Ihr habt zur Bande des Don Rafael's gehört, und das ist hinlänglich, Euch wegen Eures vorigen Lebenswandels zur Rechenschaft zu ziehn. Ihr müst viel auf Eurem Herzen haben. Ihr werdet so gut sein, mit in's Gefängnis zu kommen, und da alles rein herauszusagen. Die gute Alte werd' ich auch mitnemen. Alte Hennen, sagt man, geben fette Suppen; und sie mus, wie ich glaube, eine Menge

ganz kurioser Geschichten wissen, die der Herr Corregidor mit vielem Vergnügen anhören wird.

Bei diesen Worten wanten die beiden Weiber alles an, uns zu erweichen; erfülten die Stube mit dem jämmerlichsten Klaggeschrei; sparten nicht Seufzer, nicht Tränen. Indes, daß die Alte bald vor dem Alguazil, bald vor den Häschern, auf den Knien liegend, ihr Mitleid zu erregen suchte, bat mich Camilla aufs allerrührendste, sie aus den Händen der Gerechtigkeit zu retten. Es war die tragikomischste Scene von der Welt. Ich stelte mich erweicht. Señor Alguazil, sagt' ich zum Sohn des Nuñez, da ich meinen Diamanten wiederhabe, will ich das Uebrige verschmerzen. Ich möchte nicht, daß das arme Mädchen gekränkt würde; verlange nicht den Tod des Sünders.

Fabrizio. Pfui doch! so menschlich zu sein. Sie hätten nicht zu unserm Metje getaugt. Ich mus meine Kommission ausrichten, habe den geschärftesten Befehl, diese Infantinnen aufzuheben. Der Herr Corregidor will an ihnen ein Exempel statuiren.

Ich. Ich ersuche Sie, meine Fürbitte statt finden zu lassen, und wegen des Präsents, das

Ihnen

Ihnen diese Damen anbieten werden, ein Auge zu zuthun.

Fabrizio. Hum! das läst sich hören; das nenn' ich eine wolangebrachte rednerische Figur. Wir wollen denn sehn. Was könt Ihr denn dran spendiren, Kinderchen?

Camilla. Ich eine Perlenschnur um den Hals, und Ohrgehänge von beträchtlichem Werte.

Fabrizio. (ungestüm.) Nur nicht von den Philippinischen Inseln, die wolt' ich mir verbeten haben.

Camilla. Sie können sie auf Treu und Glauben nemen. Ich steh' Ihnen dafür, sie sind echt.

Zugleich lies sie durch die Alte ein Kästchen herbeibringen, aus welchem sie Perlenschnur und Ohrgehänge nam, und dem Herrn Alguazil einhändigte. Obwol er sich so wenig als ich auf Edelgesteine verstand, so zweifelte er dennoch nicht, daß sowol die Steine in den Ohrgehängen, als auch die Perlen echt wären. Nachdem er sie aufs allergenauste betrachtet, sagte er: Diese Kleinodien scheinen mir in der That kauscher zu sein, kömt noch der silberne Leuchter dazu, den Señor Gil Blas in der

Hand hat, so bin ich für meiner Treue weiter nicht Bürge. Ich glaube nicht, sagt' ich zu Camillen, daß Sie um einer solchen Lumperei willen, einen für Sie so vorteilhaften Vergleich werden aufheben wollen.

Mit Endigung dieser Worte nam ich das Wachslicht vom Leuchter, gab es der Alten, und den Leuchter dem Fabrizio. Dieser lies es denn dabei bewenden, vielleicht, weil er sonst nichts in der Stube sahe, was sich leicht fortbringen lies; hierauf sagte er zu den beiden Weibern: Adieu, Señoras, sein Sie nun ganz ruhig. Ich will mit dem Corregidor sprechen, und Sie weisser brennen denn Schnee. Wir wissen das Ding schon zu drehen, und er kömt nie hinter die Warheit, als wenn uns niemand vermocht hat, um selbige herumzugehn.

Siebentes Kapittel.

Verfolg des Abenteuers mit dem wiedergefundnen Ringe. Gil Blas verläßt sein Metje, und den Aufenthalt zu Valladolid.

Nachdem wir solchergestalt Fabrizio's Projekt ausgeführt, verliessen wir Camillen's Wohnung, frolokkend, daß diese Begebenheit über unser Erwarten ausgeschlagen war. Wir hatten zwar auf weiter nichts, als auf den Ring gerechnet, indes namen wir das Uebrige ohne weitre Umstände mit. Wir machten uns nichts weniger, als einen Gewissensskrupel daraus, Bulschwestern geprelt zu haben, bildeten uns vielmehr ein, es wär' ein recht verdienstvolles Werk.

Wie wir auf der Gasse waren, sagte Fabrizio zu uns: Wir haben uns so gut gehalten, meine Herren, und solten nun so aus'nander gehn, und uns nicht einmal mit dem Glase in der Hand dafür lustig machen? Das dächt' ich nicht. Ich halte vielmehr dafür, wir gehn wieder in unser Weinhaus, und verjubeln da die Nacht. Morgen früh verkaufen wir alsdann Leuchter, Halsband, Ohrgehänge, und theilen

theilen uns in das daraus gelöste Geld als Brü-
der. Sodann geht jeder seinen Weg nach Hause, und entschuldigt sich bei seinem Herrn, so gut als möglich.

Wir fanden den Einfall des Herrn Alguazils sehr gescheit, und wanderten allesamt in's Weinhaus. Einige von uns glaubten wegen ihres Aussenbleibens gar leicht eine Entschuldigung aufbringen zu können, und die übrigen machten sich wenig daraus, wenn sie auch weggejagt wurden.

Wir bestelten ein gutes Abendbrod, und sezten uns eben so frölich als hungrig zu Tische. Unsre Malzeit wurde durch tausend angeneme Gespräche gewürzt. Zumal heiterte uns Fabrizio, der unterhaltendste Geselschafter, nicht wenig auf. Er streute Einfälle die Menge aus, voll Castilischen Salzes, das dem Attischen nichts nachgiebt.

Eben war unsre Lustigkeit recht im Gange, als sie plözlich durch einen eben so unerwarteten, als höchst-unangenemen Zufall gestört wurde. Es trat ein ziemlich wolaussehender Mann in unser Zimmer, dem zwei Erzfrazengesichter folgten, diesen noch drei andre, und so zählten wir an zwölfe, die je drei und

drei

drei hereingekommen waren. Sie trugen Karabiner, Degen und Bajonette. Wir merkten wol, daß es die Scharwache sei, und konten ihre Absicht unschwer erraten. Anfänglich waren wir stark Willens, uns zu wehren, sie umzingelten uns aber sogleich, und hielten uns sowol durch ihre Anzal, als auch durch ihr Feuergewehr in Respekt.

Ich weis, meine Herren, sagte ihr Anführer, mit einer spöttischen Mine, durch was für'ne List Sie jezt eben einer gewissen Landstreicherin einen gewissen Ring aus den Händen gespielt haben. Ein gar kapitales Stükchen! das wol eine öffentliche Belohnung verdient. Auch kan sie Ihnen gar nicht entgehn. Denn die Gerechtigkeit, die Ihnen in ihrem Pallaste ein Logis bestimt hat, wird nicht unterlassen, Sie für diesen Meisterstreich des Wizes zu belohnen.

Alle diejenigen, an welche sich diese Rede richtete, waren aus der Fassung gebracht, entfärbten sich, und standen all die Furcht aus, die sie Camilla'n eingejagt hatten. So blas und verstört Fabrizio auch aussahe, so wolt' er uns dennoch entschuldigen. Señor, sagte er, wir haben keine böse Absicht gehabt, sonach kan man uns diese kleine Betrügerei immer hingehn lassen. Was zum Teufel, antwor-

tete

tete der Anführer der Häscher, das nent Ihr eine kleine Betrügerei? Wist Ihr wol, daß darauf der Strang steht? Ausserdem daß es nicht erlaubt ist, sich selbst Recht zu verschaffen, habt Ihr Leuchter, Halsband und Ohrgehänge mitgenommen, und um diesen Raub begehn zu können, habt Ihr Euch — ein Verbrechen, daß ohn' alle Widerrede den Galgen verdient — als Gerichtsdiener verkleidet. Solche Lumpenhunde ziehn sich als ehrliche Leute an, um Schelmstreiche vorzunemen! Ihr werd't von Glük zu sagen haben, wenn man Euch nichts weiter zudiktirt, als die grosse Wiese zu mähen.

Da wir nun merkten, daß diese Sache eine weit ernstere Wendung nemen würde, als wir anfänglich geglaubt, fielen wir insgesamt vor ihm nieder, und baten ihn, sich unsrer Jugend zu erbarmen; unser Bitten war umsonst. Ueberdies — was wirklich ganz ausserordentlich — verwarf er auch unsern Vorschlag, ihm Halsschnur, Ohrgehäng' und Leuchter zu überlassen. Sogar meinen Ring nam er nicht an; vielleicht weil ich ihm selbigen in zu zalreicher Geselschaft anbot. Kurz er blieb unerbitlich, lies meine Gefährten entwafnen, und führte uns insgesamt in die Stadtgefängnisse.

Unter-

Unterwegs erzählte mir einer von den Häschern, die Alte, die mit Camillen zusammenwohnte, sei auf den Verdacht geraten, wir wären keine Nachtreter der Gerechtigkeit, wär' uns daher bis zum Weinhause nachgeschlichen, und da sich hier ihr Argwohn in Gewisheit verwandelt gehabt, habe sie's der Scharwache gestekt, um sich an uns zu rächen.

Man durchsuchte uns sogleich von oben an bis unten aus, nam uns Halsband, Ohrgehäng' und Leuchter, entris mir meinen Ring und auch meinen Rubin von den Philippinschen Inseln, den ich zu allem Unglük bei mir hatte. Nicht einmal die Realen lies man mir, die meine heutigen Verordnungen eingetragen hatten. Hieraus ersah' ich, daß die Gerichtsbeamten zu Valladolid ihr Amt so gut verstunden, als die zu Astorga; und daß bei diesen Herren alles über Einen Leisten geschlagen ist. Indes, daß man meine Kleinodien und Barschaft plünderte, erzälte der dabei gegenwärtige Befehlshaber der Patrulle den Plünderern unsre Geschichte. Dies Faktum schien ihnen von solchem Belange, daß die meisten von ihnen uns des Todes würdig hielten. Die minderstrengen meinten, mit zweihundert Rutenstreichen und etlichjährigen Seediensten könte jeder von uns davon kommen.

Bis der Corregidor entschiede, sperte man uns in ein Loch, wo wir uns auf dem Stroh lagerten, womit es so bestreut war, als ein Stall, worin man den Pferden eine Streue gemacht. Wir hätten lange Zeit dort bleiben können, und das Gefängnis nie verlassen, als um auf die Galeren zu gehn, hätte nicht Señor Manuel Ordonez den Tag darauf von unsrer Sache sprechen hören, und sich entschlossen, Fabrizio'n aus seiner Gefangenschaft zu ziehn. Dies kont' er nicht thun, ohn' uns insgesamt mit ihm zugleich zu befreien. Ordonez genos die Achtung der ganzen Stadt; er sparte keine Fürbitten, und wirkte sowol durch seinen Kredit, als auch durch den Kredit seiner Freunde, binnen drei Tagen unsre Loslassung aus. Allein wir verliessen diesen Ort nicht so, wie wir in selbigen gekommen waren; Leuchter, Ohrgehänge, Halsband und beide Ringe blieben dort. Dies erinnerte mich an jene Verse im Virgil, die sich anfangen: Sic vos, non vobis.

Sobald wir in Freiheit waren, kehrten wir zu unsern Herren zurük. Der Doktor Sangrado nam mich sehr wol auf. Erst heute frühe, lieber Gil Blas, hab' ich von dem Dir zugestoſnen Unfall Notiz erhalten. So eben stand ich in succinctu, die efficacesten Intercessionen für Dich zu interponiren.

Du

Du must Dich über diesen Zufall trösten, mein Freund, und Dich mehr denn je auf die Arzeneigelahrtheit appliciren. Das wäre mein Vorsaz, antwortete ich ihm; und in der That beslis ich mich selbiger aufs eifrigste. An Beschäftigung fehlt' es mir nicht im geringsten; denn es gab in diesem Jahre (wie mein Herr ganz richtig prophezeit hatte) Krankheiten in Menge. Bösartige Fieber fingen sowol in der Stadt, als in den Vorstädten an herschend zu werden. Alle hiesigen Aerzte hatten vollauf zu thun, wir am meisten. Kein Tag verging, wo wir nicht jeder, acht bis zehn Kranken, besuchten. Woraus sich folgern läst, daß viel Wasser getrunken, und viel Blut vergossen wurde. Dennoch starben all unsre Patienten; woher das kam, weis ich nicht, ob wir nicht die rechte Heilart einschlugen, oder ob ihre Krankheiten unheilbar waren. Selten durften wir einen Kranken dreimal besuchen. Beim zweitenmal erfuhren wir, entweder er sei eben begraben, oder aber er läg' in den lezten Zügen. Da ich nur noch ein junger Arzt war, zum Morden noch nicht abgehärtet genug, so betrübt' ich mich über diese traurigen Auftritte, die man mir beimessen konte.

Mein Herr Doktor, sagt' ich eines Tages zum Sangrado, ich bezeug' es beim Himmel, daß ich

Ihre Methode aufs genauste befolge, gleichwol wandern all meine Kranken in die andre Welt. Es scheint ordentlich, sie stürben mit Fleis, um uns in üblen Ruf zu bringen. Heute begegnete ich wieder ihrer zwei, die man zu Grabe trug.

Beinahe könt' ich Dir aus eben dem Tone antworten, mein Sohn, erwiederte er. Selten hab' ich die Satisfaction, diejenigen zu heilen, die in meine Hände fallen; und wär' ich von meinen Principien nicht so fest überzeugt, als ich's bin, so würd' ich glauben, daß meine Remedia fast all den Krankheiten obstirten, die mir obhänden kommen.

Ich. Ich dächte, Sie folgten meinen Rate, Herr Doktor, und griffen einmal das Ding bei einem andern Zipfel an. Lassen Sie uns mal chemische Mittel bei unsren Patienten gebrauchen; Kermes zum Exempel. Schlimmer kan's doch nicht ausschlagen, als unsre Aderlässe und warmes Wasser.

Sangrado. Ich macht' ihn gern diesen Versuch, wenn man daraus nur nicht Consequenzen zöge. Vor Kurzen hab' ich eine Schrift publiciret, worin ich das frequente Aderlassen, und den frequenten Gebrauch des warmen Wassers auf's stärkste anempfehle; soll

ich nun mein Werk selbst diffamiren? ihm den Stos zum Untergange geben?

Ich. Da haben Sie Recht; den Triumpf müssen Sie Ihren Feinden nicht zugestehn. Sie würden aussprengen, Sie hätten Ihren Irtum fahren lassen, würden Sie um all Ihren Ruf bringen. Weit eher mag Volk, Adel und Geistlichkeit zu Grunde gehn. Wollen immer beim Alten bleiben. Beim Lichte besehn, können unsre Kollegen, so sehr sie auch das Aderlassen verabscheuen, keine grösre Wunder thun wie wir; und ich glaube, ihre Medikamente sind mit unsern Spezifika gleiches Gehalts.

So arbeiteten wir denn auf neue Unkosten fort, und verfuhren so, daß wir in weniger denn sechs Wochen so viel Witwen und Waisen machten, wie die Belagrung von Troia. Es gab der Leichen soviel in Valladolid, daß die Pest dort zu grassiren schien. Kein Tag verging, wo nicht ein Vater zu uns kam, und wegen des ihm geraubten Sohnes Rechenschaft forderte, oder ein Oheim, der uns den Tod seines Neffen vorwarf. Allein die Söhne und Neffen der Väter und Oheime, bei denen unsre Verordnungen übel angeschlagen hatten, überliesen uns nicht. Auch

waren die Männer so artig, und schikanirten uns über den Verlust ihrer Weiber nicht im mindesten.

Bei manchen von den Leidtragenden, die uns mit ihren Vorwürfen belästigten, war der Ausbruch ihres Schmerzens höchst ungestüm. Sie warfen uns alles an den Kopf, was ihnen auf die Zunge kam; Ignoranten, Meuchelmörder u. s. w. Mir gingen dergleichen Worte durch Mark und Bein; meinen Herrn rührten sie nicht; er war darüber längst weg. Viel leicht wär' ich mit der Zeit der Schmähungen eben so gewohnt worden, wie er, hätte nicht der Himmel, ohne Zweifel um den Valladolidschen Kranken eine ihrer Geisseln abzunemen, einen Anlas gesant, der mich von der Medizin, die ich mit so üblem Erfolg trieb, ganz ablenkte. Ich mus diese Begebenheit den Lesern treulichst mitteilen, solten sie auch darüber auf meine Kosten lachen.

In unsrer Nachbarschaft lag ein Balhaus, woselbst sich die Müssiggänger der Stadt täglich versamleten. Dahin kam auch einer von jenen Schlägern von Profession, die daselbst immer das grosse Wort führen, und alle dort vorfallende Streitigkeiten entscheiden. Er hies, Don Rodriguez von Mondragon,

dragon, war aus Biskaja bürtig, und dem Ansehn nach ein Dreissiger. Ein Mann von gewönlicher Statur, aber hager und nervicht. Sein Aug' war klein, grell, rollend, und warf, so schien's, Drohblikke auf den, den's ansahe; seine Nase war sehr geplätscht, und senkte sich auf einen roten Knebelbart, der sich hakenförmig zu'n Schläfen heraufwand. Seine Sprache war so rauh und stürmisch, daß er nur reden durfte, um einen in's Horn zu jagen. Dieser Finkenritter tirannisirte im Balhause, that Machtsprüche über die unter den Spielern entstandnen Händel, und wolte man nicht folgendes Tages einen Fehdbrief von ihm haben, so durfte man von ihm nicht weiter appelliren.

Señor Don Rodriguez, (denn Don flikte er vor seinen Namen, ob er gleich nur von Spiesbürgern herstamte,) so wie ich ihn eben nach dem Leben gemalt, machte auf die Besizerin des Balhauses den zärtlichsten Eindruk. Es war eine Vierzigerin, reich, ein nicht ganz unebnes Weibchen, und Witwe seit fünfviertel Jahren. Wie er ihr hat gefallen können, begreif' ich nicht. Durch seine Schönheit gewis nicht; sonach durch ein andres unnenbares Etwas. Wie dem auch sein mochte, genug,

sie fand Behagen an ihm, und beschlos, ihn zu heiraten. Wärend den Anstalten zur Hochzeit ward sie aber krank, und ich zu allem Unglük ihr Medikus. Wär' auch ihre Krankheit kein bösartiges Fieber gewesen, so waren schon meine Verordnungen hinreichend, sie gefärlich zu machen. Nach Verlauf von vier Tagen fült' ich das Balhaus mit Leid und Wehklagen an. Die Balmeisterin ging des Wegs, den all meine Patienten vor ihr gewandelt waren, und ihre Anverwanten raften ihr Vermögen weg.

Don Rodriguez, voller Verzweiflung, seine Geliebte, oder vielmehr deren so beträchtliches Vermögen eingebüst zu haben, spie nicht nur Feur und Flamme gegen mich, sondern schwur auch, mir den Degen durch den Leib zu jagen, und mich vom Erdboden zu vertilgen, sobald er mich nur erblikken würde. Ein mitleidiger Nachbar gab mir hiervon einen Wink, den ich nicht in den Wind schlug, denn ich kante den Herrn von Haudegen zu gut.

Mir ward höllenangst; ich wagte mich nicht mehr aus dem Hause, aus Furcht, diesem Satan von einem Kerl in den Wurf zu geraten, und bildete mir stets ein, daß er in unser Haus gestürmt käme.

Keinen Augenblik genos ich Ruhe; ich ward daher der Arzeneikunst ganz überdrüssig, und dacht' auf weiter nichts, als meine Unruhe los zu werden. Deshalb zog ich mein gestiktes Kleid wieder an, nam Abschied von meinem Herrn, der mich nicht halten konte, und verlies mit dämmerndem Morgen die Stadt, nicht ohne Besorgnis, dem Don Rodriguez aufzustossen.

Achtes Kapittel.

Welchen Weg Gil Blas nam, und auf wen er unterwegs traf.

Ich ging sehr schnell, und blikte von Zeit zu Zeit um, ob mir nicht der fürchterliche Biskayer auf den Fersen sässe. Jeden Baum, jeden Strauch sah' ich fast für ihn an, so volgefült war meine Einbildungskraft mit diesem Menschen. Mein Herz pochte vor Furcht von Augenblik zu Augenblik stärker. Nachdem ich endlich eine gute Meile gemacht, schöpft' ich wiederum einigen Mut, und sezte meinen

Weg, der grade nach Madrid gerichtet war, langsamer fort.

Valladolid verlies ich ohn' alle Bekümmernis, nur das jammerte mich gar sehr, daß ich von meinem trauten Pylades, von meinem Fabrizio, mich scheiden müssen, daß ich sogar nicht einmal Abschied von ihm nemen können. Daß ich der Arzeneikunst Valet gegeben, darüber betrübt' ich mich gar nicht, bat vielmehr Gott um Verzeihung, daß ich sie getrieben. Gleichwol zählt' ich mit Vergnügen das Geld, daß ich in meiner Tasche hatte, ob's gleich der Lohn meiner Mordthaten war. Ich glich hierin denen Mädchen, die ihre lustige, lokkere Lebensart fahren lassen, das Geld aber, das sie durch selbige verdient, in gutem Gottesnamen behalten. Meine ganze Barschaft bestand aus beinahe fünf Dukaten an Realen. Damit glaubt' ich bis nach Madrid hinreichen zu können, woselbst ich gut unterzukommen hofte. Ueberdies sehnt' ich mich auf's heissešte nach einer Stadt, die man mir als einen kurzen Inbegrif aller Wunderwerke der Welt vorgerühmt hatte.

Indem ich mich an alles das zurükerinnerte, was ich je davon erzählen gehört, zum Voraus all die

dort

dort zu habenden Vergnügungen schmekte, hört' ich die Stimme eines Menschen, der mir auf den Fus folgte, und aus voller Kehle sang. Auf dem Rükken hatte er einen ledernen Sak, am Halse eine Guitarre hängen, und an der Seite einen ziemlich langen Degen. Er ging so stark zu, daß er mich in Kurzem eingeholt hatte.

Es war einer von den beiden Barbiergesellen, die der Ringgeschichte halber samt mir im Gefängnisse gesessen hatten. Wir erkanten einander gleich, obschon wir beiderseits andre Kleider anhatten, und wunderten uns höchlich, so unvermutet auf der Landstrasse zusammen zu treffen. Ich bezeigte ihm meine Freude, ihn zum Reisegefährten zu erhalten, und er, seiner Seits, schien über meine Wiedererblikkung nicht minder vergnügt. Ich erzählte ihm, weshalb ich Valladolid verlassen, und er, um eben so offen zu sein, sagte mir: er habe mit seinem Herrn Verdrüslichkeiten gehabt, und sie hätten beiderseits einander auf ewig Valet gesagt. Hätt' ich noch länger zu Valladolid bleiben wollen, so hätt' ich dort zehn Stuben für eine gefunden, sagt' er, denn, ohne Pralerei gesprochen: es giebt keinen Barbier in ganz Spanien, der besser nach und gegen den Strich

zu rasiren verstünde, den Knebelbart besser aufwikkeln könte, wie ich. Allein mein Heimweh ist zu gros, das trieb mich weg. 'S sind nun bereits zehn volle Jahre, daß ich meiner Mutter Kohlpot verlassen habe. Nun will ich wieder ein wenig vaterländische Luft schöpfen, und sehn, wie's meinen Anverwanten geht. Uebermorgen denk' ich bei ihnen zu sein; denn ihr Wohnort ist das grosse Dorf Olmedo, jenseits Segovien.

Ich beschlos, den Barbiergesellen nach Hause zu begleiten, von da nach Segovien zu gehn, und daselbst eine Gelegenheit nach Madrid zu suchen. Wir fingen nunmehr an, uns von tausenderlei gleichgültigen Dingen zu unterhalten. Der junge Mensch hatte viel gefälligen Wiz und viel gute Laune. Wie wir eine Stunde verschäkert hatten, frug er mich, ob ich Apetit hätte. Das solt' er im ersten Wirtshause sehn, antwortet' ich ihm. Eh wir dahin kommen, dächt' ich, machten wir'ne Pause, sagte er. Ich habe in meinem Sak was zu frühstükken. Für Mundvorrat sorg' ich immer, wenn ich reise. Mit Kleider, Wäsche und dergleichen unnötigen Siebensachen belad' ich mich nicht. Ich liebe nichts Ueberflüssiges; stekke weiter nichts in meinen Sak, als

was für den Magen, meine Schermesser, und' ne Seifkugel. Weiter brauch' ich nichts.

Ich lobte seine Vorsicht, und willigte in die vorgeschlag'ne Pause von ganzem Herzen. Hungrig war ich, und ich machte mich gefast, ein gutes Mal einzunemen. Nach seinen Reden konte man das erwarten. Wir schlugen uns ein wenig von der Heerstrasse ab, um uns in's Grüne zu sezen. Hier kramte mein Barbierbursch seine Viktualien aus, die aus fünf oder sechs Zwiebeln *) und einigen Stükken Brod und Käse bestanden. Das Pfaffenhäpchen aber, was er aus seinem Sak hervorlangte, war ein kleiner Schlauch, worin sich, wie er versicherte, gar köstlicher Wein befände. So wenig schmakhaft auch diese Gerichte waren, so wenig schlecht lies sie uns doch unser Heishunger finden. Auch leerten wir unsern Schlauch, worin sich ungefähr zwei Mas Wein befanden; ein Wein, der gar ruhmesbedürftig war.

Nachher standen wir auf, und wanderten frohes Muts unsers Weges. Der Barbier, dem Fabri-

zio

*) Die Spanischen Zwiebeln, weit grösser und süsser als die unsrigen, sind eine gewöhnliche Speise des gemeinen Mannes in Spanien.

zio gesagt, ich hätte ganz sonderbare Abenteuer erlebt, bat mich, sie zu erzählen. Einem Manne, der mich so gut bewirtet, glaubt' ich, nichts abschlagen zu können; ich erfülte also sein Verlangen. Hernach sagt' ich zu ihm, ich bäte mir zur Gegengefälligkeit seine Lebensgeschichte von ihm aus. Daran ist eben nicht viel Besonders, rief er. Lauter altägliches Zeugs, das nicht des Anhörens wert ist. Indes, da wir vor der Hand nichts bessers vornemen können, will ich sie Ihnen erzählen, so gut, wie sie ist. Zu gleicher Zeit hub er seine Erzählung an, die ungefähr so lautete, wie der Leser im folgenden Buche finden wird.

Inhalt
des
ersten Bandes.

Erstes Buch.

Erstes Kapittel. Wird vom Ei angehoben, nach gewönlichem Romanschlendrian. — — Seite 3

Zweites Kapittel. Erster Ausflug. Das Vöglein flattert gar kek und wolgemut in eine Schlinge. — 8

Drittes Kapittel. Der Maultreiber gerät in Versuchung, und Gil Blas aus dem Regen unter die Traufe. — — — 22

Viertes Kapittel. Wie's in der Höle aussahe. — 28

Fünftes Kapittel. Anmutiges Tafelgespräch der Räuberkompanie. — — — 33

Sechstes Kapittel. Gil Blas macht einen Versuch zu entfliehen; wie er abläuft. — — 47

Siebentes

Siebentes Kapittel. Was Gil Blas nunmehr für Saiten aufzieht. — — Seite 53

Achtes Kapittel. Was für eine That Gil Blas auf der Landstrasse ausführt. — — — 57

Neuntes Kapittel. Ein tragischers Abenteuer als das vorige. — — — — 63

Zehntes Kapittel. Gil Blas entwirft ein grosses Projekt; wie er's ausführt. — — — 67

Elftes Kapittel. Geschichte der befreiten Dame. — 78

Zwölftes Kapittel. Wie unangenem Gil Blas und die Dame in ihrer Unterredung gestört wurden. — — — — 91

Dreizehntes Kapittel. Durch welchen Glücksfall Gil Blas aus dem Gefängnisse komt. — — 98

Vierzehntes Kapittel. Wie ihn Donna Mencia zu Burgos aufnimt. — — — 105

Funfzehntes Kapittel. Gil Blas kleidet sich, wird von neuem beschenkt, und verläst Burgos. — 111

Zweites Buch.

Erstes Kapittel. Lehrt: wie wenig auf Glük zu bauen. — — Seite 123

Zweites Kapittel. Was Gil Blas nach diesem Abenteuer begonnen. — — — 134

Drittes Kapittel. Gil Blas wird bei dem Licentiaten Sedillo angebracht. In welchem Zustand sich dieser befand; Schilderei seiner Haushälterin. — — — 149

Viertes Kapittel. Der Kanonikus wird krank; wie ihn der Arzt behandelt; was daraus entsteht, und was Gil Blas vermacht bekömt. — 161

Fünftes Kapittel. Gil Blas nimt beim Doktor Sangrado Dienste, und wird ein berühmter Arzt. — — — — 172

Sechstes Kapittel. Gil Blas praktisirt fort, mit eben so viel Glük als Geschiklichkeit; findet seinen eingebüsten Ring wieder. — — 183

Siebentes

Siebentes Kapittel. Verfolg des Abenteuers mit dem wiedergefundnen Ringe. Gil Blas verläßt sein Metje, und den Aufenthalt zu Valladolid. — — — Seite 203

Achtes Kapittel. Welchen Weg Gil Blas nam, und auf wen er unterwegs traf. — — 215

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Sage, Alain René, / Mylius, Wilhelm Christhelf Siegmund, / Chodowiecki, Daniel,

Gil Blas von Santillana neuübers

Bd.: 1

1779

Coburg, Landesbibliothek -- C II 9/41
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919661-3